

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

# **Teufelsdarstellungen in Literatur und Film**

**Barbara Gerlach**

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	4
2. Namensgebung .....	5
3. Teufel in der Religion .....	7
3.1 Mazdaismus .....	8
3.2 Judentum .....	10
3.2.1 Der Teufel im Alten Testament .....	10
3.2.2 Die Bedeutung des Teufels im Judentum.....	13
3.3 Christentum .....	14
3.3.1 Der Teufel im Neuen Testament .....	14
3.3.2 Die Bedeutung des Teufels für die christliche Kirche .....	17
3.4 Islam .....	19
3.4.1 Der Teufel im Koran .....	19
3.4.2 Die Bedeutung des Teufels für den Islam .....	21
4. Teufel im Volksglauben .....	22
4.1 Mythologische Vorbilder .....	22
4.1.1 Prometheus .....	22
4.1.2 Pan .....	23
4.2 Geschichtliche Entwicklung der Bedeutung und Darstellung .....	24
4.2.1 Mittelalter .....	24
4.2.2 Neuzeit .....	27
5. Teufelsdarstellungen in Literatur und Film.....	28
5.1 Der Teufel im religiösen Kontext .....	29
5.1.1 Definition .....	29
5.1.2 Literatur .....	29
5.1.2.1 Stefan Heym: <i>Ahasver</i> .....	29
5.1.3 Film .....	37
5.1.3.1 <i>Die Passion Christi</i> .....	37
5.1.3.2 <i>Die Bibel. Jesus</i> .....	39
5.1.3.3 <i>God's Army – Die letzte Schlacht</i> .....	42
5.1.3.4 <i>Constantine</i> .....	44
5.1.4 Vergleich .....	47
5.2 Der Teufel als Paktanbieter .....	51
5.2.1 Definition .....	51
5.2.2 Literatur .....	51
5.2.2.1 Johann Wolfgang Goethe: <i>Faust</i> .....	51
5.2.2.2 Thomas Mann: <i>Doktor Faustus</i> .....	55
5.2.2.3 Martin Suter: <i>Der Teufel von Mailand</i> .....	60
5.2.3 Film .....	61
5.2.3.1 <i>Teuflich</i> .....	61
5.2.3.2 <i>666 – Traue keinem, mit dem du schläfst!</i> .....	64
5.2.4 Vergleich .....	65
5.3 Der Teufel als das absolut Böse .....	69
5.3.1 Definition .....	69
5.3.2 Literatur .....	70
5.3.2.1 Tankred Dorst: <i>Merlin oder Das wüste Land</i> .....	70
5.3.2.2 Jacob und Wilhelm Grimm: <i>Der Teufel mit den drei goldenen Haaren</i> .....	73
5.3.3 Film .....	75

5.3.3.1 <i>End Of Days</i> .....	75
5.3.3.2 <i>Legende</i> .....	77
5.3.4 Vergleich .....	79
5.4 Der Teufel als sympathische Figur .....	83
5.4.1 Definition .....	83
5.4.2 Literatur .....	83
5.4.2.1 Märchen aus Graubünden: <i>Der Teufel als Advokat</i> .....	83
5.4.2.2 Jacob und Wilhelm Grimm: <i>Des Teufels rußiger Bruder</i> .....	84
5.4.2.3 Märchen aus der Innerschweiz: <i>Der Teufel als Schwager</i> .....	85
5.4.2.4 Zusammenfassung .....	85
5.4.3 Film .....	86
5.4.3.1 <i>Little Nicky</i> .....	86
5.4.3.2 <i>Hellboy</i> .....	91
5.4.4 Vergleich .....	93
6. Evaluation .....	95
7. Schlusswort .....	100

## 1. Einleitung

Die Teufelsdarstellungen in Literatur und Film treten sehr ausgeprägt und vielfach auf. Untersucht werden soll die Bedeutung des Teufels in den unterschiedlichen Situationen. So tritt er nicht immer als Gottes Gegenpart auf. Wie verhält er sich als hilfsbereiter Teufel, wie ist er als böser Gegenspieler dargestellt? Wie unterscheiden sich die unterschiedlichsten Teufelsdarstellungen? Welche Elemente der traditionellen Teufelsvorstellungen des Volksglauben und der Bibel wurden übernommen, welche ausgelassen? Es soll festgestellt werden, ob der Teufel in den ausgewählten Werken wirklich so böse ist, wie er allgemein angesehen wird.

Damit diese Kernfragen beantwortet werden können, wird zunächst auf die Namensgebung eingegangen, bevor die Bedeutung in der Religion näher betrachtet wird. Dabei werden die drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam auf den Einfluss und das Auftreten des Teufels in ihren Glaubenswerken untersucht. Die Religion des Mazdaismus ist ebenfalls untersuchenswert, da davon ausgegangen werden kann, dass sich hier die Figur des Teufels bzw. des Gegenspieler Gottes zuerst entwickelt hat und die anderen Religionen darauf aufbauen.

Zudem wird der Teufel im abendländischen Volksglauben untersucht und kurz vorgestellt. Dabei werden sowohl mythologische Vorbilder als auch bedeutende historische Phasen erläutert.

Anschließend wird das zentrale Thema der Arbeit behandelt. Unterteilt wird in folgende Rubriken: *Der Teufel im religiösen Kontext*, *Der Teufel als Paktanbieter*, *Der Teufel als das absolut Böse* und *Der Teufel als sympathischer Charakter*. Zu den ausgewählten literarischen Werken zählen Stefan Heyms *Ahasver*, Johann Wolfgang Goethes *Faust I und II*, Thomas Manns *Doktor Faustus*, Martin Suters *Der Teufel von Mailand* und Tankred Dorsts *Merlin oder Das wüste Land*. Hinzu kommen die beiden Grimm-Märchen *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* und *Des Teufels rußiger Bruder* sowie zwei Märchen mit unbekanntem Verfassern, *Der Teufel als Advokat* und *Der Teufel als Schwager*. Als Filmbeispiele wurden folgende Werke ausgewählt: *Die Passion Christi*, *Die Bibel. Jesus*, *God's Army – Die letzte Schlacht*, *Constantine*, *Teuflisch*, *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!*, *End of Days*, *Legende*, *Little Nicky* und *Hellboy*. Aufgrund der großen Anzahl an literarischen Werken und Filmen muss auf einige Themen und Werke verzichtet werden. So konnten die Rubriken *Der Teufel als Verfüh-*

rer und *Der Teufel als Idol* nicht behandelt werden, da diese Themen sich mit anderen Kapiteln überschneiden, z. B. mit *Der Teufel als Paktanbieter*. Ebenso blieb E. T. A. Hoffmanns *Die Elixiere des Teufels* unberücksichtigt. Dies ist auf die Fülle an literarischen Beispielen in der Rubrik *Der Teufel als Paktanbieter* zurückzuführen, die den Teufel als Person nicht nur erwähnen sondern auch in Szene setzen. Auf ausländische Literatur, wie beispielsweise C. S. Lewis *Dienstanweisungen an einen Unterteufel* oder John Miltons *Das verlorene Paradies*, musste trotz zahlreicher Teufelsdarstellungen verzichtet werden.

Die Rubriken beginnen mit der Untersuchung der literarischen Werke, sodann der ausgewählten Filme. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Person des Teufels.

In einem letzten Schritt wird ein Vergleich zwischen den literarischen Werken und Filmen gezogen, Parallelen und Unterschiede erläutert.

## 2. Namensgebung

Wird nach dem Terminus *Teufel* gesucht, so lassen sich verschiedene Definitionen finden. Dem Teufel ist vor allem dank seiner Darstellungsweise und Bedeutung in der Religion bis zur heutigen Zeit ein Ruf eigen, den es zu untersuchen gilt.

Auffällig ist zunächst, dass der Teufel unter unterschiedlichen Namen auftritt. Die bekanntesten und am weitesten verbreiteten Namen sind *Teufel*, *Satan* und *Luzifer*, welche sich in ihrer Bedeutung und Herkunft unterscheiden.

*Satan* ist auf das hebräische *śatan* zurückzuführen und bedeutet ursprünglich *Widersacher* bzw. *böser Engel*.<sup>1</sup> Im Verlauf der Jahre entwickelt sich Satan vom Widersacher zum Feind Jesu. Vor allem in der Bibel tritt der Satan in Erscheinung, zu keinem Zeitpunkt wird er als Teufel bezeichnet.

Auch *Luzifer* erscheint größtenteils in der Bibel. Unter *Luzifer* wird in erster Linie ein gefallener Engel verstanden, der sich gegen Gott aufgelehnt hat und vom Erzengel Michael in die Hölle gestürzt wurde. Allerdings heißt Luzifer aus dem Lateinischen übersetzt „Lichtbringer“ und wird oft in Verbindung mit dem Morgenstern bzw. Abendstern gebracht. Grund für die Gleichsetzung mit dem Satan ist eine Vermischung zweier Bibelstellen: Jes. 14,12 und Lk. 10,18. Bei Jesaja ist von dem Sohn der Morgenröte die Rede, der vom Himmel gefallen ist: „Ach, du bist vom Himmel gefallen, du strahlender

---

<sup>1</sup> Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. Band 19 Rut-Sch. 19. Aufl. Mannheim 1992, Stichwort „Satan“: „Darüber hinaus wird S. weitgehend synonym mit Teufel (griech. diabolos) gebraucht und seit der Alten Kirche mit Luzifer identifiziert.“ Zukünftig zitiert als Brockhaus

Sohn der Morgenröte. Zu Boden bist du geschmettert, du Bezwingen der Völker.“<sup>2</sup> Mit dem Sohn der Morgenröte ist allerdings nicht Luzifer, sondern der König von Babel gemeint. Bei Lukas spricht Jesus zu seinen Jüngern: „Da sagte er zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“<sup>3</sup>

Eine Kombination dieser beiden Stellen ergab dann in der Offenbarung, die später fertiggestellt wurde, dass Teufel und Luzifer miteinander gleichgesetzt wurden.

Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten, und sie verloren ihren Platz im Himmel. Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt, und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen.<sup>4</sup>

Eine Missinterpretation führte zur Gleichsetzung Luzifers mit Satan. Vor allem im Mittelalter war *Luzifer* eine gängige Bezeichnung für den Teufel.

Die Bezeichnung *Teufel* entstammt dem griechischen Wort *diábolos* und bedeutete ursprünglich *Verleumder*.

Der Teufel wird auch mit dem Antichristen gleichgesetzt, da dieser als Feind Christus angesehen wird. Jedoch sollte dieser eher als „Erbe“ des Teufels begriffen werden, der als Herausforderer Jesu auftritt und dessen Werk zerstören will. Kurz vor der Rückkehr Jesu wehrt sich die gegengöttliche Gesellschaft in Person des Antichristen:

Der Antichrist ist der »Christus des Teufels«, mit dem dieser Gott zuvorkommen und die Gemeinde Jesu vernichten will, ehe er seinen Christus und dessen Sieg und auch die an ihn Glaubenden offenbar macht.<sup>5</sup>

Die Wiederkehr Jesu führt zur Niederlage des Antichristen.<sup>6</sup>

Weitere Bezeichnungen für den Teufel sind ebenfalls in der Bibel zu finden: *Beelzebub* (von Baal Sebul), *Das Böse*, *Schlange*, *Fürst* bzw. *Herr der Finsternis*, *der Gefallene*, *der Höllenfürst*, *Verleumder*, *Verführer*, *Widersacher*, *Morgenstern* und *der Gott dieses Zeitalters* bei Paulus.

---

<sup>2</sup> Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift Altes und Neues Testament, Pattloch 1989, Jes. 14,12. Zukünftig zitiert als Bibel

<sup>3</sup> Bibel: Lk. 10,18

<sup>4</sup> ebd., Offb. 12,7ff

<sup>5</sup> Blunck, Jürgen, Grünzweig, Fritz u.a.: Biblisches Wörterbuch. 6. Taschenbuchaufl. Wuppertal 1997, Stichwort „Antichrist“. Zukünftig zitiert als Blunck: Biblisches Wörterbuch 1997

<sup>6</sup> vgl. Bibel: 2Thess 2,8; Offb 19,20

### 3. Teufel in der Religion

Das Bild des Teufels wurde in den unterschiedlichen Religionen stark geprägt und beeinflusst. Allerdings ist er nicht in allen Glaubensarten vorhanden. Nur die drei großen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam nennen den Teufel beim Namen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich diese drei Religionen aufeinander beziehen. Zahlreiche Elemente des Alten Testaments sind in allen drei Glaubensrichtungen verankert. Alle Religionen sehen in Abraham eine zentrale Figur für die Entwicklung ihres jeweiligen Glaubens:

Von ihm stammen sie alle ab: zunächst einmal Isaak und Jakob, die Stammväter Israels und Jesu Christi. Dann aber auch Ismael, der Stammvater der Araber, später der Muslime.<sup>7</sup>

Ähnliches gilt für Mose, der als *Rabbi* Mose für die Juden, als *Vorbild* Christi für die Christen und als *Vorläufer* Muhammads für die Muslime angesehen wird. Als letzte gemeinsame Gestalt für die drei Religionen fungiert David, der für die Juden zum Typus für den kommenden Messias wird. Die Christen erkennen in ihm den Vorfahren Jesu, er ist also Typus für den gekommenen Messias. Die Muslime wiederum sehen in David den Propheten für den Propheten Muhammad.<sup>8</sup>

Geprägt wurden die Vorstellungen vom Teufel dieser drei Religionen vor allem durch den Mazdaismus. Diese frühe Glaubensvorstellung gilt als Grundlage für alle späteren Bilder und Darstellungen des Teufels.

In anderen Religionen – wie dem Buddhismus und dem Hinduismus – tritt der Teufel als Gestalt nicht in Erscheinung. Deshalb werden diese Religionen im Folgenden nicht näher untersucht.

Zunächst wird der Teufel im Mazdaismus betrachtet, bevor auf die Teufelsvorstellungen im Judentum, Christentum und Islam eingegangen wird. Dabei ist zu beachten, dass beim Christentum nur der Teufel im Neuen Testament (NT) untersucht wird, da sich das Alte Testament (AT) mit der jüdischen hebräischen Bibel deckt und somit doppelte Anmerkungen verhindert werden können.

Auf den Aspekt der Funktion der Hölle wird nicht eingegangen, da das Motiv im Judentum, Christentum und Islam identisch ist. Die Hölle ist ewig und der Teufel und alle Sünder werden am Tag des Jüngsten Gerichts bestraft und dorthin verbannt. Der Teufel

---

<sup>7</sup> Küng, Hans: Spurensuche. Die Weltreligionen auf dem Weg 2. Judentum, Christentum, Islam. München 2005, S. 23. Zukünftig zitiert als Küng: Spurensuche 2005

<sup>8</sup> vgl. Küng: Spurensuche 2005, S. 36

ist also nicht der Herrscher der Hölle. Es bleibt unklar, ob es einen Herrscher über die Hölle gibt.

### **3.1 Mazdaismus**

Die Grundlage für die Teufelsdarstellungen in den drei Religionen Judentum, Christentum und Islam legten vor etwa viertausend Jahren die Indogermanen, die auch für die Entwicklung fast aller europäischen Sprachen und Kulturen verantwortlich sind. Zentrum für die entscheidenden Glaubensvorstellungen, die vom Judentum, Christentum und dem Islam übernommen bzw. variiert wurden, war der heutige Iran. „Unsere jüdischen, christlichen und muselmanischen Engel und Erzengel sind dort zur Welt gekommen – und so auch unser Teufel.“<sup>9</sup>

Ursprünglich herrschte im iranischen Reich ein polytheistischer Glaube vor. Hinzu kam, dass der herrschende König ebenfalls religiös verehrt werden sollte, da er als Abgesandter der Götter auf Erden herrschte. Zunächst war der Vedismus, eine Religion der Herrscher, die aus Indien stammte, die zentrale Religion im iranischen Reich. Dem Volk wurde dieser Glaube aufgezwungen.<sup>10</sup>

Um das Jahr 600 vor Christus kam es zu einer grundlegenden Reform der Religion, die durch Zarathustra geprägt wurde. Er ist für die Entstehung des Zoroastrismus, auch Mazdaismus genannt, verantwortlich. Zum ersten Mal in der Geschichte des Glaubens taucht ein Teufel auf. Dieser entstand vor allem aus dem Grund, dass sich der Zoroastrismus mit der Vorstellung des Seelenheils und des ewigen Lebens auseinandersetzte. Es müsse einen Gegenpart zum ewigen Leben geben: „Denn wer »ewiges Leben« sagt, kennt auch die »Verdammnis«, und wer »Verdammnis« sagt, der kennt auch den »Teufel«.“<sup>11</sup> Zarathustra entwickelte als erster einen monotheistischen Glauben. Er sprach von einem Hauptgott Ahura Mazda, der allein es wert war verehrt zu werden. Außerdem degradierte er alle weiteren Gottheiten zu Dämonen.

Zarathustra war der erste Mensch, der den Gedanken eines absoluten Prinzips des Bösen vorbrachte, dessen Personifikation, Angra Manjy oder Ahriman, der erste richtige Teufel in den Religionen der Welt ist.<sup>12</sup>

---

<sup>9</sup> Messadié, Gerald: Teufel, Satan, Luzifer. Universalgeschichte des Bösen. Frankfurt a. M. 1995, S. 104. Zukünftig zitiert als Messadié: Teufel, Satan, Luzifer 1995

<sup>10</sup> vgl. Messadié: Teufel, Satan, Luzifer 1995, S. 107

<sup>11</sup> ebd., S. 109

<sup>12</sup> Russell, Jeffrey Burton: Biographie des Teufels. Das radikal Böse und die Macht des Guten in der Welt. Berlin 2002, S. 32. Zukünftig zitiert als Russel: Biographie des Teufels 2002



Was den Teufel angeht, so zeigt er sich, wie zuvor schon berichtet, im Iran zum ersten Mal. Den Gathas<sup>13</sup> zufolge lebten am Anfang der Welt zwei Geister: Ahura Madza und Ahriman. Ahura Mazda wurde zum weisen und guten Gott, während sich Ahriman zum bösen Gott wandelte. Beide sind sie durch das Nichts voneinander getrennt. Zudem sind die zwei „Götter“ mit einem eigenen Willen ausgestattet. Daher ist Ahriman nicht nur aus seinem Wesen heraus böse, sondern auch aufgrund seiner eigenen und freien Entscheidung.<sup>14</sup> Der gute Gott herrscht in höchster Höhe, im unendlichen Licht. Der böse Gott lebt in unendlicher Finsternis in der Tiefe. Während Ahura Madza allwissend und gütig ist, lebt Ahriman von Nachwissen und Mordgier. Ahriman erschafft alles Böse, das sich auf die Menschheit auswirkt.

Er erschafft die irdische Finsternis, das schwarze Feuer, die giftigen Tiere, die Bosheit, die Lüsterheit, die Lüge und die Voraussetzung für die Entstehung der Dämonen, so dass zwei Schöpfungsebenen entstehen, die jede für sich eine Entscheidung fordern.<sup>15</sup>

Ahriman tritt als Fürst der Finsternis über die Dämonen und als Verführer der Menschen auf. Immer wieder versucht er die guten Werke des Ahura Madza zu zerstören. Jedoch ist von Anfang an deutlich, dass Ahriman nie über Ahura Madza siegen kann. Seine Funktion ist es, am Ende dem einzigen guten Gott zu unterliegen. Nur dafür wurde die Zeit geschaffen. Ahriman erhält die Möglichkeit zu agieren und intervenieren, letzten Endes hat er allerdings keinen Erfolg und wird besiegt. Sein Ziel, die Vernichtung der Welt, kann er nicht erreichen, da er zeitlich eingeschränkt ist. Er hat nicht die Möglichkeit ewig zu wirken.

Auch wenn die Gegnerschaft von Ahura Madza und Ahriman schon vor Zarathustras Zeit Gegenstand der Religion war, so hatte die Glaubensreform erhebliche Änderungen zu verantworten. Dem Ahriman durften keine Opfer mehr dargebracht werden wie es noch zur Zeit des Vedismus üblich war. Laut Zarathustras Monotheismus war Ahriman kein Gott mehr, sondern übernahm die Funktion des Bösen. Zarathustras Einfluss auf die Religion ist groß:

Er schloss die den Gottheiten innewohnende Mehrdeutigkeit aus; erstmals ist das Gute gut und das Böse böse. Der Dualismus ist eindeutig. Mit diesem Streich erfand Zarathustra die Dämonologie.<sup>16</sup>

---

<sup>13</sup> Hymnen, die das dichterische Vermächtnis des Propheten Zarathustras darstellen. (vgl. Brockhaus. Band 8, FRU-GOS. 1989, Stichwort „Gathas“)

<sup>14</sup> vgl. Russell: Biographie des Teufels 2002, S. 33

<sup>15</sup> Nola, Alfonso di: Der Teufel. Wesen Wirkung Geschichte. Rom 1987, S. 56f. Zukünftig zitiert als Nola: Der Teufel 1987

<sup>16</sup> Messadié: Teufel, Satan, Luzifer 1995, S. 118

Zarathustra hat die Grundlage für das Gegensatzpaar „Gut“ und „Böse“ geschaffen, das seit Anbeginn der Zeit miteinander konkurriert. Das Böse wird jedoch im Triumph des Guten untergehen.

Nachdem das Böse in der Schöpfung aufgetaucht ist, wird es am Ende doch niedergezwungen, nachdem die Menschen es erfahren und seine zerstörerische, negative Kraft erkannt haben.<sup>17</sup>

Des Weiteren stärkte Zarathustra die Position der Magier und der Priester, die sich nun nicht mehr nur auf Definitionsfähigkeit von Gut und Böse beschränkte, sondern sich auf das Politische, den Willen des Volkes, ausweitete. Diese Magier und Priester versuchten einige Zeit später, sich gegen den König aufzulehnen und die Herrschaft zu übernehmen. Fast wäre es ihnen geglückt, eine Theokratie einzuführen. Ein Magier gab sich als Bardiya, Bruder des König Kambyses aus, gegen den sich das Reich um 522 v. Chr. auflehnte. Kambyses starb, und der falsche Bardiya stand kurz davor, die Herrschaft zu übernehmen. Doch ein Prinz von Chorasmien, der spätere Herrscher Dareios I., tötete zusammen mit sechs Mitverschwörern den Betrüger und stieg auf den Thron.<sup>18</sup> Dareios verlangte die legislative Gewalt auszuführen. Dies nahmen wiederum die Priester für sich in Anspruch. Anhand dieses Beispiels wird ersichtlich, dass sich Priester und Magier nicht mehr nur auf den Glauben konzentrierten, sondern auch in der Politik Mitspracherecht bzw. Vorrecht beanspruchten. So kann gesagt werden, dass der Teufel eine politische Erfindung ist: „Wie auch immer, es war die Politik, die den Teufel zur Welt brachte, und folglich ist er eine politische Erfindung.“<sup>19</sup>

## **3.2 Judentum**

### **3.2.1 Der Teufel im Alten Testament**

Die Juden sehen im Satan einen „Ankläger, Feind, Widersacher, Verführer“<sup>20</sup>. Diese Begriffe unterscheiden sich in ihrer Bedeutung erheblich voneinander. Wie ist der Teufel vom Ankläger und Verführer zum Feind und Widersacher geworden?

Widersprüchlich ist, dass das frühe Judentum zwei Gruppen von Teufelsvorstellungen hatte: Die eine sah in den dämonischen Gestalten Gottes Diener, die andere erklärte das

---

<sup>17</sup> Nola: Der Teufel 1987, S. 55

<sup>18</sup> vgl. Brockhaus. Band 5 COT-DR. 1988, Stichwort: „Dareios“

<sup>19</sup> Messadié: Teufel, Satan, Luzifer 1995, S. 122

<sup>20</sup> Herlitz, Georg/Kirschner, Bruno: Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden. Band IV/2 S-Z. Berlin 1930, Stichwort: „Satan“. Zukünftig zitiert als Herlitz: Jüdisches Lexikon 1930

existierende Böse nicht mit der Anwesenheit von Dämonen, sondern mit dem Willen Gottes.<sup>21</sup>

Das Judentum zieht seine Lehren hauptsächlich aus der Torah. Einen wesentlichen Teil bildet darin die hebräische Bibel, die dem christlichen Alten Testament entspricht. Wird diese in Hinblick auf die Gestalt des Teufels untersucht, so fällt auf, dass er keine selbstständige Figur ist.

Der vorherrschende Grundgedanke in der alttestamentarischen Dämonologie ist der: der Teufel ist keine Gestalt, die sich in einem Dualismus iranischen Typs Gott entgegengesetzt, sondern Gott selbst hat ihn gewollt und geschaffen, um den Menschen auf die Probe zu stellen.<sup>22</sup>

Gott selbst ist für das Handeln des Teufels verantwortlich, da er ihm alle Freiheiten in seinem Handeln lässt. Der Teufel hat die Aufgabe, die Menschen auf die Probe zu stellen, er steht in Diensten Gottes.

Aber es existierte auch die Vorstellung, dass Gott selbst für das Böse verantwortlich ist. „Er war zugleich Licht und Finsternis, Aufbau und Zerstörung, gut und böse.“<sup>23</sup> Dies ist vor allem auf einige Bibelpassagen von Jesaja und Jeremia zurückzuführen, in denen Gott von sich behauptet, dass er neben dem Heil auch das Unheil in die Welt bringe. „Ich erschaffe das Licht und mache das Dunkel, ich bewirke das Heil und erschaffe das Unheil. Ich bin der Herr, der das alles vollbringt.“<sup>24</sup> An einer früheren Stelle heißt es: „Du aber begehrst Großes für dich? Begehre es nicht! Denn siehe, ich bringe das Unheil über alle Sterblichen (...).“<sup>25</sup>

Die Frage nach dem ersten Auftritt des Teufels im Alten Testament ist nicht einfach zu beantworten. Oftmals wird die Schlange mit dem Teufel gleichgesetzt, die Eva und Adam zur Sünde verführt. Allerdings ist dies fraglich, da die Schlange von Gott daraufhin bestraft wird:

Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs.<sup>26</sup>

Deutlich wird nur, dass die Schlange ein Geschöpf Gottes ist. Fraglich ist jedoch, ob Gott dem Teufel, und damit auch dem Bösen, Zutritt zum Paradies gewährt hat. Dies

---

<sup>21</sup> vgl. Nola: Der Teufel 1987, S. 183

<sup>22</sup> ebd., S. 177

<sup>23</sup> Russell: Biographie des Teufels 2002, S. 43

<sup>24</sup> Bibel: Jes. 45,7

<sup>25</sup> ebd., Jer. 45,5

<sup>26</sup> ebd., Gen. 3.14f

scheint nicht sehr einleuchtend zu sein. Daher ist seit den Anfängen des Judentums die Herkunft des Teufels bzw. des Bösen rätselhaft.<sup>27</sup> Die Schlange galt zu Beginn der Entstehung des Alten Testaments noch nicht als Sinnbild des Teufels, erst in der späteren Entwicklung des Glaubens wurde sie dem Teufel bzw. Satan gleichgesetzt. Es kann hier also nur von einer Vorform des Teufels die Rede sein.

Zum ersten Mal wird der Teufel im Buch Hiob beim Namen genannt. Hier tritt er unter dem Namen Satan auf und gehört zur göttlichen Ratsversammlung.

Nun geschah es eines Tages, da kamen die Gottessöhne, um vor den Herrn hinzutreten; unter ihnen kam auch der Satan. Der Herr sprach zum Satan: Woher kommst du? Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Die Erde habe ich durchstreift, hin und her. Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen, er fürchtet Gott und meidet das Böse. Der Satan antwortete dem Herrn und sagte: Geschieht es ohne Grund, daß Ijob Gott fürchtet? Bist du es nicht, der ihn, sein Haus, und all das Seine ringsum beschützt? Das Tun seiner Hände hast du gesegnet; sein Besitz hat sich weit ausgebreitet im Land. Aber streck nur deine Hand gegen ihn aus, und rühr an all das, was sein ist; wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen. Der Herr sprach zum Satan: Gut, all sein Besitz ist in deiner Hand, nur gegen ihn selbst streck deine Hand nicht aus! Darauf ging der Satan weg vom Angesicht des Herrn.<sup>28</sup>

Satan tritt nicht als das Böse auf. Er ist gleichberechtigt mit den anderen anwesenden Engeln. Jedoch kann er nicht an das Gute im Menschen glauben, er zweifelt die Treue des Hiob zu Gott an. Daher beauftragt Gott Satan, Hiob alles zu nehmen und ihn auf die Probe zu stellen. So tritt der Satan zum ersten Mal als Verführer auf. Als Hiob nicht Gott verflucht, will Satan den Versuch verschärfen: Er ist davon überzeugt, dass Hiob sich von Gott abwenden würde, würde Hiob selbst von Leid geplagt. Gott gibt dem Satan erneut die Gelegenheit, Hiob zu testen. Doch auch dieses Mal widersteht Hiob der Versuchung.<sup>29</sup> Der Teufel versucht vergeblich zu beweisen, dass Hiob Gott nicht treu ist.<sup>30</sup> Wichtig ist festzuhalten, dass Satan nicht von sich aus handelt, sondern die Verführung im Auftrag Gottes unternimmt. „Satan ist hier also keineswegs der gefallene Engel, der Rebell und Todfeind Gottes, sondern letztlich ein Werkzeug des göttlichen Willens.“<sup>31</sup> Sein Handeln ist nicht gegen Gott, sondern gegen die Menschen gerichtet. Auch im Buch Jesaja ist noch nicht vom Teufel als Gottes Feind oder Widersacher die Rede. Er ist immer noch sein Diener und tritt im Form eines Lügen- und Zwietrachtgeistes auf.

---

<sup>27</sup> vgl. Messadié: Teufel, Satan, Luzifer 1995, S. 295

<sup>28</sup> Bibel: Ijob. 1,6ff

<sup>29</sup> vgl. ebd., Ijob. 2,3ff

<sup>30</sup> An dieser Stelle kann eine Parallele zu Goethes „Prolog im Himmel“ im „Faust“ erkannt werden. Auch dort glaubt Gott an das Gute in Faust, während Mephistopheles davon überzeugt ist, dass dieser sich verführen lassen werde. Gott gibt Mephisto freie Handhabe, da er davon überzeugt ist, dass Mephisto unrecht hat und scheitern wird.

<sup>31</sup> Messadié: Teufel, Satan, Luzifer 1995, S. 297

Einen ersten Wandel erfährt der Teufel im ersten Buch der Chronik, das um 400 v. Chr. entstanden ist. „Der Satan trat gegen Israel auf und reizte David, Israel zu zählen.“<sup>32</sup> Der Satan tritt als selbstständig handelnde Figur auf, die sich gegen den Willen Gottes richtet. Denn Gott ist mit der Volkszählung nicht einverstanden, da er daraufhin die Pest über Israel kommen lässt. Diese Textstelle ist vor allem deshalb bemerkenswert, da noch im zweiten Samuelbuch, das einige Zeit vor dem ersten Buch der Chronik verfasst wurde, Gott selbst David zur Volkszählung veranlasst: „Der Zorn des Herrn entbrannte noch einmal gegen Israel, und er reizte David gegen das Volk auf und sagte: Geh, zähl Israel und Juda!“<sup>33</sup> In diesem Zeitraum hat sich die Bedeutung Gottes so sehr verändert, dass er nicht mehr für alle Taten, die negative Folgen hatten, verantwortlich gemacht wird. Die Rollen werden nun klar getrennt: Gott ist nicht mehr für Plagen und Unheil verantwortlich. Es ist der Satan, der die Menschen zu Untaten verführt, woraufhin Gott die schwachgewordenen Menschen bestraft.

Ein weiteres Beispiel für die Identifikation des Teufels mit einem realen Wesen ist im Buch Sacharja vorzufinden. Hier agiert der Teufel als „ein übernatürliches Wesen, dessen Wesen es ist, zu verhindern und anzuklagen.“<sup>34</sup> In diesem Fall ist er wie so oft in der hebräischen Bibel und damit auch im Alten Testament ein Diener Gottes, der Gottes Befehle umsetzt, aber bei der Umsetzung der Befehle zu weit geht. „Ist Satan das Böse? Nein, er ist das von Gott gewollte Leiden.“<sup>35</sup>

### **3.2.2 Die Bedeutung des Teufels im Judentum**

Hauptgründe für die veränderte Darstellung des Teufels, der nicht mehr Diener Gottes, sondern das Böse ist, sind politische Einflüsse ab 300 v. Chr. Der Hellenismus erhält Einzug in das jüdische Reich, es kommt zu Aufständen gegen die Stellvertreter des Hellenismus und gegen die Heiden. Unter *Heiden* sind vor allem römische Truppen zu verstehen, die das Land besetzen. Die Vorstellung vom Teufel als Feind Gottes, die an der Grenze der beiden Jahrtausenden verbreitet war, ist dem Mazdaismus entnommen, der zuvor genauer erläutert wurde.

Das jüdische Volk hatte Angst um seine Existenz, wendete sich von den ursprünglichen Vorstellungen des Teufel ab und interpretierte seine Rolle neu. Es war wichtig, den

---

<sup>32</sup> Bibel: 1 Chr. 21,1

<sup>33</sup> ebd., 2 Sam. 24,1

<sup>34</sup> Russell: Biographie des Teufels 2002, S. 50

<sup>35</sup> Messadié: Teufel, Satan, Luzifer 1995, S. 303

Feind beim Namen zu nennen, und der Feind der Juden war somit auch der Feind Gottes.

In diesem Kontext langanhaltender religiöser Verhärtung, vergleichbar jener Tendenz, die man heutzutage »Integralismus« nennt, vollzieht sich der Bruch mit dem Alten Testament, und Satan verliert ganz eindeutig seinen Status als Mitglied der Ratsversammlung Gottes, den er im Buch Hiob innehatte. Der jüdische Glaube ist apokalyptisch geworden.<sup>36</sup>

Der Satan hat nun seinen Wandel vom Verführer und Ankläger zum Feind vollzogen. Er ist keine Randfigur mehr, die im Auftrag Gottes handelt, vielmehr wird er „zur realen, handelnden Macht, die in das tägliche Leben des j. Volkes wie auch des Einzelnen eingreift und es ungünstig beeinflusst.“<sup>37</sup>

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Juden sich dazu ermutigt fühlten, den Teufel als Gottes Widersacher zu personifizieren, auch wenn dies nicht der Vorstellung eines Monotheismus entspricht. Das Böse existiert genauso wie Gott gut ist. Es gibt keine Möglichkeit, das eine ohne das andere zu sehen.

### **3.3 Christentum**

#### **3.3.1 Der Teufel im Neuen Testament**

Wird das Neue Testament auf die Bedeutung des Teufels hin untersucht, so sind drei zentrale Aussagen festzuhalten:

1. Der Teufel existiert wirklich und verfügt über eine große Macht.
2. Der Teufel wurde durch Jesus besiegt. Er steht kurz vor seinem Ende auf Erden.
3. Der Teufel ist Gottes Teufel.<sup>38</sup>

Im Neuen Testament erhält der Teufel seinen größten Auftritt in drei der vier Evangelien, das heißt mit Ausnahme des Evangeliums nach Johannes, als er Jesus in der Wüste verführen will. Gerade diese Passage ist jedoch widersprüchlich, wenn man die Evangelien daraufhin untersucht. In jedem dieser Abschnitte wird die Begegnung Jesu mit dem Teufel anders eingeordnet.

Nach Matthäus ereignet sich die Versuchung Jesu nach Beendigung seines Fastens, bei Markus und Lukas jedoch während des Fastens. Johannes hingegen erwähnt sie überhaupt nicht. Nur Matthäus und Lukas schildern die dreifache Versuchung, die Markus überhaupt wegläßt.<sup>39</sup>

Bei Markus besteht die Episode aus drei Sätzen:

---

<sup>36</sup> Messadié: Teufel, Satan, Luzifer 1995, S. 310

<sup>37</sup> Herlitz: Jüdisches Lexikon 1930, Stichwort: „Satan“

<sup>38</sup> vgl. Blunck, Jürgen: Biblisches Wörterbuch 1997, Stichwort: „Satan/Teufel“

<sup>39</sup> Messadié: Teufel, Satan, Luzifer 1995, S. 320

Danach trieb der Geist Jesus in die Wüste. Dort blieb Jesus vierzig Tage lang und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.<sup>40</sup>

Nur Matthäus und Lukas behandeln diesen Abschnitt im Leben Jesu ausführlicher.<sup>41</sup> Aber nicht nur der Umfang und die zeitliche Eingrenzung weisen Unterschiede auf. So ist es bei genauerer Betrachtung überraschend, dass der Teufel überhaupt die Versuchung Jesu in Betracht zieht, müsste er doch wissen, dass er keine Chance auf Erfolg hat. Schließlich weiß er, dass Jesus Gottes Sohn ist, spätestens aus dessen Antworten kann er dieses schließen.

Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl, daß aus diesen Steinen Brot wird. Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: *Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.*<sup>42</sup>

Dennoch versucht der Teufel, den Sohn Gottes zu verführen, auch wenn ihm bewusst sein muss, dass dieser genau weiß, wer vor ihm steht.

Messadié geht in seiner Interpretation dieser Bibelpassage sogar noch einen Schritt weiter. Er fügt an, dass die Weigerung Jesu, dem Teufel ein Wunder zu demonstrieren, unverständlich sei, da er wenig später bei einer anderen Gelegenheit nicht zögert, dem Satan mit seinen wundertätigen Fähigkeiten beizukommen.<sup>43</sup> Messadié schließt nach Betrachtung dieser drei auffälligen Punkte, dass die drei Versuchungen bei Matthäus und Lukas vor allem dazu dienen, „die Figur Satans in seiner neuen Identität als Feind Gottes einzuführen.“<sup>44</sup> Dies ist vor allem deshalb nicht unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass Markus des Satans Verführung nur in einem Satz erwähnt. Bei ihm kann noch nicht auf eine besonders negative Funktion des Satans hingewiesen werden. Er wirkt wie jener Verführer, der Hiob getestet hat, ob dieser Gott auch im schlimmsten Leid treu ist.

In den Evangelien betreibt Jesus mehrfach Dämonen- bzw. Teufelsaustreibungen.

---

<sup>40</sup> Bibel: Mk. 1,12-13

<sup>41</sup> Die Ähnlichkeit zwischen Matthäus und Lukas kommt nicht von ungefähr: sie haben beide sowohl Markus als gemeinsame Quelle als auch eine weitere. Matthäus hat ca. 228 Verse selbst verfasst, während Lukas auf ca. 559 eigene Verse kommt. (vgl. Hann, Martin: Die Bibel. Erschienen in der Reihe Kultur-Kompakt, herausgegeben von Rolf Selbmann, Paderborn 2005, Grafik „Die Textbeziehungen zwischen den Evangelien“ S. 196)

<sup>42</sup> Bibel: Mt. 4,3f

<sup>43</sup> Messadié: Teufel, Satan, Luzifer 1995, S. 321

<sup>44</sup> ebd.

Und sein Ruf verbreitete sich in ganz Syrien. Man brachte Kranke mit den verschiedensten Gebrechen und Leiden zu ihm, Besessene, Mondstüchtige und Gelähmte, und er heilte sie alle.<sup>45</sup>

Und er zog durch ganz Galiläa, predigte in den Synagogen und trieb die Dämonen aus.<sup>46</sup>

Dann rief er die Zwölf zu sich und gab ihnen die Kraft und die Vollmacht, alle Dämonen auszutreiben und die Kranken gesund zu machen.<sup>47</sup>

Neben den Evangelien behandeln auch die Apostelgeschichte und der Brief an die Epheser das Thema Austreibungen.<sup>48</sup> Aber auch Kranke und Hässliche werden mit dem Teufel in Verbindung gebracht. Krankheiten wie Aussatz sind demnach auf den Teufel zurückzuführen, ebenso wie Hässlichkeit. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass der Teufel bzw. die Dämonen Respekt bzw. Angst vor Jesus zeigen. In einer Episode, die unter anderem bei Markus erscheint, ist ein Mann aus Gerasa von Dämonen besessen. Als diesen gewahr wird, dass Jesus vor ihnen steht, sprechen sie ihn an: „Was habe ich mit dir zu tun, Jesus, Sohn des höchsten Gottes? Ich beschwöre dich bei Gott, quäle mich nicht!“<sup>49</sup> Sie wissen, dass sie gegen Jesus nichts ausrichten können und bitten diesen um Gnade. Jesus erlaubt ihnen, in eine Schweineherde zu fahren und sie verlassen freiwillig den Körper des besessenen Mannes. Doch Jesus lässt die Schweineherde in den angrenzenden See stürzen und ertrinken. Daraus kann geschlossen werden, dass die Dämonen und damit auch der Teufel, zum einen nicht ebenbürtig mit Jesus und Gott sind, zum anderen auch nicht intelligente Geschöpfe sind. In der Hoffnung auf die Gnade Jesu verlassen sie ohne Widerstand den Körper des Mannes. Da sie aber böse Geschöpfe sind, die den Menschen schaden, kann Jesu keine Gnade walten lassen. Anhand der soeben beschriebenen Passage lässt sich auch ein weiterer Aspekt der Teufels- bzw. Dämonendarstellung in der Bibel erkennen. Es gibt keinen Grund, warum gerade dieser Mann besessen wird: Was hat er getan, um eine solche Strafe zu verdienen? Der Verdacht auf eine willkürliche Handlungsweise des Teufels liegt nahe, vor allem, wenn man noch weitere Bibelpassagen daraufhin untersucht. So wird die Tochter einer Heidin von einem Dämonen gequält<sup>50</sup> und ein Junge wird von einem Dämon mondsüchtig ge-

---

<sup>45</sup> Bibel: Mt. 4,24, vgl. auch Mt. 8,16; Mt. 8,28ff; Mt. 9,32ff; Mt. 10,8; Mt. 12,27ff; Mt. 15,22ff; Mt. 17,18ff

<sup>46</sup> ebd., Mk. 1,39, vgl. auch: Mk. 1,32; Mk. 1,34; Mk. 3,14f; Mk. 3,22f; Mk. 5,2ff; Mk. 6,7ff; Mk. 7,25ff; Mk. 9,17ff; Mk. 9,38; Mk. 16,9; Mk. 16,17

<sup>47</sup> ebd., Lk. 9,1, vgl. auch Lk. 4,33ff; Lk. 4,41; Lk. 7,21; Lk. 8,2; Lk. 8,27ff; Lk. 9,39ff; Lk. 9,49; Lk. 10,17ff; Lk. 11,14ff; Lk. 13,32

<sup>48</sup> vgl. ebd., Apg. 19,11ff; Eph. 6,10ff

<sup>49</sup> ebd., Mk. 5,7

<sup>50</sup> vgl. Bibel: Mt. 15,21ff



macht.<sup>51</sup> Diese Beispiele drücken aus: Der Teufel und der Dämon handeln ohne Grund im Neuen Testament, sie vollziehen das, was ihnen gerade einfällt. Diese Handlung unterscheidet sich gänzlich von der im Alten Testament. Dort handelt der Teufel im Auftrag Gottes und die betroffenen Personen werden nicht grundlos ausgewählt.

Werden nun die anderen Bücher neben den vier Evangelien auf das Erscheinen des Teufels untersucht, so fällt auf, dass dieser seine Bedeutung und seinen Einfluss nicht verliert. Doch immer mehr kristallisiert sich heraus, dass er als das Böse angesehen wird. In Apsg. 5,1ff versucht ein Ehepaar, nach dem Verkauf eines Grundstückes einen Teil des Erlöses für sich zu behalten. Als der Mann, Hananias, vor Petrus erscheint, fragt dieser:

Hananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, daß du den Heiligen Geist belügst und von dem Erlös des Grundstückes etwas für dich behältst? Hätte es nicht dein Eigentum bleiben können, und konntest du nicht auch nach dem Verkauf frei über den Erlös verfügen? Warum hast du in deinem Herzen beschlossen, so etwas zu tun? Du hast nicht Menschen belogen, sondern Gott.<sup>52</sup>

Unmittelbar nach diesem Vorwurf Petri stirbt Hananias. Als seine Frau wenig später hinzukommt und Petrus nicht die Wahrheit sagt, stirbt auch sie. Beide müssen ihren Betrug und die Kooperation mit Satan mit dem Leben bezahlen. Der Teufel nimmt eindeutig eine negative Rolle ein, er verführt das Ehepaar zur Lüge und zum Betrug.

### **3.3.2 Die Bedeutung des Teufels für die christliche Kirche**

Die Bedeutung des Satans für die christliche Kirche entspricht vor allem der Vorstellung von einem gefallenem Engel, der zuerst ein von Gott geschaffener guter Engel war. „Er ist das Prinzip des Bösen, und das Böse ist Nicht-Sein.“<sup>53</sup>

Satan oder der Teufel und die weiteren Dämonen waren einst Engel, sind aber gefallen, weil sie sich aus freiem Willen weigerten, Gott und seinem Ratschluss zu dienen. Ihre Entscheidung gegen Gott ist endgültig. Sie suchen, den Menschen in ihren Aufstand gegen Gott hineinzuziehen.<sup>54</sup>

Satan und die restlichen Dämonen fühlen sich den Menschen überlegen und weigern sich deshalb, Gott bzw. den Menschen zu dienen. Vor allem Satan ging es um Herrschaft und nicht um Dienerschaft. Seine Weigerung, sich vor dem ersten Menschen Adam zu verneigen, führt schließlich zu seinem Ausschluss aus dem Himmel. Es bleibt

---

<sup>51</sup> vgl. ebd., Mt. 17,14ff

<sup>52</sup> ebd., Apsg. 5,3f

<sup>53</sup> Russel: Biographie des Teufels 2002, S. 62

<sup>54</sup> Katechismus der Katholischen Kirche (KKK), [http://www.exorzismus.net/Gefallene\\_Engel\\_kkk.htm](http://www.exorzismus.net/Gefallene_Engel_kkk.htm) (03.03.2006), Nr. 414

allerdings die Frage, ob der Teufel Ursache oder Wirkung des Bösen ist. Fest steht nur, dass die Sünde, die seinen Fall provoziert hatte, vor allem den Stolz als Ursache hat.

Satan wollte Gott nichts verdanken, er wollte Herr über seinen eigenen Ruhm sein. Aus dem Stolz entsprang der Neid auf Gott und nach der Schöpfung der Menschheit der Neid auf das glückliche Verhältnis zu Gott, das die Menschen im Paradies genossen. Auf Stolz und Neid folgten die Lüge und all die anderen Sünden.<sup>55</sup>

Dass die katholische Kirche den Teufel als Person ansieht, kann dem folgenden Bericht über die Lage des Glaubens von Joseph Kardinal Ratzinger entnommen werden, der am 8.12.2004 in der *Deutschen Tagespost* (Würzburg) erschien.

(...) für den christlichen Glauben ist der Teufel eine rätselhafte, aber reale, eine Gestalt hafte [sic] und keine symbolische Präsenz. Eine mächtige Wirklichkeit ist er (...), eine übermenschliche und Gott entgegen gesetzte Unheilsmacht, wie eine realistische Betrachtung der Geschichte mit ihrem Abgrund ewig neuer und allein durch den Menschen nicht erklärlicher Gräueltaten zeigt.<sup>56</sup>

Der heutige Papst Benedikt XVI. sieht im Teufel eine negative Gewalt, die Einfluss auf die Menschen ausübt. So herrscht im Christentum die Vorstellung von einem personalen Teufel. Auch Papst Paul VI. hat bei seiner Ansprache während der Generalaudienz am 15. November 1972 vom Teufel als „Feind Nummer eins“<sup>57</sup> gesprochen.

Der Teufel der christlichen Kirche handelt nicht nur böse aufgrund seines Wesens, sondern vor allem aufgrund seines freien Willens. Hier ist eine Parallele zum bösen Gott Ahriman aus dem Mazdaismus zu erkennen, der ebenfalls über einen freien Willen verfügt. Aber im Gegensatz zu Ahriman ist der christliche Teufel nicht einem Gott gleichzusetzen, man kann nicht an ihn glauben, sondern ihm nur widersagen. Für die Kirche gilt: Wer nicht an Gott glauben kann, der kann auch nicht an den Teufel glauben. Doch wenn an Gott geglaubt wird und damit auch an die Existenz des Teufels, so muss sich der Gläubige dessen bewusst sein, dass der Teufel, der der Herrscher „dieser Welt“ ist, am Tag des Jüngsten Gerichts besiegt wird.

Christus hat durch seinen Kreuzestod die Macht des Dämons gebrochen, aber noch immer treiben die teuflischen Mächte ihr Spiel in der Welt; sie stören das Gleichgewicht in der Natur und schleichen sich mit Schmeicheleien und Versuchungen in die Herzen der Menschen ein. Endgültig verschwinden werden sie erst bei der Wiederkehr Christi zum Jüngsten Gericht, dem die vom Antichrist – gleichzusetzen mit dem Dämon – verursachten Grauen vorausgehen werden. Die Teufel werden dann zur Hölle verurteilt.<sup>58</sup>

---

<sup>55</sup> Russel: Biographie des Teufels 2002, S. 144

<sup>56</sup> Joseph Kardinal Ratzinger: Bericht über die Lage des Glaubens.  
[http://www.exorzismus.net/Papst\\_Benedikt2.htm](http://www.exorzismus.net/Papst_Benedikt2.htm) (03.03.2006)

<sup>57</sup> Papst Paul VI.: Ansprache während der Generalaudienz am 15. November 1972.  
[http://www.exorzismus.net/Papst\\_Paul\\_VI.htm](http://www.exorzismus.net/Papst_Paul_VI.htm) (03.03.2006)

<sup>58</sup> Nola: Der Teufel 1987, S. 232

Nur auf dem Weg dahin muss der Gläubige sich vor den Versuchungen und Verlockungen des Teufels bewahren.

### **3.4 Islam**

#### **3.4.1 Der Teufel im Koran**

Der Islam sieht im Koran das Wort und Buch Gottes. Der Koran hat dabei die wichtigste Funktion im islamischen Glauben. Dies unterscheidet ihn von Judentum und Christentum, bei denen zwar Tora und Bibel eine große Bedeutung einnehmen, jedoch andere Elemente im Vordergrund stehen. Für die Juden ist Israel als Gottes Land von größter Bedeutung, während die Christen in Jesus Christus als Gottes Messias und Sohn den wichtigsten Aspekt des Glaubens sehen.<sup>59</sup>

Vor allem der jüdische Teufel hat Ähnlichkeit mit dem Teufel des Islams. So ist bei beiden die Herkunft gleich: Der islamische Teufel Iblis, auch Shaitān genannt, bewohnte ursprünglich das Paradies. Doch aufgrund seines Hochmuts und seiner Ungehorsamkeit gegenüber Allah wird er gestürzt und vertrieben. Als Gott von seinem Plan berichtet, Menschen zu erschaffen, rät Iblis gemeinsam mit den anderen Engeln davon ab.

Und (damals) als dein Herr zu den Engeln sagte: ‚Ich werde auf der Erde einen Nachfolger einsetzen!‘ Sie sagten: ‚Willst du auf ihr jemand (vom Geschlecht der Menschen) einsetzen, der auf ihr Unheil anrichtet und Blut vergießt, wo wir (Engel) dir lobsingeln und deine Heiligkeit preisen?‘ Er sagte: ‚Ich weiß (vieles), was ihr nicht wisst.‘<sup>60</sup>

Im Gegensatz zu den Engeln, die nach dieser Ansprache Gottes nicht mehr widersprechen und zweifeln, weigert sich Iblis, vor Adam auf die Knie zu fallen und gehorcht somit Gottes Befehl nicht. Er wird aus dem Paradies vertrieben und von Gott verflucht bis zum Tag des Jüngsten Gerichtes.

Da warfen sich die Engel alle zusammen nieder, außer Iblis. Der weigerte sich, an der Niederwerfung teilzunehmen. Gott (w. Er) sagte: ‚Iblis! Warum nimmst du an der Niederwerfung nicht teil?‘ Iblis (w. er) sagte: ‚Ich kann mich unmöglich vor einem Menschen niederwerfen, den du aus feuchter Tonmasse (?) geschaffen hast.‘ Gott (w. Er) sagte: ‚Dann geh aus ihm (d.h. aus dem Paradies) hinaus! Du bist (von jetzt ab) verflucht (oder: Man wird (künftig) mit Steinen nach dir werfen). Er sagte: ‚Herr! Dann gewähre mir Aufschub bis zu dem Tag, da sie (d.h. die Menschen) (vom Tode) erweckt (und zum Gericht versammelt) werden!‘ Gott (w. Er) sagte: ‚(Gut!) Dann sollst du zu denen gehören, denen Aufschub gewährt wird bis zum Tag der bestimmten Zeit (d.h. bis zum jüngsten Gericht).‘<sup>61</sup>

---

<sup>59</sup> vgl. Küng: Spurensuche 2005, S. 146

<sup>60</sup> Der Koran. Übersetzt von Rudi Paret. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1979, Sure 2.30. Zukünftig zitiert als Koran 1979

<sup>61</sup> Koran 1979: Sure 15,30ff.

Dieser Paradies-Episode zufolge müsste Iblis zu der Gruppe der Engel gehört haben. Andere Stellen im Koran verweisen aber auf einen anderen Ursprung. So erhält Iblis etwas später, aber in der gleichen Episode eine andere Funktion als die eines Engels. Dort antwortet er auf Gottes Frage, warum er nicht vor Adam niederfalle: „Ich bin besser als er. Mich hast du aus Feuer erschaffen, ihn (nur) aus Lehm.“<sup>62</sup> Iblis wendet sich nun von den anderen Engeln ab. Er hält sich für etwas Besseres, weil er aus Feuer gemacht wurde und sieht sich somit auch nicht auf einer Ebene mit dem Engel. An anderer Stelle im Koran wird berichtet, dass der Teufel zur Gruppe der Djinn gehöre.

Und (damals) als wir zu den Engeln sagten: ‚Werft euch vor Adam nieder!‘ Da warfen sie sich (alle) nieder, außer Iblis. Der war (einer) von den Dschinn. Und er versündigte sich, indem er dem Befehl seines Herrn nicht nachkam (...).<sup>63</sup>

Die Djinn wiederum sind aus Feuer geschaffen<sup>64</sup>: „Die Dschinn sind Wesen der Luft oder des Feuers, intelligenzbegabt und unsichtbar.“<sup>65</sup> Im Koran erhält diese Einteilung zu den Djinn bzw. zum Feuer den Vorzug gegenüber der Engelsdarstellung. Die Aufgabe Iblis’ und seiner Djinn besteht vor allem darin, „den Menschen nachzustellen, sie zu verführen und sie ins Verderben zu stürzen.“<sup>66</sup> Die Kernaussage des Korans zu diesem Thema ist jedoch die, die den Teufel als Feind der Menschen ausgibt.

Ihr Menschen! Eßt von (alle)dem, was es (an Eßbarem) auf der Erde gibt, soweit es erlaubt und gut ist! Und tretet nicht in die Fußtapfen des Satans! Er ist euch ein ausgemachter Feind. Er befiehlt euch nur Böses und Abscheuliches, und gegen Gott etwas auszusagen, wovon ihr kein Wissen habt.<sup>67</sup>

Der Koran warnt ausdrücklich vor den Nachstellungen Iblis’ und seiner Djinn, die dem Menschen nur schaden wollen. Sie können den Menschen Schmerz und Leid zufügen und sie sich gegen Allah wenden lassen und negativ auf deren Glauben Einfluss nehmen. Dies gelingt dem Teufel sowohl in Gestalt eines Menschen als auch in Gestalt eines Djinn.<sup>68</sup> So kann er auch von Menschen Besitz ergreifen, indem er ihre Körper als Djinn einnimmt. Hier ist wiederum eine Parallele zu den Evangelien des Neuen Testaments zu finden, denn auch dort nimmt der Teufel bzw. Dämon von Menschen Besitz, die daraufhin von Jesus geheilt werden.

---

<sup>62</sup> ebd., Sure 38,76

<sup>63</sup> ebd., Sure 18,50

<sup>64</sup> vgl. Koran 1979: Sure 55,15

<sup>65</sup> Nola: Der Teufel 1987, S. 405

<sup>66</sup> Khoury, Adel Theodor/Hagemann, Ludwig/Heine, Peter: Islam-Lexikon. Geschichte – Ideen – Gestalten. Band 3 O-Z. Freiburg i. Br. 1991, Stichwort: „Teufel“

<sup>67</sup> Koran 1979: Sure 2,168; vgl. auch Sur 35,6; Sur 20,117

<sup>68</sup> vgl. ebd., Sure 114 „Die Menschen“

### 3.4.2 Die Bedeutung des Teufels für den Islam

Mindestens einmal im Leben sollen Muslime, so sieht es der Islam vor, eine große Wallfahrt nach Mekka unternehmen. Bei dieser Wallfahrt wendet sich der Gläubige ganz Gott zu. Unter den vielen Riten gibt es auch das Bewerfen eines Steinpfeilers mit Kieselsteinen. Dieser Steinpfeiler ist Symbol des Teufels, der in Ruinen und Grabstätten hausen soll und zudem Musik und Tanz liebt und allerlei Gestalt annehmen könne.<sup>69</sup> Der Teufel tritt also in Erscheinung, auch wenn es hier nur ein Steinpfeiler ist. Dies ist vor allem deshalb von Bedeutung, da im Islam keine Gottesbilder gemacht werden dürfen. Allein die Schriftzüge des Korans schmücken in der Regel die Moscheen. Dass der Teufel ein eigenes Symbol erhält, das zudem auf einer Wallfahrt in Erscheinung tritt, stellt die Bedeutung des Teufels und die Gefahr, die von ihm ausgeht, deutlich hervor. Der Islam unterschätzt die Macht des Teufels nicht.

In erster Linie wird der Teufel als Wesen gesehen, das mit Allahs Billigung die Menschen prüfen soll. Allah weiß, dass Iblis am Ende scheitern wird und die Menschen, die wirklich glauben, nicht von sich überzeugen kann. Denn Iblis ist nicht der Gegenspieler Allahs. Wie schon im Judentum und Christentum hat Iblis nicht die Macht über jene, die an Allah glauben. Nur diejenigen, die sich ihm zuwenden und sich beeinflussen lassen, kann er erreichen.

Der Koran ist davon überzeugt, daß der Satan ständig in die Geschicke der Menschen einzugreifen versucht, um ihnen bzw. den Gläubigen Schaden zuzuführen.<sup>70</sup>

Ein Mensch, der an Allah glaubt, kann vom Teufel zwar versucht werden, aber letzten Endes ist er in der Lage zu widerstehen. Denn Allah will die wahren Gläubigen von den Ungläubigen unterscheiden können:

(Er läßt dies alles geschehen) um das, was der Satan (dem betreffenden Gesandten oder Propheten) unterschiebt (w. (in den betreffenden Gesandten...) legt), zu einer Versuchung für diejenigen zu machen, die eine innere Krankheit &w. in ihrem Herzen eine Krankheit) und ein verhärtetes Herz haben – die Frevler machen heftig Opposition (?) - , und damit diejenigen, denen das Wissen gegeben worden ist, erkennen (w. wissen) daß es (d.h. das, was du als Offenbarung vorträgst) die Wahrheit ist (und) von deinem Herrn (kommt), so daß sie daran (oder: an ihn, d.h. an Gott?) glauben und ihr Herz sich vor ihm (d.h. vor Gott) demütigt. – Gott führt diejenigen, die glauben, auf einen geraden Weg.<sup>71</sup>

Da Iblis sowie die anderen Djinn regelmäßig im Koran erwähnt werden, glauben die Muslime an deren Existenz. Volkstümlichen Vorstellungen zufolge „wird jeder Mensch

---

<sup>69</sup> vgl. Küng: Spurensuche 2005, S. 156

<sup>70</sup> Nagel, Tilman: Der Koran. Einführung – Texte – Erläuterungen. München 1983, S. 259

<sup>71</sup> Koran 1979: Sure 22,53f

von einem Engel und einem Shaitān begleitet, die ihn zu bösen bzw. guten Taten anhalten.“<sup>72</sup>

## **4. Teufel im Volksglauben**

Das Teufelsbild hat sich im Laufe der Zeit aus unterschiedlichen mythologischen Gestalten und Göttern entwickelt. Daher ist es zunächst von Bedeutung, diese mythologischen Vorbilder vorzustellen, bevor auf die geschichtliche Entwicklung der Teufelsfunktion seit dem Mittelalter eingegangen wird.

### ***4.1 Mythologische Vorbilder***

Für das Erscheinungsbild und Auftreten des Teufels gelten zwei antike Götter als bedeutende Vorbilder. Dabei handelt es sich um Prometheus und Pan. Diese beiden Götter werden im Folgenden kurz vorgestellt, zudem werden die Charakterzüge, die denen des uns bekannten Teufels ähnlich sind, herausgestellt.

#### **4.1.1 Prometheus**

Prometheus kann hauptsächlich aufgrund seines Verhaltens mit dem Teufel gleichgesetzt werden. Als Sohn eines Gottes gelangt Prometheus auf die Erde, wo er mit Hilfe Athenes die ersten Menschen erschafft. Er bringt ihnen alles Notwendige bei und ermöglicht ihnen somit ein sorgenfreies Leben. Im Himmel hat Zeus die Herrschaft übernommen, und er und seine Mitgötter verlangen nun von den Menschen, dass diese sie verehren. Prometheus tritt als Anwalt seiner Menschen vor die Götter und versucht, sie zu betrügen; er lässt einen großen Stier schlachten und versteckt das wertvolle Fleisch in der Haut des Stieres. Anschließend bildet Prometheus zwei ungleiche Haufen, wobei der Haufen mit den Überresten wesentlich größer aussieht als der wertvollere Fleischhaufen. Zeus durchschaut das Spiel und will ihm das Feuer für die Erde verweigern. Doch Prometheus ist listenreich und bringt den Menschen das Feuer. Zeus' Rache folgt in Gestalt der Pandora, die er mit Plagen und Krankheiten zu den Menschen schickt. Prometheus' Strafe besteht darin, dass er an eine Felswand des Berges Kaukasus gekettet wird und jeden Tag seine Leber von einem Adler gefressen wird. Erst dreißig Jahre

---

<sup>72</sup> Houtsma, M. Th/Wensinck, A. J. u.a. (Hrsg.): Enzyklopaedie des Islam. Geographisches, ethnographisches und biographisches Wörterbuch der muhammedanischen Völker. Band IV S-Z. Leipzig 1934, Stichwort: „Shaitān“

später wird Prometheus von Herakles befreit, indem Herakles den Adler umbringt und der Kentaure Chiron den Platz von Prometheus einnimmt.<sup>73</sup>

Die Parallelen bestehen vor allem zu Luzifer im Alten Testament: Wie Luzifer weigert sich Prometheus, dem Befehl des obersten Gottes Zeus zu gehorchen. Er rebelliert gegen einen ihm höher gestellten Herrscher und verärgert diesen.

Indem Prometheus und Lucifer zentrale Gebote Gottes bewußt verletzen, geben sie damit ihrer vollständigen Ablehnung der bestehenden nach dem Gesetz Gottes geregelten Ordnung Ausdruck.<sup>74</sup>

Auch die Strafe für das Widersprechen scheint ähnlich zu sein. Luzifer droht eine ewige Qual in der Hölle, während Prometheus Tag für Tag an einer Felswand von einem Adler gequält wird. Da Prometheus unsterblich ist, ist es auch für ihn eine ewige Strafe. Der Unterschied besteht nur in Art und Dauer der Bestrafung: Luzifer wird seine Strafe noch erhalten und Prometheus wird nach dreißig Jahren befreit. Sowohl Luzifer als auch Prometheus bringen letzten Endes Leid und Krankheit und den Tod unter die Menschen. Anders als im Falle Luzifers beabsichtigt Prometheus dies aber nicht. Er handelt zum Wohle der Menschen. Dieses Handeln führt jedoch dazu, dass die Götter die Menschen bestrafen.

Dass Prometheus nur zum Teil mit Luzifer gleichzusetzen ist, liegt vor allem daran, dass er kein Feind der Menschen ist, sondern deren Schöpfer und Fürsprecher. Prometheus mag zwar ein Rebell sein, aber für die Menschen kämpft er auch gegen die überlegenden Götter und nimmt ewiges Leid in Kauf. Auch ist Prometheus im griechischen Mythos ein Gott, während Luzifer immer nur als Geschöpf Gottes in Erscheinung tritt. Somit kann die Gemeinsamkeit der beiden Charaktere hauptsächlich in der Ideologie des Widerspruches gegen eine Obrigkeit gesehen werden. Beide widersetzen sich einer dominanteren und mächtigeren Macht und rücken zu keinem Zeitpunkt von ihrem Standpunkt ab.

#### **4.1.2 Pan**

Der Wald- und Weidegott Pan ist kein großer und einflussreicher Gott in der antiken Mythologie. Allerdings gilt er als bildliches Vorbild für den Teufel des Mittelalters. Pan hat die Gestalt eines Menschen, jedoch die Füße eines Ziegenbocks und einen Kopf mit

---

<sup>73</sup> vgl. Schwab, Gustav: Sagen des klassischen Altertums. München 2001, S. 11f.

<sup>74</sup> Osterkamp, Ernst: Lucifer. Stationen eines Motivs. Berlin/New York 1979, S.19. Zukünftig zitiert als Osterkamp: Lucifer 1979

Hörnern und einem Bocksbart.<sup>75</sup> Zudem zeichnet er sich durch seine Liebestollheit und Musikalität aus. Sein Instrument ist die nach ihm benannte Panflöte. Gelegentlich kann er als furchterregender Gott auftreten, wenn er sich in seiner Ruhe gestört fühlt. Etymologisch nachweisbar ist es in den Wörtern „Panik“ und „panisch“.<sup>76</sup>

Das bis heute existierende Bild des Teufels ist also auf den Gott Pan zurückzuführen, dessen Charakter allerdings wenig mit dem des Teufels gemeinsam hat. Nur sein Äußeres hat die Gestalt des Teufels beeinflusst. Seine Sexualität und auch die Musikalität sind Elemente, die mit dem volkstümlichen Teufel in Verbindung gebracht werden. Da Pan kein bedeutender Gott ist und auch keine bösen Taten vollführt, bleibt der Einfluss auf die äußere Erscheinung und einige wenige Charakterzüge beschränkt.

## ***4.2 Geschichtliche Entwicklung der Bedeutung und Darstellung***

### **4.2.1 Mittelalter**

Besonders im Mittelalter wurde die Symbolkraft des Teufels gefördert und entwickelt. Dabei gab es zwei grundverschiedene Tendenzen. Zum einen betonten die kirchlichen Prediger die Macht des Teufels, um so die Gemeinde von dem Wort Gottes überzeugen. Zum anderen existierte eine Gegenströmung im Brauchtum und in den Legenden, die den Teufel karikierte und als schwach darstellte.<sup>77</sup> Unterschiedlicher kann die Vorstellung des Teufels kaum sein: auf der einen Seite ein mächtiger und schrecklicher Herrscher, auf der anderen Seite ein Narr.

Die Erscheinungsbilder des Teufels im Brauchtum sind sehr variantenreich. Häufig wurde der Teufel als Tier dargestellt, wobei vor allem die Schlange, der Drache, die Ziege und der Hund die wichtigsten Tiergestalten sind. Nur als Lamm, Esel oder Ochse tritt der Teufel nicht in Erscheinung. Aber auch menschliche Gestalt kann er annehmen. Dabei sind ihm keine Grenzen gesetzt, so kann er auch als Christus auftreten. „Er selbst ist unsichtbar oder amorph, kann aber sein Aussehen verändern, wie es ihm gerade dienlich ist.“<sup>78</sup> Seinem Aussehen angepasst, kann er sehr gelehrig und gebildet auftreten und die Menschen von sich überzeugen.

---

<sup>75</sup> vgl. Moormann, Eric M./ Uitterhoeve, Wilfried: Lexikon der antiken Gestalten. Mit ihrem Fortleben in Kunst, Dichtung und Musik. Stuttgart 1995, Stichwort: „Pan“

<sup>76</sup> vgl. Grant, Michael/ Hazel, John: Lexikon der antiken Mythen und Gestalten. 18. Aufl. München 2004, Stichwort: „Pan“

<sup>77</sup> vgl. Russel: Biographie des Teufels 2002, S. 154

<sup>78</sup> ebd., S. 156



Sein Äußeres ist tierähnlich. Er gilt als Mensch mit Tiermerkmalen. So wird er fast immer hinkend dargestellt, was unter anderem auf seinen Sturz vom Himmel zurückgeführt werden kann. Der Teufel kann Hörner, einen Schwanz, Pferdefüße, ein schwarzes Fell, missgebildete Flügel haben und zudem Schwefelatem ausstoßen.<sup>79</sup> Die tierischen Eigenschaften überwiegen. Sein Erscheinungsbild ist vor allem von den Bedrohung signalisierenden Farben Rot und Schwarz geprägt. Wenn des Teufels wahre Gestalt gezeigt wird, ist diese durchgehend hässlich, da so sein wahres Inneres ausgedrückt wird, welches er durch seine Worte aber verschleiern kann. „Die Intensität des Häßlichen also bezeichnet den Verlust an göttlichem Sein und damit zugleich die Entschiedenheit des Gegensatzes zu Gott.“<sup>80</sup> Aber auch eine andere Eigenschaft ist prägend. Meistens ist der Teufel männlich, was schon durch den bestimmten Artikel „der“ deutlich wird. Dies ist nicht unbedingt korrekt, denn wenn davon ausgegangen wird, dass der Teufel ursprünglich ein Engel war, ist er geschlechtslos und kann durchaus auch als „sie“ bezeichnet werden. Im Brauchtum kann er eine mächtige Großmutter haben sowie eine Frau und sieben Töchter, die für die sieben Todsünden stehen. Zudem ist er Vater von Gestalten wie des Antichristen, Merlins, Attila und mehrerer Riesen.<sup>81</sup>

Der Teufel hält sich bevorzugt in heidnischen Tempeln auf, allerdings ist auch die Natur ein willkommener Aufenthaltsort. Höhlen, Berge, Ruinen und Wälder gehören dazu. Jedoch lebt der Teufel am häufigsten im Erdinnern, in der Unterwelt, die sich am Mittelpunkt der Erde befindet. Den Morgen meidet der Teufel: seine „Hauptarbeitszeiten“ sind Mittag, Mitternacht und die Dämmerung. Sobald der Hahn kräht, heißt es, flieht er.<sup>82</sup>

Anders als in der christlichen Religion, in der der Teufel nur durch festen Glauben an Gott und die Bitte um Beistand Christi besiegt werden kann, ist in den Legenden und im Brauchtum den Menschen die Möglichkeit gegeben, den Teufel zu überlisten. Vor allem Märchen sind von diesem Sieg des einfachen Menschen über den Teufel geprägt. Der Teufel stellt in jenen einen dummen Teufel dar.

Die mittelalterliche Kirche sah im Teufel, wie zuvor schon erwähnt, ein geeignetes Mittel, Gläubige zu ängstigen und den Glauben an Gott zu stärken. Daher ist es nicht verwunderlich, dass gerade in jener Zeit auch Teufelsbilder in den Kirchen und Kathedralen entstanden. Zumeist auf den Eingangtüren ist ein Ebenbild bzw. ein Sinn-

---

<sup>79</sup> vgl. ebd.

<sup>80</sup> Osterkamp: Lucifer 1979, S. 54

<sup>81</sup> vgl. Russel: Biographie des Teufels 2002, S. 160

<sup>82</sup> vgl. ebd., S. 158

bild des Teufels verewigt. Als Beispiel sei der Aachener Dom genannt. In einem der beiden Türgriffe des Wolfportals ist angeblich der Daumen des Teufels zu erfühlen, der nach einem Betrug durch die Aachener Bevölkerung wütend den Dom wieder verlassen hatte und dabei die Türen so hart hinter sich zuwarf, dass sein Daumen dabei eingeklemmt wurde.<sup>83</sup> Neben den Kirchen nutzen aber auch Machthaber den Teufel als Druckmittel, um die Untergebenen durch Erzeugen von Angst und Schrecken für sich zu gewinnen.

Auf der obersten Ebene, dort, wo die Entscheidungen getroffen werden, ist der Teufel eine Propagandafiktion, die nur dazu dient, die dunklen oder auch offen niederträchtigen Machenschaften der Fürsten zu rechtfertigen.<sup>84</sup>

Das Mittelalter ist vor allem durch seine Hexen- und Häretikerverfolgungen negativ besetzt. Hier wird häufig auf den Einfluss des Teufels verwiesen. Denn mit Magie wurde der Teufel in Verbindung gebracht. Der Teufel konnte nämlich sowohl durch Magie als auch durch simple Beschwörungen herbeigerufen werden. Dabei galten Häretiker, Juden und Hexen als gefährdete Personen. Das Christentum sah in ihnen potenzielle Paktverbündete mit dem Teufel. Die Juden stahlen angeblich Hostien und verunreinigten sie, zudem opferten sie dem Vorurteil zufolge in ihren „Satanstempeln“ christliche Kinder.<sup>85</sup>

Jene Frauen, die als Hexen galten, hatten ein besonders schweres Los, denn bei ihnen wurde im Gegensatz zu den Juden und Häretikern davon ausgegangen, dass sie den Teufel bewusst gerufen haben.

Dadurch unterscheidet sich die Hexe von dem unfreiwillig und nur rein zufällig Besessenen. Sie ist nicht Opfer des riesigen Heeres von Dämonen, das die schwache menschliche Kreatur umlauert; vielmehr ist sie Protagonistin eines gefährlichen und verabscheuungswürdigen Unternehmens, denn sie sucht eine persönliche Beziehung zur Welt des Bösen und stellt, aus Haß auf die Welt und auf ihre Mitmenschen, Körper und Seele in den Dienst des Teufels, um so in den Besitz einer vergänglichen, aber schrecklichen Macht zu gelangen.<sup>86</sup>

Bei den „Hexen“ handelt es sich hauptsächlich um Frauen, da die Kirche davon ausging, dass Frauen wesentlich leichter vom Bösen zu beeinflussen seien als Männer. Der kirchliche Einfluss darf nicht unterschätzt werden. Denn die Ansicht über „Hexen“ und Andersgläubige wurde vor allem durch die Kirche und nicht durch das Volk geprägt.

---

<sup>83</sup> vgl. Wikipedia: Stichwort: „Aachener Dom“, [http://de.wikipedia.org/wiki/Aachener\\_Dom#Sagen](http://de.wikipedia.org/wiki/Aachener_Dom#Sagen) (02.05.2006)

<sup>84</sup> Messadié: Teufel, Satan, Luzifer 1995, S. 348

<sup>85</sup> vgl. Russel: Biographie des Teufels 2002, S. 164

<sup>86</sup> Nola: Der Teufel 1987, S. 283

Der Wahn offenbarte auch die schlimmste Gefahr, die von dem Glauben an den Teufel ausging: die Bereitschaft, anzunehmen, daß diejenigen, denen man mißtraute oder die man fürchtete, Diener des Satans seien und somit geeignete Zielscheiben für zerstörerischen Haß.<sup>87</sup>

Andersgläubige, die sich weigerten, an Christus zu glauben, galten grundsätzlich als Verbündete des Teufels. Diese Ungläubigen mussten bekehrt werden. Die Bekehrung konnte auch durch Folter erzwungen werden und den Tod zur Folge haben. In öffentlichen Hinrichtungen bzw. Verbrennungen sah die Kirche eine Möglichkeit, die Menschen vor dem Einfluss des Teufels zu warnen. Eines der berühmtesten Opfer ist Jeanne d'Arc. Ihr wurde der Prozess gemacht, weil sie sich nicht den Normen der Kirche anpassen wollte. Offiziell wurde sie als Ketzerin verbrannt, doch inoffiziell war der Grund ihr „Anderssein, das hier und bis in unsere Zeit hinein mit dem Teufel gleichgesetzt wird“.<sup>88</sup>

Erst ca. 300 Jahre nach ihrer Entstehung wurde die Inquisition durch Napoleon abgeschafft. Die aufklärerischen Gedanken der Französischen Revolution hatte die Inquisition entscheidend geschwächt, so dass sie im Jahr 1808 – nach Napoleons Einzug in Madrid – aufgehoben wurde. Dies hatte letztendlich auch Folgen für die christliche Hexen- und Häretikerverfolgungen, denn mit der spanischen Inquisition wurde die brutalste und grausamste abgeschafft.<sup>89</sup>

#### 4.2.2 Neuzeit

Zur Zeit der Aufklärung nahm die Bedeutung des Teufels im öffentlichen Bewusstsein mehr und mehr ab. Da sich die Aufklärer kritisch mit der Religion auseinandersetzten, hatte dies auch Auswirkungen auf die Teufelsvorstellungen. So lehnte unter anderem Johann Christoph Gottsched die Vorstellung vom Teufel ab, da sie in der Zeit der Aufklärung „unwahrscheinlich“ war.

Für Gottsched also ist die poetische Teufelsgestalt nicht schlechthin unwahrscheinlich, sondern „für unsere aufgeklärten Zeiten“ „nicht mehr wahrscheinlich“; mochte sie in unaufgeklärten Tagen ihr gutes Recht haben, so ist sie doch dem Prozeß der Aufklärung längst zum Opfer gefallen und fristet als Kinderglaube ihr Dasein.<sup>90</sup>

Die auf Vernunft basierende Aufklärung kann nicht an eine ‚unvernünftige Figur‘ wie den Teufel glauben. Würde der Teufel als solcher anerkannt, so müsste auch an das existierende Böse geglaubt werden. Einige Philosophen bzw. Theologen wie Friedrich

---

<sup>87</sup> Russel: Biographie des Teufels 2002, S. 225

<sup>88</sup> Messadié: Teufel, Satan, Luzifer 1995, S. 347

<sup>89</sup> ebd., S. 361

<sup>90</sup> Osterkamp: Lucifer 1979, S. 144

Schleiermacher wollten diesen Gedanken nicht weiter verfolgen. Schleiermacher behauptete, dass Jesus und seine Jünger nur an den Teufel geglaubt hatten, da es ihnen von den abergläubischen Vorstellungen ihrer Zeit vorgegeben wurde.<sup>91</sup> Der Teufel ist also nicht länger eine Person, er existiert nicht mehr.

Im 19. Jahrhundert verlor der Teufel noch mehr an Bedeutung, in der Theologie tauchte er fast gar nicht mehr auf. Allerdings wurde er immer häufiger in literarischen Werken verewigt, so vor allem im Verlauf der Romantik.<sup>92</sup> Bis in die Gegenwart hinein wurde er mehr und mehr zur literarischen Gestalt.

Heutzutage hat sich die Rolle des Teufels erneut geändert. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts existierten Satanssekten, die den Satan als eine Gottheit verehrten. Das aufkeimende Interesse am Teufel ist unter anderem auf einige Filme zurückzuführen: So gelten vor allem *Rosemary's Baby* von 1968 und *Der Exorzist* von 1973 als prägende Werke.<sup>93</sup> Die Medien haben den Teufel wieder ins Gespräch gebracht und als interessantes Phänomen vorgestellt.

## 5. Teufelsdarstellungen in Literatur und Film

Teufelsdarstellungen in Literatur und Film – ein Vergleich, der so einfach nicht zu ziehen ist. Auffallend ist, dass beide Medien sehr unterschiedlich ausgerichtet sind. Während die Literatur der Fantasie des Rezipienten viel Raum lässt, ist der Film in Bild und Ton sehr konkret.

Des Weiteren ist festzuhalten, dass zwischenzeitlich in beiden Medien eine Phase existierte, in der der Teufel als Figur nicht thematisiert wurde. In der Literatur dauerte es immerhin vom Mittelalter bis zur Klassik und Romantik, bis der Teufel wieder ins Gespräch kam.

Im Film kann vor allem um die letzte Jahrtausendwende ein Ansteigen der Teufelsfiguren erkannt werden. Anlass waren möglicherweise die nicht seltenen Vorstellungen vom Untergang der Welt und das Chaos nach diversen Computerabstürzen.

Thematisch behandelt werden im Folgenden der Teufel im religiösen Kontext, der Teufel als Paktanbieter, der Teufel als das absolut Böse bzw. als Gegenspieler Gottes und der sympathische Teufel. Dabei werden in den Kapiteln zunächst die literarischen Werke in Hinsicht auf Inhalt und Funktion des Teufels untersucht. Die gleiche Methode

---

<sup>91</sup> vgl. Russel: Biographie des Teufels 2002, S. 289

<sup>92</sup> vgl. ebd., S. 298

<sup>93</sup> vgl. Russel: Biographie des Teufels 2002, S. 353

wird im Anschluss bei den ausgewählten Filmen vorgenommen. Jedes Kapitel schließt mit einer Zusammenfassung, die alle Teufelsdarstellungen nach Funktion, Aussehen, Charakter und Verhalten bzw. Eigenschaften, ergänzend kommen weitere Elemente, wie beispielsweise die Funktion der Hölle, zur Sprache.

### ***5.1 Der Teufel im religiösen Kontext***

Dieses Kapitel könnte zweigeteilt werden. So enthält es zum einen zwei Bibelverfilmungen, zum anderen einen Roman und zwei Filme mit religiösem Kontext. Doch da die Filme und der Roman auf biblische Vorstellungen und Glaubensgrundlagen zurückgreifen, ist es sinnvoll, alle Werke zusammen zu erfassen und zu analysieren.

Da die Bibel zuvor schon ausführlich behandelt wurde, wird hier nicht mehr gesondert darauf eingegangen. Erst im Vergleich am Ende des Kapitels wird der Teufel aus der Bibel in Betracht gezogen.

#### **5.1.1 Definition**

Der Teufel basiert auf religiösen bzw. biblischen Grundlagen. So erscheint er durchgehend in der Gestalt von Persönlichkeiten, die mit der Religion bzw. der Kirche direkt in Verbindung stehen. Zumeist ist Jesus Christus selbst oder zumindest ein Engel Kontaktperson des Teufels.

#### **5.1.2 Literatur**

##### **5.1.2.1 Stefan Heym: *Ahasver***

Stefan Heyms Roman *Ahasver* wurde im Jahre 1981 erstmals in Westdeutschland veröffentlicht. Das Werk hat drei Erzählebenen: die Bibel- bzw. Jesusebene, die Reformationsebene und die Gegenwartsebene. Die Erzählebenen werden im Wechsel aufgeführt. In neun Kapitel wird die Jesusebene thematisiert, während die Reformationsebene zwölf und die Gegenwartsebene wiederum acht Kapitel umfassen.

Auffällig ist, dass nur die Reformationsebene als einigermaßen zusammenhängende Erzählung bezeichnet werden kann. Hier wird vom gesellschaftlichen Aufstieg des jungen und etwas einfältigen Theologen Paulus von Eitzen berichtet. Sein Leben lang wird er vom Teufel in Gestalt des mysteriösen Herrn Leuchenträger begleitet, der ihm ein ums andere Mal helfend zur Seite steht. Eitzen gelingt es sogar, Martin Luther zu beeindrucken. Er entwickelt eine große Liebe für eine Frau, die jedoch mit dem „ewigen Ju-

den“ Ahasver<sup>94</sup> liiert ist. Diesen hasst er dafür und eben dieser Hass führt ihn letzten Endes in die Hölle.

Die Jesusebene zeichnet sich durch willkürlich geführte Gespräche aus, die zwischen der titelgebenden Figur Ahasver und Lucifer, Jesus, Gott und Judas stattfinden. Ein roter Faden ist dabei nicht zu erkennen, sie folgen nicht chronologisch aufeinander. Thematisch wird unter anderem der Engelssturz, die Versuchung Jesu sowie dessen Verrat und Tod behandelt.

Die Gegenwartsebene besteht aus einem Briefwechsel zwischen dem israelischen Gelehrten Jochanaan Leuchentrager und dem Mitarbeiter des „Instituts für wissenschaftlichen Atheismus“ der DDR, Professor Siegfried Beifuß. Dieser Briefwechsel wird von 1979 bis 1981 geführt. Leuchentrager will Beifuß davon überzeugen, dass es den ewigen Juden Ahasver noch heute gibt. Beifuß behauptet das Gegenteil und lehnt alle noch so deutlichen Beweise für die Existenz des Ahasvers ab. Dies führt soweit, dass Leuchentrager und Ahasver nach Ost-Berlin kommen, um Beifuß zu besuchen. Im 27. Kapitel wird diese Erzählebene ein letztes Mal eingenommen. Dabei handelt es sich nicht um einen weiteren Briefwechsel zwischen Israel und der DDR, sondern um die schriftliche Zusammenfassung einer internen Untersuchung, die das Fortbleiben Beifuß dokumentiert.

Der Teufel ist, ähnlich wie die Titelfigur Ahasver, auf jeder Erzählebene vertreten. Dabei verfügt er sogar über mehr Handlungsspielraum als Ahasver. Während Ahasver auf der Jesusebene noch die Hauptperson verkörpert, nimmt der Teufel in den beiden anderen Ebenen eine gleichbedeutende, wenn nicht sogar entscheidendere Position ein. Beide Male tritt er jedoch nicht als Teufel persönlich auf, sondern in einer anderen Gestalt, der des Herrn Leuchentragers.

#### a) Die Jesusebene

Die Auftritte, die Ahasver zur Zeit Jesu und früher vollführt, sind auf biblische und außerbiblische Quellen des Judentums zurückzuführen. Dabei werden einige Szenen etwas abgewandelt, andere wiederum komplett neu hinzugefügt.

Die erste Szene behandelt den Engelssturz. Dabei befinden sich Lucifer und Ahasver gemeinsam auf ihrem Weg aus dem Himmel. Schon in diesem ersten Kapitel werden

---

<sup>94</sup> Die Legende vom ewigen Juden entstammt mehreren Quellen. Dieser Jude ist zu ewigen Wanderschaft verdammt, nachdem er den kreuztragenden Jesus angetrieben hat. Erlöst wird er erst bei der Wiederkehr Jesu. Seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts erscheint er unter dem Namen Ahasverus und tritt in zahlreichen literarischen Werken auf. (vgl. Brockhaus. Band 6 DS-EW 1988, Stichwort „Ewiger Jude“)

einige Grundeigenschaften Lucifers deutlich. Zum einen wird er als hässlich beschrieben: „... und ich sehe Lucifer in all seiner Nacktheit, und in seiner Hässlichkeit, und mich schaudert.“<sup>95</sup> Zum anderen wird seine rebellische Eigenschaft, sein Aufbegehren und Hass gegen den Menschen erkennbar. Ahasver blickt auf Lucifers Gespräch mit Gott zurück, das schließlich die Abwendung von Gott zur Folge hatte.

Bestehst Du aber auf Deinem Willen, GOTT, daß wir den Adam verehren und unser Knie beugen vor ihm, nun denn, so stell ich meinen Thron über des Himmels Sterne und bin selbst dem HÖchsten gleich.<sup>96</sup>

Bei genauer Betrachtung seiner Rede wird deutlich, dass Lucifer keine Versöhnung mit Gott beabsichtigt. Vielmehr versucht er so viele unentschlossene Engel wie möglich auf seine Seite zu ziehen und von seinen Absichten und Zielen zu überzeugen. Lucifer tritt selbstbewusst und stolz auf: Er ist von sich und von seinen Ideen eingenommen.

Die Beschaffenheit der Engel und damit auch Lucifers wird in dessen an Gott gewandte Rede erkennbar: „Ihm ziehmt es, uns zu verehren, uns, die wir Feuer und Geist sind; (...)“<sup>97</sup> Zudem wird deutlich, dass Lucifer und Ahasver trotz ihrer Verbundenheit im Fall und ihrer Rebellion gegen Gott unterschiedliche Auffassungen bezüglich der Menschen haben. Lucifer verachtet die Menschen, Ahasver dagegen glaubt an die Veränderbarkeit: „Ah, sage ich, aber es war eine so große Hoffnung, und es ist mir leid um die Mühe. Eine so schöne Welt! Ein so schöner Mensch!“<sup>98</sup> Während Ahasver rational und gemäßigt argumentiert, ist es bei Lucifer die Aggression, die sein Handeln bestimmt.<sup>99</sup> Daher ist es auch Lucifer, der sich zum großen Gegenspieler Gottes hocharbeitet und nicht Ahasver: „Der Teufel wendet sich von Gott ab und wird zum großen, aber auf verlorenem Posten kämpfenden Gegenspieler.“<sup>100</sup>

Im fünften Kapitel tritt Lucifer nicht persönlich auf. Jesus berichtet von einem Aufeinandertreffen mit jemanden, der ihn zum Sprung von einem Tempel verführen wollte.<sup>101</sup> Ahasver und Jesus tauschen sich über Lucifer aus, und Ahasver erklärt, dass Jesus die richtige Entscheidung getroffen hat:

---

<sup>95</sup> Heym, Stefan: Ahasver. 1. Aufl. München 2005, S. 5. Künftig zitiert als: Heym: Ahasver

<sup>96</sup> Heym: Ahasver, S. 7

<sup>97</sup> ebd., S. 7

<sup>98</sup> ebd., S. 8

<sup>99</sup> vgl. Ecker, Hans-Peter: Poetisierung als Kritik. Stefan Heyms Neugestaltung der Erzählung vom Ewigen Juden. Tübingen 1987, S. 78. Zukünftig zitiert als Ecker: Poetisierung als Kritik

<sup>100</sup> Ecker: Poetisierung als Kritik, S. 61

<sup>101</sup> vgl. Heym: Ahasver., S. 44

Ich kenne den, der dich bei der Hand nahm und zu der heiligen Stadt führt und auf die Zinne des Tempels stellte, und wärest du gesprungen, du lägest zerschellt und zerbrochen im Vorhof unter den Händlern.<sup>102</sup>

Trotz dieser Zustimmung versucht auch Ahasver, seine Sichtweise auf Jesus zu übertragen und tritt in die Fußstapfen Lucifers. Doch ihm gelingt es nicht, Jesus zu überzeugen. Im achten Kapitel trifft Ahasver wieder auf Lucifer. Dieser beeinflusst Judas, Jesus zu verraten. „Nun, so sage ich dir, gehorche du deinem Meister; will er, daß du ihn verrätst, so verrate ihn, wenn nicht, so nicht; dein Meister weiß, was er will.“<sup>103</sup> Lucifer erleichtert Judas die Entscheidung, denn die Verantwortung für sein Tun wird auf Jesus und nicht auf Judas übertragen. Dies führt zu einer Diskussion zwischen Ahasver und Lucifer, in der Lucifer zum Ausdruck bringt, was er von Gottes Herrschaft über die Menschen hält. Er macht Gott für das kommende Leiden Jesu verantwortlich sowie für alle Kriege, Plagen und Sünden.

Erst hat Er sie absaufen lassen, dann hat er Schwefel und Flammen herabregnen lassen auf sie, dann hat Er sie hinhängen lassen in einem Krieg nach dem andern; nichts hat gefruchtet, immer wieder wächst das Gezücht nach, ein jedes Geschlecht übler noch als das vorhergehende, und da soll jetzt einer helfen, indem er die Sünden aller auf sich nimmt und dafür leidet? Ein höchst mangelhafter Gedanke von diesem höchst mangelhaften Gott.<sup>104</sup>

Lucifer glaubt noch immer an das Scheitern Gottes und an die Schlechtigkeit der Menschen. Als Jesus nun auch sein Leid auf sich nimmt und Judas dazu rät, bald zu tun, was er tun werde, kehrt sich Ahasver von Jesus ab und hält diesen für verloren.

In den nächsten zwei Kapiteln der Jesusebene tritt Lucifer nicht auf. Erst im 17. Kapitel wird von einem gezielten Aufeinandertreffen zwischen Ahasver und Lucifer berichtet. Ihr Treffen findet im Nichts statt, wohin keiner ihnen folgen kann, weder Gott noch Engel. Beiden ist nicht sonderlich behaglich:

Ich sehe, wie er zittert von der großen Kälte, die um uns ist, und ich verstehe, daß er mich suchte, denn schlimmer noch als das Nichts ist der Gedanke an dessen ewiges Bestehen.<sup>105</sup>

Lucifer will Ahasver von seinem Plan, seinem Ziel überzeugen: Er will eine neue Welt erschaffen.

Laß sie zugrunde gehen, diese alte Welt, und laß uns aus unsrem Geist ein Reich der Freiheit errichten, ohne diesen kleinen Gott eines kleinen Wüstenvolkes, der nur leben kann, so sich ein jedes Wesen ihm unterwirft.<sup>106</sup>

---

<sup>102</sup> ebd., S. 44

<sup>103</sup> ebd., S. 65

<sup>104</sup> ebd., S. 66

<sup>105</sup> Heym: Ahasver, S. 145

<sup>106</sup> ebd., S. 146



Doch Ahasver ist sich der Folgen bewusst, denn er sieht in Lucifers Weltuntergang einen endgültigen Untergang und damit keine Chance auf einen Neubeginn. Ahasvers glaubt noch immer an die Veränderbarkeit der Welt. Daher entscheidet er sich auf Drängen Lucifers hin für die Seite Jesu und damit gegen Lucifer.

In den Kapiteln 20 und 26 trifft Ahasver auf Jesus und macht sich mit diesem auf die Suche nach Gott. Lucifer tritt nicht mehr auf. Erst im letzten Kapitel der Jesusebene, dem Kapitel 29, wird er wieder erwähnt. Hier wiederholt sich das erste Kapitel insofern, dass Ahasver erneut stürzt. Dieses Mal jedoch an der Seite Jesu, nachdem dieser sich gegen Gott aufgelehnt hat und mit allen Mächten, auch denen der Hölle und des Antichrists, eine neue Welt erschaffen wollte. Auffällig dabei ist, dass Lucifer sich nicht an diesem Aufstand beteiligt.

Lucifer aber saß auf einem runden Stein, die Beine übereinandergeschlagen mit dem Hinkenfuß zuoberst, das Kinn auf die linke Hand gestützt, und ließ die Heerscharen des Rabbi an sich vorbeirauschen, als wär's ein großes Spektakel, das einer veranstaltet hätte nur für ihn.<sup>107</sup>

Er verfolgt das Geschehen mit großem Interesse, doch ist nicht er für den Himmelsaufstand verantwortlich.

In der Person Jesu sieht Heym das Potential eines Revolutionärs, dessen Konsequenz jedoch eine so allumfassende Revolution fordert, wie sie für Menschen nicht möglich scheint und die deshalb in ihr Gegenteil, die Restauration, umschlägt.<sup>108</sup>

Der Aufstand Jesu wird von Ahasver unterstützt und nicht von Lucifer. Der Sohn Gottes will den Menschen das versprochene Reich ermöglichen. Lucifer wiederum ist nicht daran interessiert, den Menschen das Reich Gottes zu überlassen, schließlich hat er sich wegen ihnen von Gott losgesagt.

## b) Die Reformationsebene

In Gestalt des Hans Leuchentrager macht sich Lucifer den jungen und leicht zu beeinflussenden Paul von Eitzen zum Freund, den er von nun an begleiten wird.

Leuchentrager sucht gezielt die Bekanntschaft des jungen Studiosus und stellt mit einigen Schmeicheleien, Kunststücken und Gefälligkeiten unschwer eine engere Beziehung her, zumal er durch Anspielungen eine beunruhigende Intimität mit Eitzens geheimen Gedanken andeuten kann.<sup>109</sup>

---

<sup>107</sup> ebd., S. 260

<sup>108</sup> Reuter, Anja: Die Frömmigkeit des Zweifels. Biblisch-messianische Motive und deren sozialkritische Funktion im Roman *Ahasver* von Stefan Heym. Frankfurt a.M. 2001, S. 22. Zukünftig zitiert als Reuter: Die Frömmigkeit des Zweifels

<sup>109</sup> Ecker: Poetisierung als Kritik, S. 146

Im zweiten Kapitel des Romans, welches thematisch eingeordnet das erste der Reformationsebene ist, werden schon die Grundeigenschaften des Teufels dargestellt. Sein äußeres Erscheinungsbild wird ebenso beschrieben wie Ansätze seiner übernatürlichen Fähigkeiten. Leuchtenträger besitzt einen Puckel, der im Verlauf des Romas verniedlicht als „kleiner Puckel“<sup>110</sup> oder „Puckelchen“<sup>111</sup> bezeichnet wird. Hinzu kommt sein „verformter Fuß“<sup>112</sup>, der ihn hinken lässt. Diese Eigenschaften sind neben der Hässlichkeit, die ebenfalls Leuchtenträger beschreibt, Charakteristika, die des Öfteren mit dem Teufel in Verbindung gebracht werden. Eitzen schreibt dem Kameraden ein Allerwelts Gesicht mit einem Bart und spitzen Augenbrauen zu. Das Alter Leuchtenträgers kann Eitzen nicht genau einschätzen, denn „der neue Freund läßt seine Jahre nicht erkennen, könnt fünfundzwanzig sein oder fünfundvierzig.“<sup>113</sup> Mit einem Kartentrick kann Leuchtenträger Eitzen beeindrucken. Bemerkenswert ist, dass das Kartenspiel „des Teufels Gebetbuch“<sup>114</sup> heißt. Mit diesem Kartenspiel blickt Leuchtenträger dann auch gegen Bezahlung in die Zukunft interessierter Menschen. Die auffälligen Begleitumstände, die allesamt auf eine Nähe zum Teufel schließen lassen, fallen Eitzen auf. Er erkennt durchaus, dass Leuchtenträger etwas Bedrohliches und Unheimliches umgibt. Allerdings gewinnt Leuchtenträger dank seines Einflusses und seiner übernatürlichen Fähigkeit Eitzen für sich. Daher wird Leuchtenträger zum Gefährten Eitzens. In Wittenberg macht Eitzen während seines Theologiestudiums Bekanntschaft mit Martin Luther. Dieser will ihn einer Prüfung über Engel unterziehen, doch Eitzen hat sich nicht mit dem Erlernen des Stoffes befasst, da er zu häufig an die geliebte Margriet gedacht hat. Nur mit Hilfe Leuchtenträgers kann er die Prüfung erfolgreich bestehen. Im siebten Kapitel findet die Paktszene statt, auch wenn der Teufel dies eigentlich nicht nötig hätte.

»Ich weiß es aber«, sagt Leuchtenträger, »und ich will wetten mit dir: wenn, was ich dir sag, nicht stimmt und sie fragen dich morgen ein anders, so will ich dein Diener sein bis übers Jahr und du kannst haben von mir, wonach dich gelüstet. «

»Auch die Margriet? «

»Auch die Margriet. «

Da wird dem jungen Eitzen doch bange, daß es stimmen könnt mit der Prophetie seines Freundes, oder daß der Luther oder sein Lehrer Melanchthon sich verplappert haben möchten in dessen Gegenwart, und er fragt: »Und was zahl ich, wenn ich verlier? «

»Nichts«, sagt Leuchtenträger, »ich bekomm von dir, was ich will, auch so.«<sup>115</sup>

---

<sup>110</sup> Heym: Ahasver, S. 12

<sup>111</sup> ebd., S. 17

<sup>112</sup> ebd., S. 10

<sup>113</sup> ebd., S. 12

<sup>114</sup> vgl. ebd., S. 15

<sup>115</sup> Heym: Ahasver, S. 57

Leuchenträger bietet Eitzen seine Hilfe an, obwohl ihm klar ist, dass er dessen Seele am Ende auch ohne diesen Pakt erhalten wird. Dennoch kann an dieser Stelle die zunehmende Abhängigkeit Eitzens von Leuchenträger erkannt werden. Nur mit der tatkräftigen Unterstützung Leuchenträgers kann er die Prüfung erfolgreich bestehen.

Psychische Disposition – in diesem Falle natürliche Beschränktheit – und persönliche Schuld – hier: fehlender Lerneifer – bringen Eitzen in den Machtkreis des Teufels und halten ihn dort fest.<sup>116</sup>

Durch die bestandene Prüfung wird Eitzen erfolgreich und angesehen. Allerdings hat er sich den Juden Ahasver als großes Feindbild ausgewählt, da dieser ihm die große Liebe Margriet genommen hat. Eitzens Hass auf den „ewigen Juden“ erreicht seinen Höhepunkt, als Eitzen Ahasver anklagt und verurteilt, ähnlich wie die Pharisäer Jesus. Einige Jahre später kann die Bestrafung Ahasvers durchgeführt werden: Ahasver wird zum Gassenlaufen<sup>117</sup> verurteilt. Eitzen verweigert dem gezeichneten Ahasver geistlichen Beistand und wird daraufhin von diesem verflucht:

Verflucht seid *Ihr*, Paulus von Eitzen, und der Teufel wird Euch holen, so sicher, wie *Ihr* mich hier vor Euch seht, und ich werde dabei sein, wenn er kommt, Euch mitzunehmen.<sup>118</sup>

Im 28. Kapitel wird Eitzen schließlich vom Teufel geholt. Leuchenträger gibt sich nun als der Leibhaftige zu erkennen. Gemeinsam mit dem von Eitzen totgeglaubten Ahasver berichtet Leuchenträger Eitzen von dessen Schuld, auch wenn dieser die Schuld Gott geben will. Doch seine Argumente überzeugen die Anwesenden nicht, da sie in der Lage sind, diese durch Eitzens eigens festgehaltenen Worte wiederlegen zu können. Eitzens christliches Leben ist der Grund für seine Verdammnis. Leuchenträger erklärt dann auch: „Gerade darum, mein allerchristlichster Freund, gerade um dieser besondern Verdienste willen bist du des Teufels.“<sup>119</sup> Eitzen wird völlig zurecht vom Teufel bestraft, seine ganze Lebensweise zielt auf diese finale Konfrontation mit Teufel und Ahasver. Eitzen wurde nicht erst durch die Freundschaft mit Leuchenträger zu dem Sünder, der er ist. Die Anlagen waren schon vorher in ihm vorhanden.

---

<sup>116</sup> Ecker: Poetisierung als Kritik, S. 148

<sup>117</sup> Ein Verurteilter muss durch eine lange, von Menschen gebildete Gasse laufen. Diese Menschen schlagen mit Ruten auf ihn ein.

<sup>118</sup> Heym: Ahasver, S. 222

<sup>119</sup> Heym: Ahasver, S. 254

Eitzen hat keine Unterlassungssünden begangen, sich also unter Lucifers „Obhut“ nicht passiv vom wahren Glauben gelöst, sondern sein aktives Handeln bewegte ihn in Gegenrichtung zu den göttlichen Geboten.<sup>120</sup>

Trotz aller dubiosen Zeichen für die übernatürlichen Eigenschaften Leuchtentragers sieht Eitzen in der Freundschaft mit diesem für sich einen Vorteil. Hierbei erweist sich Lucifer einmal mehr als Werkzeug Gottes und nicht als dessen Widersacher.

### c) DDR-Ebene

Die DDR-Ebene besteht hauptsächlich aus Briefkontakten zwischen dem ostdeutschen Professor Siegfried Beifuß und dem jüdischen Universitätsprofessor Jochanaan Leuchtentrager, dessen Name an den Teufel der Reformationszeit erinnert. Am Ende der Episode wird deutlich, dass es wirklich der Teufel ist, der mit Beifuß in Kontakt steht. Auffällig ist, dass die Aktion vom Teufel ausgeht, denn es ist Leuchtentrager, der den ersten Brief verfasst. Der Briefwechsel findet im Zeitraum eines Jahres statt und orientiert sich an einer zentralen Frage: Gibt es den ewigen Juden Ahasver? Während Beifuß die ungläubige und wissenschaftliche Seite einnimmt, versucht Leuchtentrager alias Lucifer, diesen von der Existenz Ahasvers zu überzeugen. Beifuß verkörpert eine von der Regierung vorgegebene Ordnung, die nichts erschüttern kann. Daher sieht er in der Person Ahasver ein Symbol der Anarchie.<sup>121</sup> Im Verlauf des Briefwechsels wird immer mehr deutlich, dass Beifuß sich nicht von wissenschaftlichen Beweisen überzeugen lässt und damit seinen Status als Wissenschaftler in Frage stellt. Da sich Beifuß allen Beweisen widersetzt, beschließt Leuchtentrager, Beifuß zusammen mit dem im Brief erwähnten Ahasver in der DDR zu besuchen. Erneut versuchen sich Beifuß und seine Vorgesetzten den Beweisen zu entziehen, indem sie ein Einreiseverbot für die beiden erteilen. Dies ist jedoch überflüssig, da Lucifer und Ahasver sich nicht wie normale Menschen fortbewegen. Durch interne Berichte der Sicherheitsbehörde der DDR werden Informationen über das weitere Leben Beifußens offengelegt. War die Behörde zunächst der Überzeugung, er habe Republikflucht begangen, so tauchen auch einige merkwürdige Berichte über drei Personen auf, die sich ohne Hilfsmittel durch die Luft bewegt haben sollen.

In der Nacht vom 31.XII.1980 zum 1.1.1981 gegen 0.00 Uhr beobachteten die auf dem Wachturm des Ausländer-Grenzübergangs Friedrichstraße diensttuenden Uffz. Kurt Blümel und Gefr. Robert Reckzeh drei unbekannte Gestalten, die sich von der Ecke Leipziger Str./Friedrichstraße in etwa 10

---

<sup>120</sup> Reuter: Die Frömmigkeit des Zweifels, S. 121

<sup>121</sup> vgl. Ecker: Poetisierung als Kritik, S. 176

bis 15 m Höhe die Friedrichstraße entlang durch die Luft in Richtung Ausländer-Grenzübergang bewegten. Zwei dieser Gestalten zogen einen feurigen Schweif hinter sich her (...), die dritte, mittlere, schien keine eigene Flugkraft zu besitzen und wurde von den anderen beiden getragen bzw. festgehalten.<sup>122</sup>

Diese Beschreibungen zielen auf die Höllenfahrt Beifußens ab. Die zwei Gestalten, die ihn begleiten, können nur als die beiden gefallenen Engel Lucifer und Ahasver angesehen werden. So scheint auch Beifuß zu einem Leben in der Hölle verdammt zu sein. Lucifer handelt, wie zuvor festgestellt, im Auftrage Gottes. Ahasvers Anwesenheit und letztendliche Unterstützung lassen zusätzlich auf eine gerechte Bestrafung schließen.

Da es keinen Hinweis auf Beifuß in den westlichen Staaten gibt<sup>123</sup>, wird die Wahrscheinlichkeit der Höllenfahrt noch verstärkt.

Das äußere Erscheinungsbild des Teufels wird vor allem in der Reformationszeit geprägt und beschrieben. Sowohl auf der Reformationsebene als auch auf der DDR-Ebene verkörpert er einen Menschen, obwohl er die Menschen verachtet und hasst. Lucifer nimmt zwar Kontakt zu Eitzen und Beifuß auf, dies bedeutet jedoch nicht, dass er sie auf den falschen Weg führt. Beide haben ihr Schicksal schon vorher bestimmt und werden nur auf ihrem letzten Weg vom Teufel begleitet. Lucifer hat sich die beiden nicht als Opfer gesucht, sie haben sich selbst zum Opfer des Teufels gemacht aufgrund ihrer inneren Einstellung und Überzeugung.

Die inneren Beweggründe, die Hintergründe für des Teufels Einstellung und Verhältnis zum Menschen, erfährt der Leser vor allem auf der Jesus-Ebene. Hier erscheint der Teufel bzw. Lucifer das einzige Mal in seiner wahren Gestalt, in der Gestalt eines Engels.

### **5.1.3 Film**

#### **5.1.3.1 *Die Passion Christi***

Mel Gibsons umstrittener Film *Die Passion Christi* aus dem Jahre 2004 beschreibt die letzten zwölf Stunden im Leben Jesu. Umstritten ist dieser Film vor allem wegen seiner drastischen Darstellung der Gewalt. Außerdem gibt es Vorwürfe, er würde eine antisemitische Sichtweise einnehmen. Der Film basiert auf den vier Evangelien, die etwas ausgearbeitet wurden. Um die authentische Wiedergabe zu manifestieren, wurde der Film in den „ausgestorbenen“ Sprachen Hebräisch, Aramäisch und Latein verfilmt, jenen Sprachen, die zur Zeit Jesu gesprochen wurden.

---

<sup>122</sup> Heym: Ahasver, S. 246

<sup>123</sup> ebd., S. 249

Die erste Szene zeigt Jesus bei einem Gebet, in dem er um Verschonung vor den bevorstehenden Leiden bittet. Der Teufel erscheint und bietet ihm die Möglichkeit der Erlösung an. Doch Jesus kann widerstehen. Judas' Verrat führt dazu, dass Jesus festgenommen wird. Pontius Pilatus verurteilt ihn zunächst zur Folter, da er hofft, dass die hohen Geistlichen dann von ihren Forderungen ablassen, Jesus zu töten. Doch sein Plan geht nicht auf, die Menschenmasse entscheidet sich für die Freilassung des Massenmörders Barabas, und Jesus wird zum Tode verurteilt. Auf seinem Kreuzweg wird der geschwächte Jesus durch Jerusalem geführt und schließlich an das Kreuz geschlagen. Er stirbt – und die Menschen erkennen seine Göttlichkeit. Der Film endet mit einer Nahaufnahme auf den gerade auferstandenen Jesus.

Der Teufel erscheint mehrmals im Verlauf des Filmes, auch wenn er in der Passionsgeschichte der Evangelien kaum eine Rolle spielt. Vor allem in der ersten Szene des Films ist sein Einfluss deutlich zu erkennen. Während Jesus betet und um Gnade bittet, beobachtet ihn der Teufel vom Schatten eines Baumes aus. Er wirkt kühl und emotionslos, als er Jesus seine Hilfe anbietet. Die Zweifel Jesu bestätigt er: „Ich sage dir: kein Mensch allein kann diese Last tragen. Sie ist viel zu schwer. Der Preis für die Rettung ihrer Seelen ist viel zu hoch. Niemand. Nie. Nein. Niemals.“<sup>124</sup> Als Gott Jesus zu erkennen gibt, dass es keine Rettung aus seiner Situation gibt, lässt der Teufel eine Schlange auf Jesus zukriechen. Wenn Jesus es zuließe, könne die Schlange ihn von seinen Qualen und Ängsten erlösen. Doch Jesus widersteht der Versuchung, erhebt sich und tritt die Schlange tot. Zum ersten Mal blickt Jesus dem Teufel direkt ins Gesicht, denn zuvor hat er versucht diesen zu ignorieren. Dieser Blickkontakt bringt zum Ausdruck, dass Jesus seinen Beschluss, das Leid der Menschen auf sich zu nehmen, getroffen hat und somit Gottes Werk vollführen wird.

Der Teufel hat noch einige weitere Auftritte im Verlauf der Handlung. Jedoch ist er nun nur noch als Beobachter tätig, er greift nicht mehr in die Handlung ein. So ist er kurz zu sehen, als Judas von Kindern aus Jerusalem gejagt wird. Sie verspotten und bespucken ihn. Der Teufel scheint mitten unter ihnen zu sein, doch ist er nur sehr kurz zu erkennen. Sobald Judas alleine ist, erhängt dieser sich.

Auch bei der Geißelung Jesu ist der Teufel anwesend. Er schreitet durch die schaulustige Menge. Am Ende der Folterung sieht Jesus den Teufel mit einem glatzköpfigen, auf dem Rücken behaarten Kleinkind auf dem Arm. Das Gesicht des Kindes ist zunächst

---

<sup>124</sup> Constantin Film/Icon Productions: Die Passion Christi (The Passion Of The Christ) 2004, 00:06:04-00:06:28

nicht zu erkennen, jedoch streichelt es des Teufels Gesicht. Als es sich schließlich Jesus zuwendet, zieht es eine Fratze und grinst Jesus an, es scheint ihn auszulachen, während der Teufel weiterhin betroffen und mitleidig schaut. Das Gesicht ist nicht das eines Kindes, sondern das eines Erwachsenen.

Bei seinem nächsten Auftritt begegnet der Teufel Maria. Während sie auf der einen Seite den Kreuzweg ihres Sohnes folgt, ist der Teufel auf der anderen Seite zu sehen. Die beiden haben kurz Blickkontakt, dann ist der Teufel auch schon wieder verschwunden.

Den letzten Auftritt hat Satan nach dem Tode Jesu. Man sieht ihn schreiend und wild um sich schlagend auf dem Boden knien. Es ist unklar, wo er sich aufhält. Er befindet sich in einer kargen Ebene mit rotem Boden. Dabei kann es sich sowohl um das Nichts als auch um die Hölle handeln.

In diesem Film wechselt der Teufel weder Gestalt noch Äußeres. Er tritt immer in gleicher Gestalt auf. So trägt er einen langen schwarzen Umhang, den er auch über seinen Kopf gezogen hat. Nur in der letzten Szene, als ihm bewusst wird, dass er Jesus nicht mehr für sich gewinnen kann, ist sein Kopf entblößt. Seine Haut ist blass und anscheinend ohne Haarwuchs. Die Glatze wird erst in der letzten Szene deutlich. Er hat spitze gelbe Fingernägel und spitze gelbe Zähne. Mit sanfter Stimme spricht er zu Jesus, sein Gesichtsausdruck bleibt jedoch die ganze Zeit über emotionslos und unverändert.

Es ist unklar, ob es sich um einen männlichen oder einen weiblichen Teufel handelt. Dargestellt wird der Teufel von der italienischen Schauspielerin Rosalinda Celentano. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Teufel in diesem Film eine Frau ist. Es lässt eher auf seinen Ursprung schließen: Er wirkt wie ein Engel, denn Engel gelten als geschlechtslos. So nimmt er hier die Funktion des gefallenen Engels ein, der sich mittlerweile zu Gottes Gegenspieler entwickelt hat.

### **5.1.3.2 Die Bibel. Jesus**

*Die Bibel. Jesus* entstand 1999 als Zweiteiler für das Fernsehen. Regie führte Roger Young. Es ist eine italienisch-deutsche Koproduktion und behandelt das ganze Leben Jesu – von seiner Geburt bis zu seiner Himmelfahrt. Der Teufel tritt insgesamt zweimal im Verlauf des Zweiteilers auf. Einmal bei der Versuchung Jesu in der Wüste, ein weiteres Mal kurz vor dessen Gefangennahme. Während der erste Auftritt noch in der Bibel überliefert ist, ist der zweite – ähnlich wie bei *Die Passion Christi* – zusätzlich eingefügt worden und ist so nicht in der Bibel zu finden.

Bei der Versuchung in der Wüste begegnet Jesus zunächst eine Frau in einem roten Kleid. Sie tritt als Versuchung auf und erklärt Jesus, er müsse auf seine Göttlichkeit und seinen Vater verzichten, um wie ein Mensch zu spüren, was es heißt, von ihr verführt zu werden. Jesus erkennt die Versuchung und lässt sich darauf ein: Er verzichtet auf seine Göttlichkeit und fühlt wie ein Mensch. Die rot gekleidete Frau verwandelt sich nun in einen schwarz gekleideten Mann, den Teufel. Da Jesus hungrig ist, reicht der Teufel ihm zwei Steine, die dieser in Brot verwandeln soll. Als Jesus nicht darauf eingeht, versetzt der Teufel sich und Jesus in eine Zeit von Hungersnot, die der Gegenwart ähnlich ist. Hungernde Menschen und Kinder sind zu sehen, und der Teufel meint, Jesus könne mit seiner Macht die Menschen nähren. Doch Jesus weigert sich: „Nein, sie sterben vor Hunger wegen der steinernen Herzen anderer Menschen, nicht weil es der Wille Gottes ist.“<sup>125</sup> Diese Aussage veranlasst den Teufel zur zweiten Versuchung. Er erschafft, nachdem die hungernden Menschen verschwunden sind, mit Hilfe einiger Steinwürfe in der Wüste einen Tempel mitsamt Gläubigen. Vom Dach aus blicken Satan und Jesus auf diese Menschen herab. Satan sagt:

Es gibt nur einen Weg, dass sie auf dich hören, Jesus. Du musst sie überzeugen, dass du von Gott gesandt bist. Wirf dich da runter und er befiehlt seinen Engeln, dich aufzufangen. Dann werden sie sehen, dass du jemand bist, dem sie zuhören sollten.<sup>126</sup>

Jesus zögert kurz mit seiner Entscheidung, doch dann widersteht er auch dieser Versuchung. Der Teufel setzt nun zu seinem letzten Versuch an. Er bringt sich und Jesus ins Weltall, von wo aus sie auf die Erde herunterblicken. Satan bietet Jesus die Macht über die Welt an. Dafür müsse er nur vor ihm niederfallen, ein einziges Mal. Zwischenzeitlich verwandelt sich der Teufel in die rot gekleidete Frau und wieder zurück. Doch Jesus lässt sich noch immer nicht auf das Angebot ein:

Hinweg mit dir Satan. Denn es steht geschrieben, du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen. Ich will kein Menschreich erschaffen, indem ich zum Mächtigsten werden, sondern indem ich der Ärmste werde. Denn ich bin das Lamm Gottes.<sup>127</sup>

Während Jesus dies sagt, gelangt er zurück in die Wüste und der Teufel blickt von einem Felsen auf ihn herab. Er verabschiedet sich und spricht von einem Wiedersehen. Anschließend winkt er Jesus kurz zu und geht.

---

<sup>125</sup> Kinowelt: Die Bibel. Jesus, 1999, Teil 1 00:42:06-00:42:10

<sup>126</sup> ebd., Teil 1 00:43:27-00:43:40

<sup>127</sup> ebd., Teil 1 00:45:22-00:45:40



Kurz vor der Gefangennahme Jesu treffen sich Satan und Jesus wieder. Jesus bittet Gott um Verschonung, wenn dieser es so wolle. Der Teufel konfrontiert Jesus mit dessen bevorstehendem Schicksal: Er erklärt ihm genau, was ihn erwarten wird, und dass Gott keine Gnade mit ihm haben werde. Zudem sagt er, dass dessen Leiden vergebens sei. Denn die Menschen werden das Opfer Jesu nicht zu würdigen wissen. Satan zeigt Jesus die Folgen seines Todes, indem er Ereignisse aus der Zukunft präsentiert: die Kreuzzüge, die Inquisition, die Kriege. Doch Jesus ist nicht bereit, diese schrecklichen Geschehnisse zu beenden, denn dies ist nicht Gottes Wille. Auf die Frage, was für ein Gott es sei, der Kriege unterstützt, antwortet Jesus:

Einer, der die Menschheit so sehr liebt, dass er ihr die freie Wahl lässt. Er hat sie nicht erschaffen, um ihnen zu befehlen, er lässt ihnen die Wahl, Gutes oder Böses zu tun.<sup>128</sup>

Der Teufel versucht ein letztes Mal, Jesus von seinem Vorhaben, den Willen Gottes zu erfüllen, abzubringen:

Jesus, du brauchst dich nicht einmal vor mir zu verneigen, nicht einmal das verlange ich. Sprich nur zu deinem Vater und bitte ihn, dich freizugeben. Sag ihm, du willst das hier nicht, er wird dich nicht zwingen das durchzustehen. Das weißt du. Gib mir nur einfach ein Zeichen und du bist zu Hause, sicher und geschützt. Tu es, gleich. Du weißt, es ist wahr, was ich dir gezeigt habe. Jesus, du wirst vergebens sterben. Du kennst den Plan nicht, ich schon, ich habe ihn gesehen. Nichts ändert sich. Sie haben nicht die Kraft so zu leben, wie du es von ihnen möchtest, das wird niemals passieren. Nur ein einziges Zeichen! Und du wischst alles fort. Geh nach Hause, Jesus, geh nach Hause zu deinem Vater. Gleich. Stirb nicht vergebens, stirb nicht einsam.<sup>129</sup>

Doch Jesus hat seinen Beschluss gefasst, er lässt sich von seinem Vorhaben nicht mehr abbringen.

Der Teufel tritt in zweierlei Gestalt auf. Einmal als Frau in einem langen roten Kleid, die sich selbst als Versuchung bezeichnet, und ein zweites Mal als Mann in einem schwarzen Anzug. Beide Gestalten haben gemein, dass sie sich sehr schnell von einem zum anderen Ort fortbewegen können. Dies lässt ihre Übermenschlichkeit erkennen. Auch wird ihre Anwesenheit jeweils durch ein Löwenknurren angekündigt bzw. bestätigt. Ansonsten gibt es einige Unterschiede.

Als Frau erscheint der Teufel nur kurz in der Wüste. In dieser Gestalt informiert er Jesus, dass die Zeit der Versuchung nun angebrochen sei. Die Versuchung scheint auf einem Einverständnis Gottes zu basieren, denn Jesus ist informiert und muss seine Göttlichkeit abtreten, um wie ein Mensch zu fühlen. Auffällig ist zudem, dass die Frau auch

---

<sup>128</sup> Kinowelt: Die Bibel. Jesus, 1999, Teil 2, 00:54:39-00:54:49

<sup>129</sup> Kinowelt: Die Bibel. Jesus, 1999, Teil 2, 00:55:07-00:55:49

in Gedanken zu Jesus sprechen kann. Über diese Fähigkeit verfügt der männliche Teufel nicht.

Der männliche Teufel ist derjenige, der die Aufgabe hat, Jesus zu verführen. Satan ist vollständig schwarz gekleidet, unter dem schwarzen Anzug trägt er ein schwarzes Hemd. Seine Haare sind ebenfalls sehr dunkel gehalten, jedoch sind einzelne graue Strähnen zu erkennen. Da der Teufel wie ein Mensch aussieht und seitens der Filmemacher auf Hörner und sonstige typische Merkmale verzichtet wird, hebt sich sein Haar an zwei Stellen ab, welche sinnbildlich für Teufelshörner stehen könnten. Die Gesichtszüge sind keinesfalls emotionslos. Sie weisen auf ein langes und verlebtes Leben hin. Satan tritt nicht distanziert auf. Er fasst Jesus an und lacht mehrmals ungläubig auf. Der Teufel ist ein moderner Teufel, der in die Zukunft blicken kann und schon vorher weiß, was geschehen wird. So kann er am besten auf Jesus einwirken bzw. versuchen, auf ihn Einfluss zu nehmen, indem er ihm die Zukunft zeigt.

#### **5.1.3.3 *God's Army – Die letzte Schlacht***

Der Film *God's Army – Die letzte Schlacht* wurde 1995 unter dem Originaltitel *The Prophecy* veröffentlicht. Der Horrorthriller von Regisseur Gregory Widen hat den Kampf zwischen abtrünnigen und gottestreuen Engeln als Grundthema. Der Erzengel Gabriel will nicht mehr Gott gehorchen und macht sich auf die Suche nach der bösesten Seele auf Erden, um mit ihr den Himmel zu erobern. Die Seele wurde von einem gottestreuen Engel in den Körper des kleinen Indianermädchens Mary übertragen. Ihre Lehrerin Katherine Henley und der ehemalige Priesteranwärter und jetzige Polizist Thomas Daggett versuchen Mary vor Gabriel zu beschützen. Unterstützung erhalten sie von Luzifer, der die Herrschaft Gabriels im Himmel verhindern will. Dank der Zusammenarbeit mit dem Teufel gelingt es, Gabriel zu besiegen und Mary vom bösen Geist zu befreien.

Der Teufel hat drei Auftritte im Verlauf des Films, die erst in den letzten zwanzig Minuten stattfinden. Zunächst trifft er bei Nacht auf Katherine. Er sitzt erhöht auf einem Felsen und ist zuerst nur in seinen Umrissen zu erkennen. Begleitet wird er von einem Helfer, der eine Augenklappe trägt, knurrt und eine Kapuze über sein Gesicht gezogen hat. Diesen Diener bringt der Teufel durch ein Löwenbrüllen zum Schweigen. Luzifer beschreibt sich folgendermaßen: „I'm the first angel. Loved once above all others. A

perfect love.“<sup>130</sup> Luzifer will Katherine helfen, Mary zu schützen. Dies tut er jedoch nicht, weil ihm etwas an den beiden liegt, sondern weil im Falle eines Erfolges Gabriels im Himmel eine weitere Hölle entsteht:

If he [Anm.: Gabriel] wins, heaven opens. I know that this new heaven would just be another hell. You see: I'm not here to help you little bitch because I love you and because I care for you but because two hells is one hell too many. And I can't have that.<sup>131</sup>

Luzifer will nur eine weitere Hölle verhindern. Er hegt keinerlei Sympathie für die Menschen. Während des Gesprächs entfernt er von einer gelben Rose alle Blätter und verspeist deren Kopf. Er legt ein merkwürdiges Verhalten an den Tag und agiert so, wie es von einem Menschen nicht erwartet wird. Die Szene wird vorzeitig verlassen, denn es steht noch die Antwort bzw. Entscheidung Katherines aus. Der Betrachter erfährt diese nicht. Wenig später wird Katherine gezeigt, die feststellt, dass sie soeben mit dem Teufel gesprochen hat.

Auch Thomas wird vom Teufel aufgesucht. Als Thomas am helllichten Tag mithilfe einer Eisenkette die Zufahrt zum Reservat erschweren will, nähert sich Luzifer von hinten an und umarmt ihn. Thomas blickt ihn zu keinem Zeitpunkt an. Luzifer berichtet Thomas, dass er ihn schon von Kindheit an kenne und besucht habe. Er erklärt ihm, wie Gabriel besiegt werden kann: „And what would happen, if that faith was tested and an angel, just like you, didn't understand? Use that. Use it!“<sup>132</sup> So schnell, wie er gekommen ist, so schnell ist er auch wieder verschwunden.

Seinen letzten Auftritt hat Luzifer im entscheidenden Duell mit Gabriel. Luzifer hindert Thomas daran, weiter auf Gabriel einzuschlagen. Er erklärt Gabriel, dass er ihn nun heimbringen werde, und dringt in dessen Körper ein, um ihm das Herz herauszureißen. Gleichzeitig befreien Medizinmänner Mary vom bösen Geist. Während der Körper Gabriels vom Helfer des Teufels hinausgebracht wird, wendet sich Luzifer mit dem Herzen Gabriels in der Hand an Thomas und Katherine. Er will beide mit sich nehmen, doch sie weigern sich. Luzifer lässt es darauf beruhen und verlässt den Raum.

Es wird deutlich gemacht, dass es sich bei diesem Teufel um den gefallenen Engel Luzifer handelt. Dies drückt sich zum einen in der Namensgebung aus, zum anderen in seinem Verhalten. So weist er einige Engelseigenschaften auf. Er sitzt wie ein Engel mit angezogenen Knien auf den schmalsten und kleinsten Ebenen. Zudem ist sein äußeres

---

<sup>130</sup> First Look Pictures: God's Army (The Prophecy), 1995, 01:15:19-01:15:25

<sup>131</sup> ebd., 01:16:56-01:17:20

<sup>132</sup> First Look Pictures: God's Army (The Prophecy), 1995, 01:22:00-01:22:15

Erscheinungsbild ähnlich: Er ist komplett schwarz gekleidet und hat schwarze Fingernägel. Seine Stimme ist nie aufbrausend und wütend. Sie ist durchgehend sanft und betörend, wie die eines Engels. Ein gewisser Anteil an Spott und Hohn ist dennoch in ihr erkennbar.

Luzifer trägt einen Vollbart und längere dunkle Haare, die an den Spitzen blond sind. Zudem wirkt er nicht distanziert. Er kann Menschen anfassen und dem Erzengel Gabriel das Herz herausreißen.

Eine gewisse Nähe zu Tieren ist ebenfalls erkennbar. Seinen Diener bringt er durch ein Löwenbrüllen zum Schweigen und am Ende löst er sich in mehrere dunkle Vögel auf. Auch wenn unklar bleibt, in welche Tiere sich der Teufel letzten Endes verwandelt, wird seine Wandlungsfähigkeit offensichtlich.

Die bisher aufgetretenen Teufel haben allesamt alleine agiert und keinen Helfer gehabt. Hier ist der Diener für die niederen Aufgaben zuständig. Er muss nach vollendeter Arbeit durch den Teufel „aufräumen“ und den leblosen Körper Gabriels wegschaffen.

Luzifer kann nicht als ebenbürtiger Gegenspieler Gottes angesehen werden. Da er selbst seine Eigenschaft als Engel preisgibt, kann er sich unmöglich mit Gott gleich setzen. Er sieht in der Hölle eine Alternative zum Himmel. Jedoch ist er nicht daran interessiert, gegen Gott zu kämpfen oder den Himmel zu erobern. Er gibt sich mit seiner derzeitigen Situation als Herrscher über die Hölle zufrieden. Daher ist ihm auch nicht daran gelegen, dass er von Seiten eines weiteren Engels Konkurrenz erhält. Luzifer will den Himmel bestehen lassen, so dass keine zweite Hölle entsteht. Und dies kann er nur erreichen, wenn er sich mit Menschen zusammenschließt. Er wendet sich an Katherine und Thomas. Sicherlich kann er nicht als „guter“ Teufel bezeichnet werden, jedoch zwingt er Thomas und Katherine am Ende nicht, mit ihm zu kommen, auch wenn dies eventuell so vorher abgesprochen war. Luzifer gibt sich vorerst mit Gabriel zufrieden.

#### **5.1.3.4 *Constantine***

Der Film *Constantine* von Regisseur Francis Lawrence erschien 2005 und basiert auf der Comicvorlage *John Constantine HELLBLAZER. Dangerous Habits*.<sup>133</sup> Inhaltlich sind einige Parallelen zu dem zehn Jahre zuvor entstandenen Film *God's Army* zu erkennen. So nimmt der Engel Gabriel wieder eine negative Rolle ein und der Teufel greift nur ein, weil er eine weitere Hölle nicht akzeptieren kann.

---

<sup>133</sup> Ennis, Garth: *John Constantine HELLBLAZER. Dangerous Habits*. 1994

Der Dämonenjäger John Constantine wird aufgrund starken Zigarettenkonsums bald an Lungenkrebs sterben. Ihm bleibt nicht mehr viel Zeit, sich sein Leben im Himmel zu verdienen. Aufgrund einer Gabe kann er Dämonen und Engel, die unter den Menschen leben, erkennen. Ein daraus resultierender Selbstmordversuch verdammt ihn zu einem zukünftigen Leben in der Hölle, da er für einige Minuten tot war. Constantine hilft der Polizistin Angela, deren Zwillingschwester ebenfalls diese Gabe hatte und die sich umgebracht hat. Bald stellt sich heraus, dass der Sohn des Teufels sich der Erde bemächtigen will, um eine eigene Hölle zu schaffen. Angela soll ihm dabei als Übergangsgefäß dienen. Da der Teufelsohn auch noch Unterstützung vom Engel Gabriel erhält, sieht Constantine nur noch den Teufel als letzten Ausweg. Er bringt sich erneut um, denn der Teufel hat angekündigt, dass er für John persönlich auf die Erde kommen werde. Dieser beschließt einzugreifen und verhindert die Freilassung seines Sohnes. Als Gegenleistung für Constantines Hilfe erfüllt er dessen Wunsch, die Befreiung von Angelas Schwester aus der Hölle. Diese gute Tat öffnet dem sterbenden Constantine die Tore zum Himmel, doch der Teufel verhindert Constantines Tod, damit dieser beweisen kann, dass seine Seele wirklich in die Hölle gehört. Der Teufel heilt Constantine vom Lungenkrebs.

Ähnlich wie in *God's Army* erscheint Luzifer erst in den letzten zwanzig Minuten des Films. Zunächst bleibt die Zeit auf der Erde stehen. Nur Constantine ist mit dem Teufel auf einer Zeitebene. Die Macht des Teufels ist schon jetzt deutlich zu erkennen, denn auch für Dämonen und Engel steht die Zeit still, sogar für seinen eigenen Sohn. Von oben herab erscheinen des Teufels geteerte Füße und berühren den Boden, anschließend ist er in ganzer Gestalt zu sehen. Er trägt einen weißen Anzug, der einige dunkle Flecken aufweist. Luzifer nimmt sich einen Stuhl und setzt sich Constantine gegenüber. Sein Gesicht ist blass und er hat keine Augenbrauen. Aufgrund seiner Blässe sind an den Schläfen deutlich die hervortretenden Adern zu sehen. Seine Haut weist an den Rändern zum Anzug hin dunkle flammenförmige Tätowierungen auf: an den Händen, am Hals und an den Füßen. Luzifers dunkles Haar ist relativ kurz und wirkt ungepflegt wie es sein gesamtes Erscheinungsbild ist.

Im Gegensatz zu den bisher vorgestellten Filmteufeln zeigt dieser Luzifer deutlich mehr Emotionen und Gesichtsausdrücke. So wirkt er verschlagen, geschäftig, ironisch und schadenfroh, während er sich mit Constantine unterhält. Er lacht oft über die Einfältigkeit der Menschen, bis er erkennt, dass Constantines Ansinnen auch in seinem Interesse ist. Zunächst glaubt er John nicht, dass sein Sohn mit Gabriel zusammen die Eroberung

der Erde geplant hat. Doch dann greift er entscheidend ins Geschehen ein. Eine weitere Hölle kommt für ihn nicht in Frage, auch wenn sein Sohn dieses plant. Luzifer ist mit seiner jetzigen Situation zufrieden, er sieht sich als Herrscher dieser Welt. An dieser Stelle wird deutlich, dass Luzifer nicht allwissend ist. Er hat nicht bemerkt, dass sich sein Sohn und Gabriel zusammengeschlossen haben. Doch macht ihn das nicht wütend, denn er kann rechtzeitig die Herrschaftsübernahme des Sohnes verhindern: Seine Macht und Kontrollkraft ist einfach zu groß, als dass er durch wütende Reaktionen agieren müsste. Auch die Provokationen durch Gabriel, der ihn mit den alten Namen beschimpft, können seine Einstellung nicht ändern. Als Constantine zur Belohnung das Leben der Schwester verlangt und nicht sein eigenes, zeigt sich der Teufel überrascht: „You’re willing to give up your life so she can go to heaven?“<sup>134</sup> Luzifer bewilligt den Wunsch Constantines und packt ihn anschließend ans Handgelenk. Er zieht John fröhlich pfeifend durch den Raum, um ihn in die Hölle zu transportieren. Doch nach wenigen Metern ist ihm dies nicht mehr möglich. Zu spät erkennt er die Selbstopferung Constantines und den damit verbundenen Eintritt in den Himmel. Er fühlt sich betrogen und ausgetrickst. Um sein Gesicht zu wahren, heilt er Constantine.

Der Teufel wird einmal mehr Luzifer genannt. Dies lässt auf den gefallenen Engel Luzifer schließen, der Gott nicht ebenbürtig ist und keinen ernstzunehmenden Gegner darstellt. Die Aussage Constantines lässt eine andere Schlussfolgerung zu: „What if I told you that God and the Devil made a wager, a kind of standing bet for the souls of all mankind.“<sup>135</sup> Gott lässt sich mit dem Teufel auf eine Wette ein, wahrscheinlich in der Annahme, dass er gewinnen werde. Die Voraussetzungen sind jedoch für beide gleich. Es leben gleich viele Dämonen und Engelswesen unter den Menschen.

Heaven and hell are right here. Behind every wall, every window. The world behind the world, and we’re smack in the middle. Angels and demons can’t cross over onto our plane. So instead we get what I call half-breeds. The influence peddlers. They can only whisper in our ears, but a single word can give your courage or turn your favourite pleasure into your worst nightmare. Those with the demon’s touch like those part angel, living alongside us. They call it the balance.<sup>136</sup>

Es besteht ein Gleichgewicht zwischen Gut und Böse. Sowohl Gott als auch der Teufel haben das Interesse, so legt es der Film nahe, dass dieses Gleichgewicht fortbesteht. Dies lässt auf eine einvernehmliche Zusammenarbeit schließen. Es ist eine Art Spiel um die Seelen der Menschen, und Gott und Teufel halten sich an die Spielregeln. Wenn

---

<sup>134</sup> Warner Bros. Pictures/Village Roadshow Pictures: Constantine (Constantine), 2005, 01:41:31-01:41:35

<sup>135</sup> ebd., 00:36:28-00:36:34

<sup>136</sup> ebd., 00:49:47-00:50:26

einige ihrer Gefolgsleute sich falsch verhalten, so ist dies nicht auf die beiden Anführer zurückzuführen. Weder Gott noch der Teufel wollen und können einander die Seelen rauben. Dies ist vor allem am Ende des Films erkennbar. Durch Constantines Selbstopferung für Angelas Schwester kann der Teufel ihn nicht mehr in die Hölle holen. Constantine ist nun für den Himmel bestimmt. Es ist Luzifer nicht möglich, einen guten Menschen in die Hölle zu bringen. Nur die, die gegen das Gebot Gottes verstoßen haben, sind seine Opfer. Constantine müsste erst wieder sündigen, um in die Hölle zu gelangen.

#### **5.1.4 Vergleich**

Die in den oben genannten Werken auftretenden Teufel weisen einige Gemeinsamkeiten auf. Grund dafür ist ihr gemeinsamer Ursprung: Es ist der Teufel der Bibel. Dieser Ursprung zeigt sich vor allem in der Namensgebung. Sowohl in *Ahasver* als auch in *Constantine* und *God's Army* wird der Teufel nach dem gefallenen Engel Luzifer benannt. In Heyms *Ahasver* erhält er als Mensch den Beinamen Leuchenträger, was auf den Lichtbringer Luzifer der Bibel hinweist. Im Film *Die Bibel. Jesus* wird der Teufel wie im Neuen Testament Satan genannt. Nur *Die Passion Christi* weist keine Bezeichnung für den Teufel auf. Er erhält keinen Namen, dennoch ist dem Betrachter von Anfang an klar, dass es sich um den Teufel handelt.

Alle in diesem Kapitel erwähnten Teufelscharaktere agieren als Nebenfiguren, die zum Geschehen der Handlung jedoch entscheidend beitragen: Luzifer in *Constantine* hilft der Hauptfigur Constantine, da er eine zweite Hölle verhindern will. Ähnliches gilt für den Teufel in *God's Army*, der ebenfalls seine einzigartige Stellung gefährdet sieht. Sie handeln aus Eigennutz. Der Teufel der Bibel als auch der Teufel in *Die Passion Christi* und *Die Bibel. Jesus* führen Jesus in Versuchung und fördern letzten Endes seine Entscheidung, sich für die Menschen zu opfern. Der Teufel im *Ahasver* treibt drei voneinander unabhängige Handlungen voran: er bewirkt die Verbannung der Titelfigur Ahasver, er beeinflusst und bestraft den zur Zeit der Reformation lebenden Paul von Eitzen und er führt einen Briefwechsel mit dem ostdeutschen Wissenschaftler Siegfried Beifuß, der ebenfalls bestraft wird.

Die Rolle des Gegenspieler Gottes wird unterschiedlich bewertet. Im *Ahasver* wird deutlich, dass Lucifer als Handlanger Gottes und wahrscheinlich auch in dessen Auftrag handelt. Seine beiden zur Höllenstrafe ausersehenen Wegbegleiter scheinen nicht willkürlich gewählt zu sein. Sicherlich rebelliert er gegen Gott, allerdings gilt sein Hass nur

den von Gott vorgezogenen Menschen. Der Bibelteufel ist zweigeteilt: Im Alten Testament ist er noch der Diener Gottes, der die Menschen als Anwalt vor Gott anklagt und in Versuchung führt und bestraft. Im Neuen Testament entwickelt er sich immer mehr in Richtung des Gegenspieler Gottes, der ihn jedoch nicht wirklich gefährden kann. In *Constantine* und *God's Army* wird die Existenz des Teufels von Gott akzeptiert, in *Constantine* wird sogar auf eine Wette zwischen Gott und dem Teufel um die Seele der Menschen hingewiesen. Der Teufel ist zwar Gegenpart Gottes, in beiden Fällen bestraft er jedoch diejenigen, die gegen die Gebote Gottes verstoßen haben. Er holt sich die Seelen, die ihm zustehen und nicht solche, die für ein Leben bei Gott bestimmt sind. Anders geht der Teufel in *Die Bibel. Jesus* vor. Er fungiert als Versucher und will den sündenfreien Jesus zu einer Wundertat überreden, so dass dieser seinem Schicksal vorgeht und sich selbst vor dem grauenvollen Tod bewahrt. Dies macht den Teufel zwar in erster Linie zum Gegenspieler Gottes, doch bleibt unklar, ob er nicht in dessen Auftrag handelt. Die böseste Rolle hat der Teufel in *Die Passion Christi* inne. Er versucht zwar wie der Teufel in *Die Bibel. Jesus* Jesus vor dem Kreuztod zu bewahren, indem er ein Zwiegespräch vor dessen Verhaftung führt, doch durch sein wiederholtes Erscheinen auf dem Leidensweg Jesu und die finale wütende Reaktion bei Jesu Tod kann auf eine Gegnerschaft zwischen Teufel und Gott geschlossen werden. Dieser Teufel möchte Jesus nicht im Auftrag Gottes verführen und testen, er will einen persönlichen Triumph über Gott erlangen.

Die Rolle des Paktanbieters taucht in allen Werken auf. Dabei wird zumeist die Seele als Tauschobjekt verlangt. Nur in der *Bibel* und in *Die Bibel. Jesus* verlangt der Teufel von Jesus einen Kniefall und nicht dessen Seele. Jedoch ist nicht jedem Opfer klar, dass es einen Pakt mit dem Teufel eingeht: So streitet Paul von Eitzen einen Paktschluss ab. Der Teufel in *Die Passion Christi* bietet keinen Pakt an. Dies ist aber auch darauf zurückzuführen, dass die letzten drei Tage im Leben Jesu erzählt werden und somit die Versuchung in der Wüste aus dem zeitlichen Rahmen des Films herausfällt.

Wird nun das Erscheinungsbild der Teufel untersucht, so fallen mehrere Unterschiede auf. Sowohl im *Ahasver* als auch in *Constantine* und *God's Army* erscheint der Teufel als männliche Person. In *Die Bibel. Jesus* tritt der Teufel sowohl als Frau als auch als Mann auf. In *Die Passion Christi* hat der Teufel keinerlei Geschlecht, was am ehesten der Bibelvorstellung vom gefallenem Engel entspricht, da Engel geschlechtslos sind. Eng damit verknüpft ist auch sein Aussehen. So wird in *Ahasver* mehrmals die Hässlichkeit Lucifers betont. Die Filmteufel hingegen wirken zwar ungepflegt, von Häss-



lichkeit kann jedoch nicht die Rede sein. Auffällig ist, wie unterschiedlich diese Teufel dargestellt werden und trotzdem eine ähnliche Wirkung erzielt werden kann. Luzifer aus *God's Army* trägt einen Vollbart und lange ungepflegte Haare, Luzifer aus *Constantine* weist hingegen wenig Körperbehaarung auf. Beide erwecken einen unangenehmen Eindruck bei dem Betrachter. Der Teufel aus *Die Bibel. Jesus* nimmt zunächst als attraktive Frau Kontakt zu Jesus auf. Der männliche Teufel ist gut gekleidet und wirkt sehr gepflegt, allein seine Gesichtszüge weisen auf ein verlebtes und anstrengendes Leben hin. Zeichen für die Andersartigkeit des Teufels kann der Betrachter der Filme in den spitzen Fingernägeln (*Constantine, God's Army, Die Passion Christi*) und den auffälligen Tattoos (*Constantine*), die sich über den gesamten Körper verteilen, erkennen. Nur der Teufel aus *Die Bibel. Jesus* weist keine offensichtlichen äußerlichen Merkmale auf.

Den volkstümlichen Vorstellungen vom Aussehen des Teufels, zu denen Hörner, Schwanz, rote Hautfarbe und spitze Ohren zu zählen sind, werden in diesen Werken nicht entsprochen. Nur in *Ahasver* weist der Teufel einige einschlägige Merkmale auf: So ist Hans Leuchtenträger hässlich, hat einen Buckel, einen Kinnbart und einen Klumpfuß. Dennoch sind dies Eigenschaften, die auch bei Menschen vorkommen können und nur in Zusammenhang mit übernatürlichen Fähigkeiten Mitmenschen nachdenklich machen. Die Farben Rot und Schwarz werden im *Ahasver* und in der Bibel nicht gesondert erwähnt. Sie sind jedoch bedeutend in den Filmen. Sowohl Luzifer in *God's Army* als auch der Teufel in *Die Passion Christi* tragen schwarze Kleidung. Besonderes Augenmerk gilt der Farbkombination Rot/Schwarz in *Die Bibel. Jesus*: Während der männliche Teufel einen schwarzen Anzug trägt, erscheint der weibliche Teufel in einem roten Kleid. Nur Luzifer aus *Constantine* folgt nicht der schwarzen Kleidungs-vorgabe. Er trägt einen schmutzigen weißen Anzug.

In diesen Werken sind zudem einige teuflische Eigenschaften und Verhaltensweisen zu erkennen, die den heutigen Vorstellungen vom Teufel entsprechen. Ein zentraler Aspekt ist die Verwandlung: Sowohl im *Ahasver* als auch in der Bibel, *God's Army* und *Die Bibel. Jesus* tritt der Teufel in unterschiedlichen Gestalten auf. Im *Ahasver* nimmt er die Gestalt des Hans Leuchtenträger bzw. des Jochanaan Leuchtenträger an. *Die Bibel* zeigt den Teufel als Versucher in menschlichen und tierischen Gestalten. In *Die Bibel. Jesus* wechselt er die Gestalt zwischen Mann und Frau bei der Versuchung Jesu in der Wüste. In *God's Army* verwandelt er sich bei seinem Abgang zur Zeit des Sonnenaufgangs in mehrere dunkle Vögel bzw. Fledermäuse. Der Bezug zur Tierwelt wird zudem mit einer Art Löwenknurren, das Luzifer hin und wieder seinen Helfer hören lässt, zum Ausdruck

gebracht. Dieses Löwenknurren ist auch in *Die Bibel. Jesus* zu hören. Dort dient es jedoch als Ankündigung des Teufels. Im *Ahasver* wird deutlich, dass der Teufel die Kirche meidet. So will Leuchenträger Eitzen nicht zu dessen Prüfung in die Kirche begleiten, doch verspricht er ihm, dass er im Kopfe bei ihm sein werde. Die alte Vorstellung, dass der Teufel keine Kirche betreten kann bzw. darf, wird hier vertreten. In *Constantine* ist der Teufel in der Lage, die Zeit anzuhalten. Während die Welt stillsteht, bewegen er und Constantine sich auf einer Zeitebene.

Was die Hölle als konkreten Ort angeht, so fallen unterschiedliche Interpretationsansätze auf. Im *Ahasver* und in *God's Army* wird die Hölle erwähnt, indem ein Opfer vom Teufel in die Hölle gebracht wird. In *Constantine* ist es zumindest Luzifer Absicht, einen Menschen, in diesem Falle Constantine, in die Hölle zu führen, auch wenn dies letzten Endes nicht gelingt. Dennoch erhält der Betrachter hier das intensivste Bild einer Hölle, denn Constantine sucht diese auf, um ein Opfer zu suchen. Dabei wird die Hölle als eine Parallelwelt zur Alltagswelt der Menschen dargestellt, die als riesiger brennender Müllplatz existiert. Unklar ist, ob in *Die Passion Christi* eine Hölle dargestellt wird. Der Teufel wütet zwar beim Tod Jesu an einem hellen leeren Ort, der wie das Nichts erscheint, ob dies jedoch die Hölle ist, sei dahingestellt. In *Die Bibel. Jesus* gibt es keine Erwähnung und Darstellung der Hölle.

Diese Teufelscharaktere zeigen trotz ihrer Themenverwandtschaft unterschiedliche Interpretationsansätze. Schon die beiden Filme *Die Passion Christi* und *Die Bibel. Jesus* lassen trotz ihrer gemeinsamen Grundlage, der Bibel, Unterschiede in Darstellungsform und Charaktereigenschaft erkennen. Auch die Teufel der Filme *God's Army* und *Constantine* machen deutlich, dass ähnliche Grundlagen unterschiedlich erfasst und dargestellt werden können. Deutlich ist, dass zumindest der Zuschauer bzw. Leser von Anfang an weiß, welcher Charakter den Teufel darstellt. Der böse Teufel erscheint nur in *Die Passion Christi*. Die anderen Teufel sind zwar nicht gut, jedoch zeigt ihre Bereitwilligkeit mit Menschen zu kooperieren, dass sie von diesen Menschen abhängig sind und daher bereit sind, Vereinbarungen einzuhalten. In *Die Bibel. Jesus* dient der Teufel, gleiches gilt für den Bibel- und den *Ahasver*-Teufel, als Werkzeug Gottes, welches Jesus verführen soll. Die Filmteufel in *God's Army* und *Constantine* sind zwar Gegenspieler Gottes, jedoch dienen sie zur Einhaltung des Gleichgewichtes zwischen Gut und Böse.

## 5.2 Der Teufel als Paktanbieter

### 5.2.1 Definition

Der Teufel als Paktanbieter wird vor allem in der Literatur verwendet. Dabei bietet der Teufel einem meist hilfsbedürftigen Menschen Hilfe an. Als Gegenleistung für seine Unterstützung erhält er die Seele des Paktpartners. Doch in der Regel gelingt es den Menschen, mit oder ohne Gottes Hilfe, dem Pakt mit dem Teufel zu entinnen.

Die folgenden Werke sollen exemplarisch für die Darstellungsweise des Teufels als Paktanbieter stehen. Dabei handelt es sich um Goethes *Faustsaga*, Thomas Manns *Doktor Faustus* und Martin Suters *Der Teufel von Mailand*, sowie um die Filme *Teuflich* und *666–Trau keinem, mit dem du schläfst!*. Diese Werke wurden ausgewählt, da sie dem Teufel als Paktanbieter eine entscheidende Bedeutung zukommen lassen.

### 5.2.2 Literatur

#### 5.2.2.1 Johann Wolfgang Goethe: *Faust*

In Goethes Faust-Drama, das zwischen 1797 und 1833 verfasst wurde, wird die Geschichte des Gelehrten Heinrich Faust erzählt, der mit dem Teufel einen Pakt eingeht. Der Teufel dient Faust auf Erden und erwartet im Gegenzug dessen Dienste in der Unterwelt. Faust geht unter einer Bedingung darauf ein:

Werd' ich zum Augenblicke sagen:  
Verweile doch! Du bist so schön!  
Dann magst du mich in Fesseln schlagen,  
Dann will ich gern zugrunde gehen!<sup>137</sup>

Der Pakt wird nicht beiderseitig vollzogen, denn der Teufel kann die Bedingungen nicht erfüllen und Faust kann somit nach seinem Tod dem Schicksal als Diener in der Hölle entgehen.

Der Teufel tritt unter dem Namen Mephistopheles, kurz Mephisto, auf. Auffallend ist, dass Mephisto nicht wie ein typischer Teufel, sondern vielmehr als nach außen hin „normaler“ Mensch dargestellt wird. So kann er nicht von den Menschen unterschieden werden.

M. ist ein moderner Teufel, wie er der Hexe in der HK darlegt. Er ist als Teufel gar nicht zu erkennen, denn er zeigt keine pseudodiabolische Fratze, wie sie bei Regisseuren und Darstellern so beliebt war und ist, sondern ist ein unauffälliger vornehmer Herr, ununterscheidbar von seinesgleichen.<sup>138</sup>

---

<sup>137</sup> Goethe, Johann Wolfgang: *Faust*. Der Tragödie erster und zweiter Teil. Kommentiert von Erich Trunz. 16. Auflage, München 1996, S. 57 (Z. 1699 ff.). Zukünftig zitiert als Goethe: *Faust*

Dadurch wirkt Mephisto auf die anderen Personen in der Handlung unscheinbar und unauffällig. Niemand ist in der Lage, ihn auf den ersten Blick zu erkennen. Selbst Personen mit gemeinsamer Vergangenheit, ehemalige Weggefährten wie die Hexe in der Hexenküche, durchschauen ihn nicht.<sup>139</sup>

Werden beide Faust-Teile betrachtet, so fällt auf, dass Mephistopheles in mehreren Gestalten vorkommt: „Mephisto ist kein Charakter, sondern eine Rolle, sein Wesen das Rollenspiel, d. h., er stellt sich dar in ständig wechselnden Rollen, jedoch in einem Sprachstil.“<sup>140</sup> Zunächst begegnet Mephisto Faust als Pudel, der sich, nachdem Faust ihn zwingt, sich zu erkennen zu geben, in einen Theologen verwandelt.<sup>141</sup> Aber auch als skeptischer Philosoph, Kuppler, lustige Person und Mörder tritt Mephisto in Erscheinung.<sup>142</sup> Im zweiten Teil der Faustsaga erscheint Mephisto unter anderem als Narr, als Doppelfigur Zoilo-Thersites, als Geiz, als Kurpfuscher und als Lehrer, den Faust einst verkörperte.

In einigen Szenen wird erst im Nachhinein deutlich, welche Rolle Mephisto einnimmt. So verkörpert er im dritten Akt des zweiten Teils Phorkyas, das Hässlichste, das existieren kann. Er tritt als Gegenpart der schönen Helena auf. Erst am Ende des dritten Aktes gibt sich Mephisto in Gestalt zu erkennen. Diese Verwandlung wird von ihm jedoch nicht kommentiert, nur in den Regieanweisungen wird beschrieben, wie die Veränderung vonstatten geht.<sup>143</sup>

Diese Wandlungsfähigkeit ist Zeichen seiner Unbeständigkeit und seines Unvermögens, sich selbst darzustellen. Sein wahres Gesicht bzw. Wesen zeigt er nur in seinen eher seltenen Wutausbrüchen.

Den schlepp' ich durch das wilde Leben,  
Durch flache Unbedeutenheit,  
Er soll mir zappeln, starren, kleben,  
Und seiner Unersättlichkeit  
Soll Speis' und Trank vor gier'gen Lippen schweben;  
Er wird Erquickung sich umsonst erlehnen,  
Und hätt' er sich auch nicht dem Teufel übergeben,  
Er müsste doch zugrunde gehen!<sup>144</sup>

---

<sup>138</sup> Arens, Hans: Kommentar zu Goethes Faust I, Heidelberg 1982, S. 71. Zukünftig zitiert als Arens: Kommentar zu Goethes Faust I

<sup>139</sup> vgl. Goethe: Faust, S. 80 (Z. 2469 ff)

<sup>140</sup> Arens, Hans: Kommentar zu Goethes Faust I, S. 69

<sup>141</sup> vgl. Goethe: Faust, S. 42 ff (Z. 1179 ff)

<sup>142</sup> vgl. Breuer, Dieter: Mephisto als Theologe – Faust-Studien, Aachen 1999, S. 81. Zukünftig zitiert als Breuer: Mephisto als Theologe

<sup>143</sup> vgl. Goethe: Faust, S. 303

<sup>144</sup> ebd., S. 61 (Z 1860 ff)

Mephistos Bedeutung in *Faust* wird durch seine häufige Präsenz geprägt. Dabei gelingt es ihm, in fast jeder Szene das letzte Wort zu haben. Im ersten Teil erscheint Mephisto in 19 Szenen, elf davon beschließt er mit seinen Worten. Ähnlich verhält es sich im zweiten Teil der Faustsaga. Mephisto tritt in 18 Szenen<sup>145</sup> der fünf Akte auf, in zwölf Szenen hat er dabei das letzte Wort. Es wird deutlich, wie dominant Mephisto für die Handlung ist bzw. sein will.

Im ersten Teil kann Mephistos Funktion als Antithese zu Faust aufgefasst werden.

Seine Funktion kann aufgefasst werden als F.-Antithese und –korrektiv: und da F. nur aus dem Gefühl heraus lebt und spricht, ist also M. die kalte Ratio oder F.s anderes Ich.<sup>146</sup>

Mephisto ist zudem ein Wesen, das sich anscheinend zwischen der Tier- und Menschenwelt bewegen kann.

Nicht als ob die tierische Natur an sich als teuflisch charakterisiert wäre; vielmehr tritt erst im übermäßigen Übergang vom Tierischen ins Menschliche und vice versa die niedere Seelenhaftigkeit als mephistophelisch verzerrend und zerstörend auf. Das Untier oder der Unmensch nehmen Gestalt an.<sup>147</sup>

Deutlich wird dies im ersten Teil besonders in der Hexenküche<sup>148</sup> sowie auf dem Blocksberg. Im zweiten Teil warten vor allem die Szenen *Mummschanz* und *Klassische Walpurgisnacht* mit tierischen Bezugspunkten auf.

Mephisto übernimmt zahlreiche Funktionen im Verlauf der *Faust*-Tragödie. Als Kuppeler sorgt er dafür, dass Gretchen sich auf Faust einlässt. Damit die Beziehung funktionieren kann, scheut Mephisto auch nicht vor Morden an Gretchens Mutter und Bruder zurück, die er jedoch jeweils durch die Hand anderer, in diesem Fall Gretchen und Faust, begehen lässt. Er lenkt die Menschen, um seinen Plan zu vollziehen. Als Theologe in der Schülerszene im ersten Teil vertritt Mephisto die alte Theologie der lateinischen Vulgata, die als Vorgängerin der Lutherbibel angesehen wird. Mephisto ist ein eher konservativer Charakter, daher ist es nicht überraschend, dass er die neue Bewegung der Kirche, die durch Luther initiiert wurde, nicht gut heißt und deshalb auch kritisiert und verspottet.<sup>149</sup> Dabei gilt sein Spott nicht nur Luther, sondern der gesamten Universitätslehre. So „(...) macht sich Mephistopheles ein teuflisches Vergnügen dar-

---

<sup>145</sup> In drei Szenen des dritten Aktes tritt Mephisto als Phorkyas auf. Diese drei Szenen wurden zu der Auflistung der Szenen Mephistos hinzugerechnet.

<sup>146</sup> Arens: Kommentar zu Goethes Faust I, S. 69

<sup>147</sup> Eppelsheimer, Rudolf: Goethes Faust. Das Drama im Doppelreich. Versuch einer Deutung im Geiste des Dichters, Stuttgart 1982, S.107

<sup>148</sup> vgl. Goethe: Faust, S. 80f (Z. 2489 f)

<sup>149</sup> vgl. ebd., S. 65 (Z. 1994 ff)

aus, über den Universitätsbetrieb in seiner damaligen Form die Schale seines Spottes auszugießen.“<sup>150</sup>

Im zweiten Teil der Faustsaga bedeuten die ständigen Verwandlungen und Erscheinungen Mephistos immer das Gegenteil des Vorhandenen.<sup>151</sup> Er tritt als widersprechende Figur auf. Wie zuvor erwähnt, verkörpert er das Hässliche, während die schöne Helena auftritt. In der *Klassischen Walpurgisnacht* ist Mephisto derjenige, der sich nicht im Reich der Mythen zurecht finden kann. Erneut tritt er, auch wenn es in dieser Szene eher ungewollt ist, als Gegenpart zu den anderen Gestalten auf.

Mephisto verkörpert in Goethes *Faust* nicht das Urböse. Er ist lediglich eine Teilkraft. „M. ist ein Teufel, keiner der größten, wie er selbst einmal gesteht, aber eben für F. der Repräsentant der Teufelschaft und somit auch einfach der Teufel.“<sup>152</sup>

Bei seiner ersten Begegnung mit Faust beschreibt Mephisto sich als Kraft, die zwar das Böse will, aber immer das Gute schafft.<sup>153</sup> Mephisto selbst sieht sich nicht als Werkzeug in der Hand Gottes. Er will nicht einsehen, dass er keinen entscheidenden Einfluss auf die Menschen und die Welt nehmen kann. Am Ende ist es Gott, der dominiert und siegreich aus der einseitigen Wette seitens Mephisto hervorgeht. Würde Mephisto die Rolle des Handlungers Gottes akzeptieren, würde er sich selbst widersprechen und aufgeben.

Denn niemals könnte er – auch nicht für einen Moment – akzeptieren, dass er gegen seinen Willen konstruktives Element in einer vom Herrn gestifteten Ordnung ist. Er würde sich sonst selbst aufgeben und eine lächerliche Figur werden.<sup>154</sup>

Er verkörpert einen Teil des Bösen. Bei dem Bösen im *Faust* handelt es sich um die Verneinung und den Vernichtungswunsch sowie die Sünde, die den Menschen verführt. Letztendlich bewirkt die Existenz des Bösen ein positives Ergebnis im Gesamtzusammenhang des Kosmos.<sup>155</sup> Ohne das Böse könnte das Gute nicht existieren. Daher kann Mephisto nicht als Gegenspieler Gottes angesehen werden. Er ist vielmehr Gott untergeordnet und handelt mit dessen Einverständnis. Eine Verwandtschaft zum religiösen Teufel ist bei Mephisto nicht zu erkennen. Dieser übernimmt eher die Rolle des volks-

---

<sup>150</sup> Friedrich, Theodor/ Scheithauer, Lothar J.: Kommentar zu Goethes Faust, Stuttgart 1959/1980, S. 35

<sup>151</sup> vgl. Bernhardt, Rüdiger: Erläuterungen zu Johann Wolfgang von Goethe Faust II, Hollfeld 2002 (Königs Erläuterungen und Materialien Band 43), S. 54

<sup>152</sup> Arens: Kommentar zu Goethes Faust I, S. 70

<sup>153</sup> vgl. Goethe: Faust, S. 47 (Z. 1335f.)

<sup>154</sup> Hamm, Heinz: Goethes »Faust«. Werkgeschichte und Textanalyse. 6. Auflage, Berlin 1978, 1997

<sup>155</sup> vgl. Breuer: Mephisto als Theologe, S. 82

tümlichen Teufels.<sup>156</sup> Alle körperlichen Eigenschaften sind dem Volksglauben entnommen, die religiöse Funktion verliert völlig an Bedeutung.

Mephistos Hauptaufgabe liegt darin, Faust auf seinem Weg durch das Leben zu begleiten. Er ist sich nicht bewusst, dass er zur Vollstreckung des Vorhabens Gottes dient. Gott hat Mephisto schon im Vorfeld, beim *Prolog im Himmel*, darauf hingewiesen, dass der Mensch, trotz seines ständigen Dranges nach Höherem, immer wieder zum Stillstand im Angesicht des Geleisteten neige.

Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschlaffen,  
Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;  
Drum geb ich fern ihm den Gesellen zu,  
Der reizt und wirkt, und muß, als Teufel, schaffen.<sup>157</sup>

Um den Menschen vom Stillstand abzuhalten, ist Mephisto – der Geist, der stets verneint<sup>158</sup> – für Gott der ideale Partner. Er stachelt den Menschen durch Versuchungen und Vernichtungen ständig dazu an, die Ruhe zu stören und provoziert immer neue Handlungen.

#### **5.2.2.2 Thomas Mann: *Doktor Faustus***

Thomas Manns *Doktor Faustus* wurde im Jahre 1947 erstmals veröffentlicht. Erzählt wird die fiktive Lebensgeschichte des Musikers Adrian Leverkühn, der durch einen Pakt mit dem Teufel erfolgreich wird. Dieser Pakt beinhaltet von Leverkühns Seiten den Verzicht auf Liebe sowie den Verlust seiner Seele an den Teufel nach 24 Jahren Pakt-dauer.

Zeit hast du von uns genommen, geniale Zeit, hochtragende Zeit, volle vierundzwanzig Jahr ab dato recessi, die setzen wir dir zum Ziel. Sind die herum und vorüber gelaufen, was nicht abzusehen, und ist so eine Zeit auch eine Ewigkeit, - so sollst du geholt sein.<sup>159</sup>

Im Gegenzug erhält Leverkühn künstlerische und musikalische Fähigkeiten, die das normale Maß der Zeit überschreiten. Im Jahre 1906 wird der Pakt abgeschlossen, Jahre später erscheint der Teufel, um die Bedingungen noch einmal zu erklären und den Vertrag zu besiegeln. Die Bedingungen, an die die Vereinbarung anknüpft, werden darge-

---

<sup>156</sup> vgl. Arens: Kommentar zu Goethes Faust I, S. 70

<sup>157</sup> Goethe: Faust, S. 18 (Z. 340 ff.)

<sup>158</sup> vgl. Goethe: Faust, S. 47 (Z. 1338)

<sup>159</sup> Mann, Thomas: Doktor Faustus. Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn, erzählt von einem Freunde. 34. Auflage, Frankfurt am Main 2003, S. 333. Zukünftig zitiert als Mann: Doktor Faustus

legt.<sup>160</sup> Hintergrund für das Erscheinen des Teufels ist, dass er die Schaffenskrise des Musikers Leverkühns erkannt hat und ihm zu seinem Durchbruch verhelfen möchte.<sup>161</sup>

Im Roman erscheint der Teufel nur in einem Kapitel. An dieser Stelle ist außerdem unklar, ob es sich bei dem Teufel um eine Fantasiegestalt oder eine reale Gestalt handelt. Im Gegensatz zum restlichen Roman wird dieser Teilabschnitt vom Hauptcharakter, dem Musiker Adrian Leverkühn, selbst erzählt. Leverkühn befindet sich zum Zeitpunkt des Gespräches in schlechter körperlicher Verfassung.<sup>162</sup> Er leidet an Syphilis, mit der er sich bei einem früheren Bordellbesuch infiziert hat.

Die anderen Kapitel des Romans werden von Adrians Freund Serenus Zeitblom erzählt. In Kapitel 25 entscheidet Zeitblom, dass es an der Zeit sei, Leverkühns persönliche Beschreibung der Begegnung mit dem Teufel dem Leser nahe zu bringen.

Das Teufelskapitel beinhaltet einen Dialog zwischen Leverkühn und dem Teufel. Zu keinem Zeitpunkt fällt der Name *Teufel* oder eine ähnliche Bezeichnung. Der Name muss nicht genannt werden, denn dem Leser wird deutlich gemacht, wer Adrians Gesprächspartner ist. Der Teufel selbst erklärt, dass er nicht „Dicis et non facis“ genannt werden will.

Suche dir also, wenn du mich schon nennen willst, (...), - suche dir unter den bäurischen Zärtlichkeiten eine aus nach Belieben! Nur eine will und mag ich nicht hören, weil sie entschieden eine boshafte Nachrede ist und nicht im geringsten auf mich paßt. Wer mich den Herrn Dicis et non facis nennt, der wohnt in der Fehlhalde. Soll zwar auch ein Fingerspiel sein unterm Kinn, ist aber eine Verleumdung.<sup>163</sup>

Der Teufel stellt sich als deutscher und kosmopolitischer Geist vor: „Ich bin zwar deutsch, kerndeutsch meinetwegen, aber doch eben auf alte, bessere Art, nämlich von Herzen kosmopolitisch.“<sup>164</sup> Wert legt er vor allem auf seine Repräsentation des alten Deutschlands aus dem Mittelalter. Er würde sich nicht als Deutscher in der aktuellen Zeit beschreiben.

Im Verlauf des Gesprächs nimmt der Teufel mehrere Gestalten an. Er erklärt, dass er keinen Einfluss auf seine Erscheinungen bzw. Verwandlungen habe. Vielmehr passe er

---

<sup>160</sup> vgl. Haber, Karin: Das Teufelsgespräch im Doktor Faustus. Ein Beitrag zur Dostoevskij-Rezeption Thomas Manns. 1996 (SS 1995 Magisterarbeit der Philosoph. Fak IV (Sprach- & Literaturwissenschaften) Universität Regensburg), S. 17. Zukünftig zitiert als Haber: Das Teufelsgespräch im Doktor Faustus

<sup>161</sup> vgl. Wolf. Uwe: Thomas Mann. DER ERSTE KREIS DER HÖLLE: Der Mythos im Doktor Faustus, Stuttgart 1979, S. 108 (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik, Nr. 65). Zukünftig zitiert als Wolf: Thomas Mann: DER ERSTE KREIS DER HÖLLE

<sup>162</sup> vgl. Mann: Doktor Faustus, S. 300

<sup>163</sup> Mann: Doktor Faustus, S. 304

<sup>164</sup> ebd., S. 305



sich automatisch den Gegebenheiten an.<sup>165</sup> Zu Beginn ihres Treffens erweckt er bei Leverkühn den Eindruck eines Zuhälters, der mit der Artikulation eines Schauspielers spricht.<sup>166</sup> Auf diese Gestalt reagiert Leverkühn angeekelt und unfreundlich.

Ein zweites Mal verwandelt sich der Teufel in einen Intellektuellen, der sich mit Kunst und Musik auskennt.<sup>167</sup> Er unterhält sich mit Leverkühn im Moment seiner Verwandlung über die Kunst im Allgemeinen und die Musik im Speziellen. Seine Aussage, er würde sich den Gegebenheiten anpassen, wird mit dieser Verwandlung bestätigt. Leverkühn empfindet wesentlich mehr Sympathie für diese Gestalt als für die des Zuhälters.

Ich mußte lachen, denn obschon die Kälte fortfuhr, mir zuzusetzen, muß ich gestehen, daß mir seit seiner Veränderung in seiner Gesellschaft wohler geworden war.<sup>168</sup>

Der Teufel verwandelt sich erneut, als sich das Gespräch der Theologie und der Hölle zuwendet. Die Veränderungen zeigen sich in seiner Haltung und seinem Aussehen.

Es war hier, es war schon etwas früher, (...), daß ich gewahr ward: es sah wieder anders aus mit dem Kerl vor mir im Sofa, er schien der bebrillte Musikintelligenzler nicht mehr, als der er eine Weile zu mir gesprochen, saß auch nicht mehr recht in seiner Ecke, sondern ritt légèrement im Halbsitz auf der gerundeten Seitenlehne des Sofas, die Fingerspitzen im Schoße durcheinandergesteckt und beide Daumen starr davon wegstreckend. Ein geteiltes Bärtchen am Kinn ging ihm beim Reden auf und ab, und überm offenen Munde, drin kleine scharfe Zähne sich sehen ließen, stand ihm das spitzgedrehte Schnurrbärtchen strack dahin.<sup>169</sup>

Diese Erscheinung wirkt auf Leverkühn am authentischsten, da der Gesprächspartner in einer Gestalt erscheint, die Leverkühn am ehesten mit dem Teufel in Verbindung bringt: „So sollt ich euch kennen, und recht artig find ich’s von euch, daß ihr mir hier im Saal ein Privatissimum lest.“<sup>170</sup> In dieser Phase beantwortet der Teufel Leverkühns Fragen zum „Leben danach“ bzw. zum Leben in der Hölle.

Am Ende ihres Gespräches vollzieht der Teufel die Rückverwandlung in die Figur, die er am Anfang war.<sup>171</sup> Hier macht er Leverkühn klar, welche Bedingung dieser zu erfüllen hat, um den Pakt zu besiegeln. Von Adrian wird Enthaltbarkeit erwartet, und diese Nachricht wird ihm ironischerweise in Gestalt eines Zuhälters übermittelt.

Der Sprachstil des Teufels wandelt sich im Verlauf des Gesprächs mit jeder neuen Gestalt, die er verkörpert. Er passt sich der jeweiligen Figur an.<sup>172</sup> So problematisiert der

---

<sup>165</sup> vgl. ebd., S. 307

<sup>166</sup> vgl. ebd., S. 301

<sup>167</sup> ebd., S. 319f

<sup>168</sup> Mann: Doktor Faustus, S. 320

<sup>169</sup> ebd., S. 327

<sup>170</sup> ebd., S. 327f

<sup>171</sup> vgl. ebd., S. 332

<sup>172</sup> vgl. Haber, Karin: Das Teufelsgespräch im Doktor Faustus, S. 18

Musikkenner, den der Teufel als zweite Figur verkörpert, die Epoche des Expressionismus und das Unterfangen von Abstraktheit, von Vereinfachung, von Segmentierung und noch nie da gewesener Systemhaftigkeit.<sup>173</sup>

Die prohibitiven Schwierigkeiten des Werks liegen tief in ihm selbst. Die historische Bewegung des musikalischen Materials hat sich gegen das geschlossene Werk gekehrt. Es schrumpft in der Zeit, die der Raum des musikalischen Werkes ist, und läßt ihn leer stehen. Nicht aus Ohnmacht, nicht aus Unfähigkeit zur Formbildung. Sondern ein unerbittlicher Imperativ der Dichtigkeit, der das Überflüssige verpönt, die Phrase negiert, das Ornament zerschlägt, richtet sich gegen die zeitliche Ausbreitung, die Lebensform des Werkes. Werk, Zeit und Schein, sie sind eins, zusammen verfallen sie der Kritik.<sup>174</sup>

Der teuflische Intellektuelle stellt sich als toleranter und epochenübergreifend denkender Experte heraus.<sup>175</sup> Er setzt sich zwar kritisch mit dem in der Musik von Leverkühn bevorzugten Expressionismus auseinander, ist aber bereit, auch dessen Stärken zu sehen. In dieser Rolle erscheint der Teufel dem Leser fast schon gütig und freundlich. Sein Äußeres ist harmlos und eher unscheinbar. Leverkühn fühlt sich in seiner Gesellschaft, der Situation angemessen, wohl.

Die dritte Person, die der Teufel verkörpert, erscheint als konservativer Theologe, dem das Religiöse jedoch nichts mehr bedeutet.

Ich hoffe doch, du wunderst dich nicht, daß dir Sankt Velten vom Religiösen spricht? Potz Stern! Wer anders, möchte ich wissen, soll dir wohl heute davon sprechen? Der liberale Theolog doch nicht? Bin ich doch nachgerade der Einzige, der's konserviert! Wem willst du theologische Existenz zuerkennen, wenn nicht mir? Und wer will eine theologische Existenz führen ohne mich? Das Religiöse ist so gewiß mein Fach, wie es kein Fach der bürgerlichen Kultur ist.<sup>176</sup>

Dieser Teufel hält in den Menschen die Erinnerung an die Existenz des Bösen in der Welt und der Sündhaftigkeit des Menschen wach.<sup>177</sup> Daher ist es auch nicht überraschend, dass er in diesem Teil des Gesprächs die Erscheinung verkörpert, die nach Leverkühns Ansicht am ehesten mit dem Teufel in Verbindung gebracht wird.

Es gibt natürlich auch Merkmale, die allen Erscheinungen gemein sind. Der Teufel strahlt eine unglaubliche Kälte aus und kann selbst daran nichts ändern.

Es tut mir leid, dir hierin nicht gefällig sein zu können. Ich bin nun einmal so kalt. Wie sollte ich's sonst auch aushalten und es wohnlich befinden dort, wo ich wohne?<sup>178</sup>

---

<sup>173</sup> vgl. Wambsganz, Friedrich: Thomas Manns Doktor Faustus: das fehlgeleitete deutsche Genie. Eine politische Analyse der Hauptmotive unter Einbeziehung der Selbsterzeugnisse und Reden des Autors, Nordstedt 2002, S. 39. Zukünftig zitiert als Wambsganz: Thomas Manns Doktor Faustus

<sup>174</sup> Mann: Doktor Faustus, S. 323

<sup>175</sup> vgl. Wambsganz: Thomas Manns Doktor Faustus, S. 39f

<sup>176</sup> Mann: Doktor Faustus, S. 327

<sup>177</sup> vgl. Breuer: Mephisto als Theologe, S. 79

<sup>178</sup> Mann: Doktor Faustus, S. 305

Auch seine Größe und seine Stimme verändern sich nicht:

Größer war er nicht geworden; und vor allem die Stimme, nasal, deutlich, gelernt wohlklingend, war dieselbe geblieben; sie bewahrte die Identität bei fließender Erscheinung.<sup>179</sup>

In einer Aussage spricht der Teufel von der guten „verteufelt deutsche Zeit“<sup>180</sup>. Hier kommt die Kritik des Autors Thomas Manns zum Ausdruck. Zur Entstehungszeit des Romans befand sich Deutschland im Zweiten Weltkrieg. Diesen Krieg lehnt der Autor als teuflisch und von deutscher Seite verschuldet ab. Dem Lob Deutschlands durch den Teufel und dem Rückblick auf die „guten alten Zeiten“ ist die Dichterhaltung deutlich zu entnehmen.

Ein Teufel darf in einem Teufels-Roman natürlich das Widervernünftige und Wahnhafte gut nennen, da er als glaubwürdige Figur innerhalb seiner eigenen Wertekategorien zu denken hat. Dass das Aggressive und Aus-den-Fugen-Geratene aber mit `deutsch` konnotiert wird, darin liegt die bittere Lebenserfahrung des exilierten Autors, der zu den aktuellen Kriegs- und Vernichtungsgräueln die größeren historischen Zusammenhänge herstellt und dann den Nationalcharakter kritisch hinterfragt.<sup>181</sup>

Der Teufel im Text ist ein Symbol für die Verführung eines ganzen Volkes. Nicht eine einzige Person wie in den vorangegangenen Faust-Werken Goethes, sondern ein ganzes Volk steht nun im Mittelpunkt eines Paktes: „Als mythischer Typus leidet er stellvertretend für Deutschland, sein Schicksal ist »Repräsentanz« (XI.204), sein Tod die Eröffnung eines neuen Äons.“<sup>182</sup> Durch die ständigen Hinweise auf die damalige Zeit bzw. durch die realen historischen Hintergründe, die Thomas Mann zum Roman veranlasst haben, kann das gesamte deutsche Volk als Paktschließer mit dem Teufel angesehen werden.

Nicht mehr Neugier und Tatendrang und die wagemutige Erweiterung des status quo werden thematisiert und unter dem Vorzeichen der Schuld und in mythologischer Warte begutachtet, sondern die während des Zweiten Weltkriegs und als Weltkrieg selbst und als Menschen-Selektion erfolgte `Teufelei` der Wirklichkeit wird in das Material des Fauststoffs eingebunden.<sup>183</sup>

Durch den Bezug auf die Rolle der Deutschen im Zweiten Weltkrieg erreicht der literarische Teufel eine große Wirkung. Thomas Mann selbst sprach 1945 vom Teufelspakt

---

<sup>179</sup> Mann: Doktor Faustus, S. 320

<sup>180</sup> ebd., S. 311

<sup>181</sup> Wambsganz: Thomas Manns Doktor Faustus, S. 36

<sup>182</sup> Wolf: Thomas Mann. DER ERSTE KREIS DER HÖLLE, S. 77

<sup>183</sup> Wambsganz: Thomas Manns Doktor Faustus, S. 51f

Hitlerdeutschlands und von einer Verbindung des deutschen Gemüts mit dem Dämonischen.<sup>184</sup>

### 5.2.2.3 Martin Suter: *Der Teufel von Mailand*

Martin Suters *Der Teufel von Mailand* ist das jüngste Werk, das in dieser Arbeit behandelt wird. Es ist im Juni 2006 veröffentlicht worden. Die Geschichte einer jungen Physiotherapeutin wird erzählt, die von ihrem Ex-Freund belästigt wird und auf ein Hotelschloss in den Bergen flieht. Dabei wird sie von merkwürdigen Geschehnissen überrascht, die allesamt mit einer regionalen Teufelssage in Zusammenhang gebracht werden können. Die Ereignisse beängstigen sie, schließlich stellt sich jedoch heraus, dass ihr Ex-Freund dafür verantwortlich ist.

Der Teufel der Sage bezeichnet sich als Teufel von Mailand. „Der Teufel von Mailand hilft besser als der Heiland.“<sup>185</sup> Zum ersten Mal erscheint er dem hilfebedürftigen Hirtenmädchen Ursina als Ziegenbock. Er hilft, ohne dass er eine Gegenleistung verlangt. Nach neun Jahren Abwesenheit erscheint er Ursina als vornehmer alter Herr.<sup>186</sup> Erneut bietet er ihr seine Hilfe an, nun jedoch im Tausch mit deren Seele. Da Ursina zögert, erklärt er ihr die Bedingungen:

Wenn es Herbst wird im Sommer,  
Wenn es Nacht wird am Tag,  
Wenn die Glut brennt im Wasser,  
Wenn es tagt beim zwölften Schlag,  
Wenn zum Fisch wird der Vogel,  
Wenn zum Mensch wird das Tier,  
Wenn das Kreuz zieht nach Süden,  
Erst dann gehörst du mir.<sup>187</sup>

Ursina geht auf des Teufels Bedingungen ein. Um die eigentliche Erzählung der Physiotherapeutin voranzubringen, wird die Sage an dieser Stelle unterbrochen und die Erfüllung der Bedingungen nicht beschrieben. Erst das Ende der Sage ist wieder erhalten. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Pakt erfüllt wird, denn die letzten Worte berichten, dass Ursina verschwunden ist.

Ogleich die Sage nur wenige Seiten des Romans in Anspruch nimmt, können dem Teufel einige Charakterzüge zugeordnet werden. So tritt er nie als Bedrohung auf. Bei

---

<sup>184</sup> Kurzke, Hermann: Thomas Mann. Das Leben als Kunstwerk. 3. Auflage, Frankfurt am Main 2002, S. 514

<sup>185</sup> Suter, Martin: *Der Teufel von Mailand*. Zürich 2006, S. 145. Zukünftig zitiert als Suter: *Der Teufel von Mailand*

<sup>186</sup> vgl. Suter: *Der Teufel von Mailand*, S. 146

<sup>187</sup> ebd., S. 146f

seinem ersten Auftritt hilft er Ursina in großer Not. Für diese Hilfe verlangt er keine Gegenleistung. Bei der zweiten Begegnung tritt er als vornehmer alter Herr auf, der sich freundlich mit Ursina über eine weitere Zusammenarbeit unterhält. Bei beiden Begegnungen stellt sich der Teufel als Teufel von Mailand vor. Er hält also seine Identität nur gegenüber anderen Menschen geheim, Ursina gibt er sich sofort zu erkennen. Seine Freundlichkeit und sein angenehmes Auftreten werden durch seinen alljährlichen Besuch untermauert, bei dem er den ausgehandelten Pakt nie erwähnt und durchweg höflich auftritt und „vollendete Manieren“<sup>188</sup> zeigt.

Der Teufel erscheint in diesem Märchen sehr zuvorkommend. Einen Pakt bietet er erst an, als Ursina von der Wirkungskraft des Teufels überzeugt ist. Sie lässt sich ein auf die gestellten Bedingungen, die eintreten müssen, bevor sie ihre Schuld begleichen muss, da diese auf den ersten Blick unerfüllbar anmuten. Da die Geschichte jedoch mit dem Verschwinden Ursinas endet, kann davon ausgegangen werden, dass sich diese scheinbar unmöglichen Begebenheiten eingetreten sind. Der Teufel geht einen ehrlichen Pakt ein und hält sich an die Vorgaben.

### **5.2.3 Film**

#### **5.2.3.1 *Teuflich***

Der Film *Teuflich* von Regisseur Harold Ramis wurde erstmals im Jahre 2000 unter dem Originaltitel *Bedazzled* ausgestrahlt. Es handelt sich hierbei um ein Remake des gleichnamigen Films aus dem Jahre 1967.

Elliot Richards, ein notorischer Verlierer, ist unglücklich in seine Kollegin Alison verliebt. Als es ihm nicht gelingt, sie zu erobern, macht er Bekanntschaft mit einer gutaussehenden Frau, die sich schon bald als Teufel zu erkennen gibt. Nach anfänglichen Zweifeln ist sich Elliot der Echtheit des Teufels bewusst und lässt sich auf einen Pakt ein: Er hat im Austausch mit seiner Seele sieben Wünsche frei. Doch das Wünschen stellt sich als problematisch heraus: vom reichen Drogenbaron über einen erfolgreichen Basketballspieler bis hin zum Präsidenten der Vereinigten Staaten – keine dieser Personen kann Alison beeindrucken. Als Elliot kurzzeitig eine Nacht im Gefängnis verbringen muss, trifft er auf einen jungen dunkelhäutigen Mann, der ihm erklärt, dass man seine Seele eigentlich nicht verkaufen könne, da sie nur Gott gehöre und nicht einem selbst. Elliot beschließt daraufhin, seinen letzten Wunsch nicht mehr zu nutzen. Dies

---

<sup>188</sup> Suter: Der Teufel von Mailand, S. 147

missfällt dem Teufel, und Elliot wird zu einer Wunschäußerung gezwungen. Er wünscht sich, dass Alison glücklich wird. Dieser Wunsch bricht den Pakt mit dem Teufel, da Elliot selbstlos und selbstaufopfernd gehandelt hat. Elliot beschließt, von nun an sein Leben selbst zu bestimmen und trifft auf seine neue Nachbarin, die Alison sehr ähnlich sieht, und wird mit ihr glücklich.

Der Teufel nimmt in diesem Film die Funktion der zweiten Hauptrolle ein. Er dient als Kontaktperson für Elliot, der zwischen seiner Wunschwelt und der realen Welt hin und her pendelt. Nur in zwei seiner Wünsche tritt der Teufel nicht auf. In den anderen Fällen nimmt der Teufel die Gestalt einer attraktiven Frau an. Dabei trägt sie rote und schwarze Kleidung, vom eleganten Kleid über einen Lederanzug bis hin zum Geschäftsanzug. Sein wahres Gesicht zeigt der Teufel in jenen Situationen, in denen er die Aufmerksamkeit Elliots erregen will. Diese Auftritte sind zu Beginn und am Ende des Films vorzufinden. Den ersten Auftritt als typischer Teufel hat er kurz vor dem Vertragsabschluss. Da Elliot trotz einiger Wundertaten immer noch nicht bereit ist zu glauben, dass vor ihm der echte Teufel steht, verwandelt sich die Frau in Elliots und der Menschen typische Vorstellung vom Teufel: rothäutig, mit Hörnern und Spitzbart, außerdem mit einem schwarzen Umhang bekleidet. Am Ende des Films, als Elliot sich weigert, seinen letzten Wunsch auszusprechen, erscheint er als riesiger Teufel, der Elliot in die Höllenfeuer werfen will. In dieser Erscheinung hat er Hörner, Flügel und einen Dreizack, außerdem scheint das Feuer durch die Haut durch. Später erklärt der Teufel, dass es sich bei diesem erschreckenden Monster um einen Computereffekt handelte, da so die Wünschenden am leichtesten zu überzeugen sind. Auch Elliot lässt sich durch diesen „falschen“ Teufel zu einer Wunschabgabe zwingen, jedoch nutzt er seinen letzten Wunsch nicht für sich selbst. Bei beiden Auftrittsformen bleibt der Bezug zum weiblichen Teufel durch die weibliche Stimme erhalten.

Wenn sich der Teufel unter Menschen mischt, passt er sich ihnen an. Er nimmt die Gestalt einer Respektperson an, wenn er beispielsweise als Krankenschwester, Politesse, Lehrerin oder Polizistin erscheint. Aber auch als Cheerleader des Basketballclubs „Diablos“, aufmüpfiger Teenager und Computervirus nimmt der Teufel Kontakt mit Elliot auf. Dadurch wird diesem die nächste Wunschäußerung ermöglicht. Die Farben Rot und Schwarz sind auch bei diesen Auftritten ständig vertreten. Durch seine Taten zeigt der weibliche Teufel einmal mehr seine diabolische Herkunft. So verabreicht er als Krankenschwester Placebos, verteilt als Politesse ungerechtfertigte Strafzettel, erklärt als Lehrerin die Überflüssigkeit der Hausaufgaben und des Lernens und bricht als

Teenager in eine Wohnung ein. Am unauffälligsten agiert der Teufel jedoch als Anwältin auf Erden. Er braucht sich nicht zu verstellen und trifft auf anscheinend normale Klienten. Dies wird am Ende des Films deutlich, als Elliot sich aus dem Vertrag befreit hat und im Gericht wieder zu Bewusstsein kommt. Unter den Anwälten fällt der Teufel, zumindest in seiner äußeren Erscheinung, nicht auf.

Der Teufel erscheint als Paktanbieter. Im Austausch mit sieben Wünschen verlangt er Elliots Seele. Dabei ist festzuhalten, dass der Teufel nur besonders verzweifelten und leicht zu beeinflussenden Menschen dieses Angebot macht. Im Vorspann wird die Suche nach einem geeigneten Paktpartner anhand eines Blickes von Oben auf die Menschen gezeigt. In Elliot findet er schließlich den geeigneten Vertragspartner. Jedoch muss vor der Erfüllung der Wünsche ein langer Vertrag unterzeichnet werden. Es stellt sich heraus, dass der Teufel hinterhältig und zu Streichen aufgelegt ist. Die Wünsche müssen sehr klar geäußert werden, da ansonsten die Erwartungen des Wünschenden nicht erfüllt werden. Elliots erste fünf Wünsche erweisen sich als problematisch und deshalb will Elliot vorzeitig diese Wunschwelten verlassen. Der Teufel ist bei der Wunscherfüllung nicht böse, sondern vielmehr einer, der Spaß an Scherzen und Streichen hat. Trotz dieser Scherze ist er ein fairer Verlierer. Als er erkennt, dass Elliot sich unbewusst, aber legal, aus dem Vertrag befreit hat, hält er sich an die schriftlichen Abmachungen. Somit kann Elliot seinem Schicksal in der Hölle entgehen.

Dem Teufel werden einige kennzeichnende Requisiten zugefügt. So fährt er einen in Wirklichkeit existierenden schwarzen Lamborghini Diablo<sup>189</sup> mit dem Kennzeichen *BADI*. Der Betrachter erhält an dieser Stelle gleich zwei Hinweise auf die teuflische Herkunft des Fahrers. Zum einen weist *Diablo* den lateinischen Kern *diabolus* auf, welcher übersetzt *Teufel* bzw. *Verwirrer* oder *Verleumder* bedeutet.<sup>190</sup> Das Nummernschild lässt ebenfalls auf eine böse Eigenschaft des Fahrers deuten. Im Büro sind zahlreiche Körbe mit roten Äpfeln sowie viele rote Rosen vorzufinden. Hinzu kommt ein Gemälde, das die Versuchung Adams und Evas zeigt. Die Äpfel können als das erste Hilfsmittel des Teufels angesehen werden und haben deshalb einen hohen Stellenwert. Im Verlauf des Films wird das Apfelmotiv noch ein weiteres Mal aufgegriffen. Als Lehrerin hat der weibliche Teufel einen Korb mit Äpfeln auf dem Pult stehen und isst während eines Gesprächs mit Elliot davon. Um das „Bad Girl“-Image zu vervollständigen

---

<sup>189</sup> vgl. Lamborghini Website, <http://www.lamborghini.com> (29.08.06)

<sup>190</sup> vgl. Stowasser, J. M./Petschenig, M./Skutsch, F.: Stowasser. Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. München 2005, Stichwort: „diabolus“ (S. 155)

gen, trägt der Teufel bei Vertragsabschluss eine Schlange um den Hals und raucht eine Zigarette. Als Cheerleader gehört er, genau wie Elliot, dem Verein „Diablos“ an. Ähnlich wie beim Lamborghini Diablo existierte auch dieser Basketballverein, zumindest zur Zeit der Filmaufnahmen, in Wirklichkeit. Erneut deutet schon der Name auf den Teufel hin.

Am Ende des Films erfährt der Zuschauer zudem, dass Gott und Teufel einander ebenbürtig sind. So sieht der Zuschauer den Teufel mit einem jungen schwarzen Mann Schach spielen. Dieser Mann hat zuvor Elliot Mut zugesprochen, als er kurze Zeit im Gefängnis verbrachte. Vermutlich handelt es sich bei diesem Mann um Gott, denn sowohl er als auch der Teufel sind an Elliots Lebensführung interessiert und von den Folgen, Elliots aufkeimende Liebe zu seiner Nachbarin, mehr oder weniger begeistert.

#### **5.2.3.2 666 – Traue keinem, mit dem du schläfst!**

Dieser deutschsprachige Film von Regisseur Rainer Matsutani wurde 2002 mit zahlreichen deutschen Prominenten in Gastrollen verfilmt. Es wird die Geschichte von Frank Faust erzählt, der seine Ex-Freundin Jennifer immer noch liebt und von seiner Liebe überzeugen möchte. Als Frank aus Liebeskummer einen Selbstmordversuch unternimmt, kommt ihm Mephisto II., ein Teufel in der Ausbildung, zu Hilfe und bietet Frank einen Pakt an. Er will es Frank ermöglichen, wieder mit Jennifer zusammenzukommen. Durch Mephistos Fähigkeit, sich in Prominente zu verwandeln, erringt Frank, der nun Mephisto ständig begleitet, bald Bekanntheit und die Anerkennung durch Jennifer. Doch die Sache verkompliziert sich, als sich Mephisto in Frank verliebt. Nun ist es der Teufel höchstpersönlich, der den Pakt zur Vollendung bringen will, um seinen Ruf und den seines Sohnes Mephisto II. zu retten. Am Ende verliebt sich Jennifer in Frank. Durch Erpressung kann Frank den Teufel davon überzeugen, den Paktvertrag neu zu überarbeiten.

Der Teufel als Paktanbieter wird in diesem Film ironisch dargestellt. Dass der Hauptcharakter Frank überhaupt die Möglichkeit eines Paktes erhält, liegt vor allem an seinem Nachnamen: „Wenn ein Faust in Not ist, muss die Hölle ihm einen Pakt anbieten. So lautet das Gesetz.“<sup>191</sup> Eine Parallele zu der historischen Person Faust und damit auch zu Goethes *Faust* ist festzustellen. Der Pakt beinhaltet einen Vertrag, in dem festgelegt ist, dass der Vertragspartner seine Seele als Gegenleistung anbietet. Allerdings gibt es ein Problem: die Seele erhält der Teufel auf jeden Fall, ob das Ziel – im Falle von

---

<sup>191</sup> Constantin Film/Engram Pictures: 666 – Traue keinem, mit dem du schläfst!, 2000, 00:44:49-00:44:54



Frank: Jennifer – erreicht wird oder nicht. Daher hat Mephisto II. kein Interesse daran, dass Frank sich den Vertrag genauer durchliest. Die Hinterhältigkeit und Verschlagenheit des Teufels wird kenntlich gemacht. Frank kann also nur verlieren, auch bei Nichterfüllung wird er in die Hölle kommen. Allein durch die unverhoffte Gelegenheit, den Teufel zu erpressen, handelt er einen besseren Vertrag aus. Allerdings wird im Verlauf des Films nicht gesagt, wie dieser aussieht.

In diesem Film treten mehrere Teufel nebeneinander auf. Es gibt einen Hauptteufel, der über die Unterwelt herrscht. Des Weiteren gibt es noch den Unterteufel Mephisto II., den Sohn des Teufels. Mephisto II. befindet sich in der Ausbildung zum Teufel und als Prüfungsabschluss muss er Frank helfen, Jennifer von seiner Liebe zu überzeugen.

Das Erscheinungsbild Mephistos II. verändert sich im Verlauf des Films unablässig. Dies ist zum einen auf seine Fähigkeit, sich in andere Menschen verwandeln zu können, zurückzuführen, zum anderen aber auch auf sein zunehmendes Interesse an Frank. Sein erster Auftritt erinnert an Goethes *Faust*. Mephistopheles begegnet Faust zum ersten Mal in Gestalt eines Pudels, während Mephisto II. als Bernhardiner Frank vom Selbstmord abhält. Nach der Rettungstat verwandelt er sich in den Teufel. Sein äußeres Erscheinungsbild ist dem eines Teufels ähnlich: schwarzer Anzug, schwarz-rote Haare, Spitzbart. Da er als Mensch erscheint, fehlen Hörner und andere Elemente, wie beispielsweise der Bocksfuß. Im Verlauf der Handlung verwandelt er sich nacheinander in die deutschen Prominenten Heiner Lauterbach, Henry Maske, Bernd Eichinger, Boris Becker, Rudolf Moshammer, Ralf Bauer, Verona Feldbusch, Claudia Schiffer und Hella von Sinnen. Nachdem er sich in Frank verliebt hat, nimmt er die Gestalt von Frauen an, die Frank angeblich verlassen hat, um somit die wiederaufkeimende Liebe zwischen Frank und Jennifer zu verhindern.

Es wird deutlich, dass die teuflische Gesellschaft ähnliche Probleme wie die Menschen hat. Zu diesen Problemen sind Liebeskummer, Akzeptanz und Anerkennung zu zählen. Daher wirken die Teufel in diesem Film – abgesehen von ihren Fähigkeiten, sich in andere Personen zu verwandeln – sehr menschlich. Sie haben aufgrund ihrer Probleme viel mit den Menschen gemeinsam.

#### **5.2.4 Vergleich**

Goethes *Faust* dient als Grundlage für die unter dieser Rubrik genannten Werke. Der Teufel bietet verzweifelten Personen seine Dienste an. Dabei wird in *Doktor Faustus* und in *666 – Traue keinem, mit dem du schläfst!* direkt Bezug auf *Faust* genommen.

Manns Roman lässt in seinem Titel die Verbundenheit zu *Faust* erkennen. Dies ist auffallend, da im Roman zu keinem Zeitpunkt Faust bzw. Doktor Faustus erwähnt wird. In *666- Traue keinem, mit dem du schläfst!* heißt der Hauptcharakter Faust und der Teufel erklärt, dass diesem Faust aufgrund seines Nachnamens ein Pakt angeboten werden müsse. Allein der Teufel von Mailand weist kein ähnliches Schema wie in Goethes Faust auf.

Die Namensgebung lässt sowohl Unterschiede als auch Parallelen zur Vorlage *Faust* erkennen. In *Faust* erscheint der Teufel als Mephistopheles bzw. Mephisto. Dieser Name wird auch in *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!* gebraucht. Um erkenntlich zu machen, dass es sich um zwei verschiedene Teufel handelt, wird Franks Partner Mephisto II. genannt. Dessen Vater, der der regierende Teufel ist, wird von seinen Untergebenen Fürst genannt. Sowohl in *Doktor Faustus* als auch in *Teuflich* wird der Teufel nicht mit Namen genannt. Lediglich im Filmabspann wird er als *Devil* bezeichnet. In *Der Teufel von Mailand* bezeichnet sich der Teufel selbst als Teufel von Mailand und wird in der Sage als Teufel bezeichnet.

Ferner findet bei allen Werken ein Pakt zwischen Teufel und einem Menschen statt. In Goethes *Faust* wird der Titelfigur ein Pakt angeboten, damit dieser der Drang nach Wissen erfüllt werden kann. Leverkühn geht in *Doktor Faustus* einen Pakt ein, um seine Musikalität zu perfektionieren. Ursina aus *Der Teufel von Mailand* will ein erfolgreiches und erfülltes Leben führen. Elliot in *Teuflich* erhofft sich vom Pakt mit dem Teufel, seine große Liebe zu erobern. Ähnliches will auch Frank in *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!* erreichen, der auf eine Versöhnung mit seiner früheren Freundin pocht. Als Gegenleistung für ihre Hilfe erwarten alle Teufel die Seele des Vertragspartners. Nur in *Doktor Faustus* verlangt der Teufel neben der Seele die Enthaltensamkeit Leverkühns für die Dauer des Paktes. Bei Paktabschluss wird darauf geachtet, dass die betroffenen Menschen sich dessen bewusst sind, dass sie einen Pakt mit dem Teufel eingehen. Durch Handschlag in *Faust*, durch genaue mündliche Vereinbarungen in *Doktor Faustus* und *Der Teufel von Mailand* sowie durch zu unterschreibende Verträge in *Teuflich* und *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!* werden die Pakte abgeschlossen. In Sachen Vertrag bzw. Pakt sind diese Teufel sehr korrekt und genau.

Die Motivation des Teufels ist in den behandelten Werken unterschiedlich zu bewerten. Mephistopheles glaubt, eine Wette mit Gott eingegangen zu sein und will diesem nun beweisen, dass der von Gott ausgewählte Faust sich von Mephistopheles auf den falschen Weg führen lässt und sich somit von Gott abwendet. Die Teufel in *Doktor Faustus*

*tus* und in *Teuflisch* scheinen ihr Paktangebot als etwas Kommerzielles zu verstehen. Sie wenden sich an mehrere Personen, die ihre Hilfe benötigen. Manns Roman lässt dies in der Aussage des Teufels erkennen, in der er darauf hinweist, dass er Zeit verkaufe<sup>192</sup>. Gleichzeitig nutzt er das Personalpronomen wir, was auf eine Organisation von mehreren Teufeln schließen lässt. Ähnliches gilt für den Teufel in *Teuflisch*. Dessen Büro und Professionalität lässt auf ein erfolgreiches Unternehmen schließen, das sich mit Paktabschlüssen mit verzweifelten Menschen beschäftigt. Der Teufel in *Der Teufel von Mailand* bietet dem in Not geratenen Mädchen Ursina zunächst seine Hilfe ohne Gegenleistung an. Erst als diese die Not überstanden hat und weiterhin in Wohlstand leben möchte, verlangt er als Gegenleistung deren Seele. Seine erste Motivation kann somit als Mitleid bzw. sogar Sympathie aufgefasst werden. Die Motivation Mephistos II. in *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!* ist zum einen in der Verpflichtung begründet, dass ein Teufel einem Menschen, der Faust heißt, einen Pakt anbieten muss. Des Weiteren will Mephisto II. aber auch seine Abschlussprüfung bestehen, die ihn zu einem richtigen Teufel macht.

Werden die Pakte auf deren Erfüllung hin untersucht, so werden in *Doktor Faustus* und in *Der Teufel von Mailand* die Pakte erfüllt und der Teufel erhält am Ende die Seele des Menschen. In den beiden Filmen und in Goethes *Faust* werden die Pakte nicht erfüllt. Faust gelingt es, unter solchen Bedingungen auf das Angebot des Teufels einzugehen, die Mephisto nicht erfüllen kann. Elliot in *Teuflisch* setzt seinen letzten Wunsch für das Wohl eines anderen Menschen ein, was ihn aus dem Vertrag mit dem Teufel befreit. Frank in *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!* kann den Teufel durch Erpressung zu einer Neuauflage des Paktes bewegen.

In keinem der genannten Werke kann der Teufel als Gegenspieler Gottes aufgefasst werden. Goethes Mephisto ist Gott untergestellt. Der Teufel in *Doktor Faustus* erweckt einen selbstständigen Eindruck, was ihn jedoch nicht auf eine Ebene mit Gott stellt. Ähnliches gilt für die Teufel in *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!*. Der Teufel von Mailand zeigt ebenfalls keinerlei Konkurrenzverhalten bezüglich Gott. Allein der Teufel in *Teuflisch* kann auf eine Ebene mit Gott gesetzt werden, was durch das abschließende Schachspiel, das gegen Ende des Films durchgeführt wird, bewiesen wird.

Abgesehen vom Teufel in *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!* machen alle Teufel einen gebildeten Eindruck. Mephisto vertritt Faust kurzzeitig als Gelehrter, in *Doktor*

---

<sup>192</sup> vgl. Mann: *Doktor Faustus*, S. 309

*Faustus* verwandelt sich der Teufel in einen Intellektuellen, in *Der Teufel von Mailand* macht der Teufel aufgrund seiner Sprachkenntnisse ebenfalls einen gebildeten Eindruck und der Filmteufel in *Teuflisch* tritt am Ende des Films als Anwalt auf.

Die Bedeutung des Teufels wird unterschiedlich aufgefasst. Während in *Faust* und in den beiden Filmen die Teufel als zweite Hauptfigur auftreten, nehmen sie in *Doktor Faustus* und in *Der Teufel von Mailand* Nebenrollen ein, die lediglich zum Paktabschluss auftreten. Goethes Mephisto begleitet Faust auf dessen Weg, ähnliches gilt für Mephisto II., der Frank tatkräftig zur Seite steht. Der *Teuflisch*-Teufel ist Elliots Kontaktperson bei dessen Wechsel zwischen seinen Wunschwelten und der realen Welt.

In den literarischen Werken erhält der Leser wenig Informationen bezüglich des Aussehens. Allein die Hässlichkeit wird in *Faust* und in *Doktor Faustus* kurz angesprochen. So erscheint Mephisto im Dritten Akt des Zweiten Teil der Faust-Saga als Phorkyas. Phorkyas ist die Hässlichkeit, die als Gegensatz zu der ebenfalls anwesenden Schönheit Helena auftritt. Der Teufel in *Doktor Faustus* verwandelt sich bei seinem Gespräch mit Leverkühn unter anderen in eine Person, die einem Zuhälter ähnlich ist und auf Leverkühn einen unangenehmen Eindruck erweckt. Alle Teufel haben gemein, dass sie einen männlichen Charakter darstellen. Weitere Informationen bezüglich des Äußeren werden in den beiden Filmen gegeben. Dabei zeigen die Filmteufel nur kurz ihr wahres Gesicht. Beide weisen Hörner und spitze Ohren auf. Zudem erwecken sie einen hässlichen Eindruck. Der *Teuflisch*-Teufel besitzt einen Bocksbart, spitze lange Fingernägel und eine rote Hautfarbe. Da er Elliot gegenüber als Frau auftritt, besitzt er zwar einen männlichen Körper, die weibliche Stimme bleibt jedoch erhalten. Die Farben Rot und Schwarz sind ebenfalls in den Filmen vertreten. Der weibliche Teufel in *Teuflisch* trägt mehrere rote und schwarze Kostüme. Gleiches gilt für die Teufel in *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!*

Werden die Teufel auf ihr Verhalten und ihre teuflische Fähigkeiten hin untersucht, so fallen neben einigen Gemeinsamkeiten auch unterschiedlichen Eigenschaften auf. Alle Teufel sind in der Lage sich zu verwandeln. Neben Tiergestalten sind vor allem Menschen die beliebtesten Verwandlungen. In *Faust* erscheint Mephisto Faust zunächst als Pudel, in *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!* begegnet Mephisto II. Frank erstmals als Bernhardiner. Der Teufel von Mailand zeigt sich Ursina bei ihrem ersten Treffen als Ziegenbock. In *Teuflisch* verwandelt der Teufel sich zwar nicht in Tiere, jedoch zeigt er seine Verbundenheit durch das Besitzen einer Schlange und zweier Dobermänner. In *Faust* erfährt der Leser, dass Mephisto nicht ohne dreimalige Einladung ein Zimmer

betreten und durch einen Drudenfuß<sup>193</sup> in einem Raum gefangen gehalten werden kann. In *Doktor Faustus* sowie in *Faust* und den beiden Filmen können Bezüge zur Liebe festgestellt werden. Der Teufel in *Doktor Faustus* verlangt von Leverkühn den Verzicht auf das Eingehen von Liebesbeziehungen. In *Faust* und den beiden Filmen unterstützt der Teufel die Paktpartner tatkräftig bei der Suche bzw. bei der Eroberung und Rückeroberung einer Frau.

Einen Bezug zur Hölle gibt es nur in den beiden Filmen. Dabei wird die Hölle in *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!* nur erwähnt, während sie in *Teuflisch* als Flammenherd auch dargestellt wird.

Die in diesem Kapitel genannten Teufel können nicht klar in Gut oder Böse eingeteilt werden. Neben teuflischen und hinterhältigen Elementen zeigt sich auch deren gute Seite. Mephisto will zwar Fausts Dienste nach dessen Tod für sich gewinnen. Er merkt jedoch nicht, dass er als Werkzeug Gottes missbraucht wird. Der Teufel in *Doktor Faustus* zeigt in seiner Verwandlung als Intellektueller freundliche Züge, die bei seiner Zuhälterverwandlung wiederum verschwinden. Der Teufel von Mailand hilft Ursina in der Not und tritt ihr gegenüber immer freundlich auf. Jedoch holt er sich am Ende ihre Seele. In *Teuflisch* erschwert der Teufel Elliot das Wünschen, indem er kleine Fallen aufstellt. Allerdings erweist er sich als gerechter Vertragspartner, als Elliot unbewusst die Lücke im Vertrag findet und sich somit aus dem Pakt mit dem Teufel lösen kann. Auch das Beisammensitzen mit Gott lässt darauf schließen, dass dieser Teufel nicht für das Böse steht. Denn Gott würde mit dem Bösen nicht zusammenarbeiten. Mephisto II. täuscht Frank zwar, indem er ihm vorenthält, dass bei Unterzeichnung des Vertrages die Seele in jedem Fall der Hölle gehört, ob die Bedingungen erfüllt werden oder nicht. Auf der anderen Seite zeigt er Gefühle, als er sich in Frank verliebt. Er ist letzten Endes bereit, Frank weiter zu helfen. Die aufgeführten Teufel können somit weder als Gut noch als Böse bezeichnet werden. Sie nehmen die Rolle irgendwie sympathischer Streichspieler ein.

### **5.3 Der Teufel als das absolut Böse**

#### **5.3.1 Definition**

Der Teufel als das absolut Böse ist vor allem mit der volkstümlichen Vorstellung des Teufels zur Zeit des Mittelalters gleichzusetzen. Er lässt keinerlei menschliche Züge

---

<sup>193</sup> vgl. Goethe: Faust, S. 48 (Z. 1395)

erkennen, zeigt keine Gnade und weist tierische und dämonische Eigenschaften auf. In diesem Kapitel werden das Drama *Merlin oder Das wüste Land* von Tankred Dorst und das Grimm-Märchen *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* sowie die Filme *End of Days* und *Legende* behandelt.

### 5.3.2 Literatur

#### 5.3.2.1 Tankred Dorst: *Merlin oder Das wüste Land*

Tankred Dorsts Drama *Merlin oder Das wüste Land* wurde im Jahre 1981 in Düsseldorf uraufgeführt. Titelfigur ist der Zauberer Merlin, der zur Zeit König Artus entscheidend an der Einführung der legendären Tafelrunde beteiligt war.

Dorst gibt die Artus-Saga mit einigen modernen Einschüben wieder. Für diese freie Interpretation ist vor allem auch die Nebenfigur *Der Teufel* zuständig, der sich schon zu Beginn des Dramas als Merlins Vater herausstellt. Der Teufel hat eine Sterbliche, die Riesin Hanne, aufgesucht, die er für seine Zwecke zur Zeugung Merlins nutzt. Merlin wird als Erwachsener geboren und daraufhin von seinem Vater besucht, der als „Herr von erlesener Eleganz“<sup>194</sup> auftritt. Beim ersten Anblick seines Sohnes ist der Teufel erfreut, dass er ein Mensch ist ohne Zeichen teuflischer Eigenschaften. Er tastet ihn nach Hörnern ab und bewundert dessen Menschenfuß: „Wie wohlgestaltet! Wie schön! Oh schöner, weißer Menschenfuß!“<sup>195</sup> Nach diesem Gefühlsausbruch wendet sich der Teufel der Kindsmutter und deren Bruder zu, denen er zunächst höflich und zuvorkommend begegnet, bevor sein böser Charakter zum Vorschein kommt. Er tanzt mit Hanne, doch als die Musik abbricht, tritt er sie zu Boden. Dem Bruder bietet er als Dank einen Diamantring an. Bevor er ihn abgibt, zieht er damit einen blutigen Riss über das Gesicht des Bruders. Nun wendet er sich Merlin zu und Vater und Sohn führen ein erstes Gespräch. Sie unterhalten sich über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Diese Einblicke in die Zeit hat Merlin vom Teufel geerbt. In dem Gespräch erklärt der Teufel auch die Existenz Merlins. Dieser habe eine Aufgabe zu erfüllen:

Du hast eine Aufgabe vor dir! Du wirst großes tun, du wirst deine magischen Kräfte, dein Wissen über die Zukunft, deine prophetische Gabe, deine Leidenschaft, die Jahrhunderte dauert, deine Phantasie und dein künstliches Talent dazu verwenden, die Menschen zu befreien.<sup>196</sup>

---

<sup>194</sup> Dorst, Tankred: *Merlin oder Das wüste Land*. Mitarbeit Ursula Ehler, Frankfurt am Main 1985, S. 30. Zukünftig zitiert als Dorst: *Merlin oder Das wüste Land*

<sup>195</sup> Dorst: *Merlin oder Das wüste Land*, S. 31

<sup>196</sup> ebd., S. 34

Der Teufel erwartet von Merlin, dass dieser die Menschen von ihrer eigentlichen Natur, dem Bösen, überzeugt: „Deine Aufgabe ist es, Merlin, ihnen den Schrecken vor dem Bösen zu nehmen.“<sup>197</sup> Er selbst kann nicht mit den Menschen Kontakt aufnehmen, da sie sich zu sehr vor ihm fürchten. Aus diesem Grund zeugte er den Menschensohn Merlin, der seine Ideen verbreiten soll. Merlin will den Willen seines Vater allerdings nicht erfüllen und beschließt, die Tafelrunde zu gründen: „Verschwinde, Satan! Rede was du willst! Ich gründe die Tafelrunde!“<sup>198</sup> Trotzdem befolgt er den Rat des Teufels, nach Wales zu gehen.

Bei seiner zweiten Begegnung mit dem Sohn erscheint der Teufel als „eleganter Zuschauer im Varieté“.<sup>199</sup> Kurz zuvor hat Artus den Beschluss gefasst, Ginevra zu heiraten, da er auf einem Gemälde einen runden Tisch gesehen hat, den sie als Mitgift bekommt. Artus will also nicht aufgrund Ginevras Schönheit heiraten. Merlin ist so auf den Tisch fixiert, dass er trotz seiner Fähigkeit, in die Zukunft zu sehen, nicht erkennt, dass Ginevra für die negative Wendung um König Artus mitverantwortlich sein wird. Dessen ist sich der Teufel jedoch bewusst und bringt dies in seinem kurzen Gespräch mit Merlin zum Ausdruck. Er zeigt sich sehr angetan von der bevorstehenden Eheschließung Artus’: „Bravo, bravo! Eine schöne Frau! Ich bin entzückt!“<sup>200</sup> Merlin begreift die Freude des Teufels nicht. Der Teufel sieht eine andere Zukunft als Merlin: während Merlin den Aufstieg des Königreiches im Blick hat, schaut der Teufel schon ein wenig weiter und sieht dessen Untergang, der eng an die zukünftige Beziehung zwischen Ginevra und Lancelot geknüpft ist.

Zum dritten Mal trifft der Teufel einige Jahre später auf seinen Sohn. Nun erscheint er nicht in der Gestalt eines Menschen, sondern als riesiger Schatten, der sich über das Königreich Artus’ erstreckt: „Da erkannte Merlin auf einmal, daß der riesige Schatten den Umriß seines Teufelvaters hatte.“<sup>201</sup> Wie groß des Teufels Macht über Merlin ist, zeigt sich in Merlins Unfähigkeit, die Grenze des Schattens zu überschreiten. Er ist dazu gezwungen, sich mit dem Teufel zu unterhalten. Merlin zeigt Furcht vor seinem Vater, was auch auf die vom Teufel auferlegte Verantwortung zurückzuführen ist, die Merlin nicht erfüllen will. Teufel und Merlin unterhalten sich über Merlins Taten in den vergangenen Jahren. Dabei zählt Merlin auf, welche Personen er auf den richtigen Weg

---

<sup>197</sup> ebd., S. 35

<sup>198</sup> ebd., S. 36

<sup>199</sup> ebd., S. 63

<sup>200</sup> Dorst: Merlin oder Das wüste Land, S. 63f

<sup>201</sup> ebd., S. 146

geführt hat, welcher angeblich nicht der schlechte und damit böse sei. An dieser Stelle führt der Teufel den Problemfall Mordred auf und fragt, ob auch dieser von Merlin auf den richtigen Weg geführt werde. Als dieser bejaht, sieht der Teufel seine Ansicht über den richtigen Weg bestätigt: „Also: er soll ein Mörder werden und er soll das Artusreich vernichten, bravo, ich bin zufrieden, das nennst du also seinen richtigen Weg, höhnte der Teufel.“<sup>202</sup> Der Teufel zeigt Merlin auf, dass dieser – auch wenn er es nur ungerne zugeben will – von der bösen Seite fasziniert ist: „In einem muß ich dir allerdings recht geben, sagte Merlin und hob dabei vorsichtig den Kopf, die Bösen sind meistens die interessanteren Figuren.“<sup>203</sup> Der Teufel schmeichelt Merlin, um ihn dann vor vollendete Tatsachen zu stellen. Denn die Menschen bewundern Merlin, da er für sie der Sohn des Teufels ist. Doch noch immer ist Merlin nicht bereit, den Weg des Vaters bekennd zu gehen. Er verliert das Bewusstsein und wacht wenig später auf, der anfängliche Schatten ist mittlerweile verschwunden.

Es soll noch ein weiteres Treffen zwischen Teufel und Merlin stattfinden. Erneut erscheint der Teufel gestaltlos: Er ist die Finsternis. Vorgestellt wird der Teufel als „die Stimme, die keine Stimme war“<sup>204</sup>. Wieder versucht der Teufel Merlin davon zu überzeugen, dass er die Menschen nicht retten kann, denn am Ende werden sie alle in der Hölle enden, egal zu welcher Zeit. Laut Teufel fürchtet sich Merlin davor, dass trotz seines Wirkens die Menschen am Ende in der Hölle enden werden. Der Teufel bestätigt dies:

Du sagst nichts, aber du weißt ganz genau, wen ich meine -, nicht nur Artus meine ich, ich meine auch andere, die viele hundert Jahre nach ihm gekommen sind -, die führen am Ende ganze Völker gerade-  
wegs in die Hölle! – Zu mir! Zu mir! Zu mir! – Und die Vollkommenheit des Grals, die sie jetzt alle  
suchen –<sup>205</sup>

Der letzte Satz wird bewusst nicht beendet, und der Teufel ist so schnell verschwunden wie er erschienen ist. Als die Finsternis weicht, wird deutlich, dass sich alles, was sich in Merlins Umgebung befunden hat, in Schutt und Rauch aufgelöst hat. Das wüste Land, das im Titel des Buches angesprochen wird, ist nun zu betrachten: „Das wüste Land war bedeckt mit Kadavern, Unrat, Abfall.“<sup>206</sup>

Es ist stets der Teufel, der Kontakt zu Merlin aufnimmt. Auffällig ist, dass die Gestalt des Teufels immer weniger ausgefüllt wird. Bei den ersten beiden Begegnungen tritt er

---

<sup>202</sup> ebd., S. 147f

<sup>203</sup> ebd., S. 148

<sup>204</sup> Dorst: Merlin oder Das wüste Land, S. 203

<sup>205</sup> ebd., S. 204f

<sup>206</sup> ebd., S. 205



noch als Mensch auf, bei den anschließenden Treffen verliert er immer mehr an Körperform und –fülle. Als Schatten kann er zumindest noch seine Umrisse nach außen zeigen, als Finsternis ist er jedoch völlig körperlos. Auch wenn er sich als Nebenfigur entpuppt, ist der Teufel entscheidend für den Verlauf der Handlung. Er ist verantwortlich dafür, dass Merlin, welcher für König Artus von großer Bedeutung wird, auf die Welt kommt. Die Brautwahl der Ginevra kommentiert der Teufel ebenso wie die Funktion Mordreds und den bevorstehenden Untergang des Königreiches bzw. das wüste Land. Im Drama wird in zwei Szenen noch der gefallene Engel Luzifer genannt. Dabei handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht um den Teufel. Luzifer wird in Zusammenhang mit dem heiligen Gral erwähnt. Die Schale mit dem Blut Jesu soll ein Smaragd aus der Krone Luzifers sein.<sup>207</sup> Der Teufel wirkt von diesem gefallenem Engel losgelöst, da er nicht an einer Bestrafung der schlechten Menschen interessiert ist. Er will das Böse vorantreiben. Ihm ist daran gelegen, dass die Menschen den richtigen Weg – den des Bösen – gehen. Er ist nicht als Richter Gottes im Amt, sondern wirkt selbstständig. Den Guten will er schaden, und er möchte diese gegeneinander ausspielen. Das Böse hat für ihn oberste Priorität, und daher versucht er auch immer wieder, seinen Sohn Merlin dazu zu bewegen, sein Werk bzw. seine Aufgabe zu vollführen. Obwohl sich Merlin dagegen wehrt, kann er den zumindest kurzfristigen Erfolg des Teufels – Artus' Königreich verliert an Glanz und Bedeutung – nicht verhindern. Im Gegenteil: unbewusst unterstützt er des Teufels Werk, obgleich Merlin davon überzeugt ist, die Menschen um sich herum richtig zu beeinflussen.

### **5.3.2.2 Jacob und Wilhelm Grimm: *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren***

Das Märchen *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* verfassten die Brüder Grimm 1819 nach Vorlage eines Märchens, das ihnen ein junges Mädchen, Amalie Hasenpflug, um 1812 erzählt hatte. Erzählt wird die Geschichte eines Glückskinds, das dem Teufel drei goldene Haare stehlen muss, um wie vorherbestimmt die Königstochter heiraten zu dürfen.

Diese schwere Aufgabe wird vom König verlangt, da er seine Tochter nicht mit dem Glückskind verheiraten will:

---

<sup>207</sup> vgl. Dorst: Merlin oder Das wüste Land, S. 61

Voll Zorn sprach der König: »So leicht soll es dir nicht werden, wer meine Tochter haben will, der muß mir aus der Hölle drei goldene Haare von dem Haupte des Teufels holen; bringst du mir, was ich verlange, so sollst du meine Tochter behalten.«<sup>208</sup>

Das Glückskind handelt aus Liebe zur Königstochter, diese Liebe führt es in die Hölle – und nicht der Einfluss des Teufels.

Der Teufel tritt in diesem Märchen als Nebenfigur auf. Nur wenige Informationen werden über ihn gegeben. Er hat goldenes Haupthaar und lebt zusammen mit seiner Großmutter in der Hölle. Zudem ist er tagsüber unterwegs. Der Teufel kann Menschenfleisch wittern, was auf eine mögliche Menschenfressersymbolik schließen lässt. Allerdings kann es auch nur ein Hinweis auf die Fähigkeit des Teufels sein, ungebetene Gäste in seiner Hölle zu erahnen. Neben seinem ausgeprägten Geruchssinn scheint er auch über ein großes Wissen zu verfügen. Er kann die Probleme der Menschen lösen, und zwar so schnell und so einfach, als hätte er sie selbst verursacht. Es bleibt nur die Frage, ob er für diese Probleme verantwortlich ist oder ob er allwissend ist. Gegen die Allwissenheit spricht, dass er trotz der offensichtlichen Anwesenheit des Glückskinds, auch wenn es sich als Ameise in einer Rockfalte der Großmutter versteckt, keinen Verdacht hegt. Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass er selbst die Probleme in der Menschenwelt verursacht hat. Der Teufel ist durchaus gewaltbereit. So droht er der Großmutter, der er sehr vertraut, sie zu schlagen, sollte sie ihn noch einmal aus seinem Schlaf wecken: „Aber laß mich mit deinen Träumen in Ruhe, wenn du mich noch einmal im Schläfe störst, so kriegst du eine Ohrfeige.“<sup>209</sup>

Der Teufel ist böse. Ungebetenen Gästen seiner Hölle untersagt er den Zutritt. Die Großmutter warnt das Glückskind vor den Folgen einer möglichen Entdeckung durch den Teufel: „wenn der Teufel heim kommt und findet dich, so geht dir’s an den Kragen;(…)“<sup>210</sup> Des Teufels Fixierung auf Menschen ist durch seine Menschenfleischwitterung zu erkennen. Die Großmutter wirft ihm vor, dass er ständig Menschenfleisch rieche. Ein letzter Hinweis auf seine negative Rolle ist die Bezeichnung „alter Drache“<sup>211</sup>, die ihm am Ende gegeben wird. Der Drache in Kombination mit dem möglichen Menschenfresser macht den Teufel zu etwas Bedrohlichem und

---

<sup>208</sup> Grimm, Jakob und Wilhelm: Der Teufel mit den drei goldenen Haaren. In: Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen. Band 1. Märchen Nr.1-86. Stuttgart 2003, S. 170. Zukünftig zitiert als Grimm: Der Teufel mit den drei goldenen Haaren

<sup>209</sup> Grimm: Der Teufel mit den drei goldenen Haaren, S. 172

<sup>210</sup> ebd., S. 171

<sup>211</sup> ebd., S. 173

Furcheinflößendem. Nur der positive Einfluss der Großmutter verhindert eine Abstufung in den Bereich des Angst und Schrecken verbreitenden Ungeheuers.

### 5.3.3 Film

#### 5.3.3.1 *End Of Days*

Der Film *End Of Days* von Regisseur Peter Hyams kam 1999 zum ersten Mal in die Kinos. Er spielt zur Zeit der letzten Jahrtausendwende in New York. Der Teufel hat die Gestalt eines Wallstreet Bankers angenommen, um mit der vor zwanzig Jahren auserwählten Christine ein Kind, den Antichristen, zu zeugen. Jericho Cane, ein nach dem gewaltsamen Tod von Frau und Kind heruntergekommener ehemaliger Polizist, beschützt Christine und verhindert letzten Endes den Erfolg des Teufels.

Der Teufel tritt in dreierlei Gestalt auf: als unsichtbarer Schatten, als Mensch und als riesiges Monster. Zu Beginn des Films ist er als bedrohlicher, unsichtbarer Schatten zu sehen. Dieser Schatten ergreift Besitz von einem Mann, der an der Wallstreet dubiose Geschäfte führt. Ähnlich wie Christine wurde dieser Mann vor Jahren auserwählt, dem Satan seinen Körper zur Verfügung zu stellen. Daher erscheint der Teufel, bis auf Anfang und Schluss des Films, in Menschenform. Mühelos findet er sich in New York zurecht, er folgt aufgemalten Teufelszeichen, die ihn an die richtigen Orte und zu seinen Kontaktpersonen auf der Erde führen. Grund für das Erscheinen des Teufels auf Erden ist der Jahrtausendwechsel. Es wurde überliefert, so der Film, dass der Teufel sich alle tausend Jahre auf der Erde eine Frau sucht, um mit dieser ein Kind zu zeugen. Im Film klärt ein Priester den Helden Cane und seinen Schützling Christine über die wahre Person des Teufels und den Grund für sein Erscheinen auf:

Every thousand years, on the eve of the millennium, the Dark Angel comes and takes a body, and then he walks the Earth, looking for a woman who will bear his child. It all has to happen in that unholy hour before midnight on New Years Eve. If he consummates your flesh with this human body, then he unlocks the gate of hell and everything as we know it ceases to exist.<sup>212</sup>

Auf die Mitmenschen macht der Teufel auf den ersten Blick keinen bedrohlichen Eindruck. Er ist ein normaler Mann in mittlerem Alter, der elegant schwarz gekleidet ist. Seine Stimme ist ruhig und einnehmend, fast schon freundlich. Dennoch wird immer wieder seine Boshaftigkeit deutlich. Das gehässige Lächeln, das seine Reden begleitet, ist ständig präsent. Der Teufel amüsiert sich über das Leben und die Entscheidungen der Menschen. Diejenigen, die für ihn von Bedeutung sind, also die er noch für seine Zwe-

---

<sup>212</sup> Buena Vista International/Beacon Pictures: *End Of Days* (*End Of Days*), 1999, 01:03:31-01:03:52

cke gebrauchen kann, erkennen ihn, ohne dass er sich ihnen vorstellen muss. Er bietet diesen Menschen einen Pakt an. Dieser Pakt entsteht in Situationen, in denen die betroffenen Menschen keine andere Alternative als die der Kooperation mit dem Teufel haben. Vor allem Personen, denen ein Aufschub vom sicheren Tod gewährt wird, gelangen so auf die Seite des Teufels. Auch Canes Freund und Kollege lässt sich auf einen Pakt mit dem Teufel ein: Im Angesicht des Flammentodes hat er sich für die dunkle Seite entschieden. Dass er aber in Wirklichkeit auf Seiten des Guten steht, zeigt sich gegen Ende des Films, als er sich weigert, Cane umzubringen. Damit verdammt er sich zum Flammentod, den er nun nicht mehr vermeiden kann. Da er den Pakt gebrochen hat, ist auch der Teufel nicht mehr auf dessen Einhaltung angewiesen. Auch Cane wird vom Teufel aufgesucht, da nur er den Aufenthaltsort Christines kennt. Dabei erzeugt der Teufel Illusionen von Canes verstorbener Frau und Tochter und bietet ihm ein gemeinsames Leben mit diesen an. Doch Cane ist stark genug, sich gegen dieses Angebot zu wehren. Erst nach Canes Ablehnung zeigt der Teufel sein wahres Gesicht, denn nun droht er Cane und wendet Gewalt an, um an die benötigten Informationen zu gelangen. Er bringt Cane in eine todesnahe Situation, aus dem Fenster hängend weit über der Straße, und bietet ihm Hilfe an, wenn Cane ihm die benötigten Informationen gebe. Durch die scheinbare Einlassung auf den Pakt gelingt es Cane, den Teufel zu überlisten und diesen auf die Straße zu stürzen. Weniger Milde zeigt der Teufel gegenüber seinen Gefolgsleuten. Gnadenlos und schnell bringt er diese um, nachdem sie versagt haben. Es wird deutlich, dass der Teufel nur so lange Gnade walten lässt, bis die Menschen nicht mehr in der Lage sind, ihm zu helfen. Nicht jeder Mensch erhält die Möglichkeit eines Paktes mit dem Teufel. Dass Cane im Gegensatz zum Teufel den Aufenthaltsort Christines kennt, liegt an Christines Anwesenheit in einer Kirche. Nach Ansicht des Priesters dieser Kirche ist es dem Teufel nicht möglich, in das Haus Gottes zu blicken: „According to the Scriptures, he can't see inside of the House of God.”<sup>213</sup> Allerdings kann er die Kirche betreten, was im Verlauf des Films bewiesen wird. Obwohl ihm diese Anwesenheit Schmerzen bereitet, sind die Schmerzen nicht stark genug, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen.

Auf Frauen hat der Teufel eine unwiderstehliche Anziehungskraft. Auch Christine kann sich ihm nicht erwehren. Der Einfluss auf Frauen hat auch mit seiner Eitelkeit zu tun, die im Verlauf des Films immer wieder durchscheint. So betrachtet er sich mehrmals im

---

<sup>213</sup> Buena Vista International/Beacon Pictures: End Of Days (End Of Days), 1999, 01:01:49-01:01:53

Spiegel und ist auf ein tadelloses Äußeres bedacht. Sein Anzug und seine Frisur sitzen immer perfekt. Dies wird in einer Regenszene deutlich bewiesen. Der Teufel scheint trotz starken Regenfalls im Gegensatz zu allen anderen nicht nass zu werden. Erst als er am Ende zu scheitern beginnt und Cane alles unternimmt, um ihn zu vernichten, verliert er an Attraktivität.

Der Teufel ist unsterblich. Schusswunden heilen von selbst, zudem verfügt er über eine übernatürliche Kraft, die es ihm ermöglicht, Menschen ohne Mühe in die Luft zu heben. Seine Zerstörungswut und Boshaftigkeit werden schon bei seinem ersten Auftritt in Menschengestalt deutlich. Beim Verlassen eines Restaurants lässt er dieses explodieren und in Flammen aufgehen. Als gegen Ende des Films der Körper des Wallstreet Bankers zerstört wird, zeigt sich der Teufel in der Kirche in seiner wahren Gestalt. Diese Kreatur ist sehr groß, seine Hautfarbe ist grau und er verfügt über riesige Flügel, die Fledermausflügeln ähnlich sind. Kurz darauf ergreift er Besitz von Cane's Körper, um die Prophezeiung erfüllen zu können. Doch Cane gelingt es, den Teufel nicht vollständig Besitz von seinem Körper ergreifen zu lassen. Dadurch, dass er sich selbst in ein Schwert stürzt, verhindert er den Erfolg des Teufels, und dieser muss in die Hölle zurückkehren.

### **5.3.3.2 *Legende***

Ridley Scott's Film *Legende* wurde 1985 veröffentlicht. Dabei handelt es sich um eine Art Märchen, Gestalten wie Trolle, Zwerge und Feen erscheinen neben dem jungen menschlichen Helden Jack. Nachdem dessen große Liebe Lilly unbeabsichtigt dem Bösen die Möglichkeit bietet, ein das Gute verkörpernde Einhorn zu töten, hat Jack die Aufgabe, das Gleichgewicht zwischen Gut und Böse wieder herzustellen. Zusammen mit einigen zauberhaften Gefährten begibt er sich zum Aufenthaltsort des *Lord of Darkness*, um das letzte Einhorn zu befreien. Schließlich gelingt es Jack und seinen Freunden, den Lord zu besiegen und das Einhorn zu befreien, so dass das Gleichgewicht wieder hergestellt wird.

Es gibt eine klare Abgrenzung zwischen Gut und Böse, dementsprechend sind die Charaktere angelegt. Die Guten sind zwar keine Schönheiten, sie zeichnen sich jedoch durch Wortwitz und absolute Treue zueinander aus. Die Bösen sind hässlich und handeln nur in ihrem eigenen Interesse. Wie gegensätzlich Gut und Böse dargestellt werden, zeigt sich in den Gestalten, die das absolut Gute bzw. das absolut Böse verkörpern, die für das Gleichgewicht verantwortlich sind. Die Einhörner, die für das Gute stehen,

sind weiß und strahlen Schönheit aus, von ihnen geht das Licht aus. Der Bösewicht ist dem Teufel sehr ähnlich, was sich sowohl in seinem Namen *Lord of Darkness* bzw. *Dark Lord* als auch in seinem Äußeren ausdrückt. Der Name weist darauf hin, dass er Herrscher über die Dunkelheit ist. Ähnliches wird dem Teufel zugesprochen. Dieser soll über die Hölle herrschen, die, ähnlich wie die Dunkelheit, ein unangenehmer Aufenthaltsort ist. Die Hautfarbe des Lords ist in einem sehr starken Rot gehalten, und er besitzt ein spitzes Kinn, ausgeprägte Stirnwölbungen, Reißzähne und zwei große Hörner. Hinzu kommen die für den Teufel typischen Bocksfüße. Der Lord ist eine dämonische Figur und hat keinerlei menschliche Züge. Auffällig ist, dass in diesem Film sowohl das Gute als auch das Böse von Tieren verkörpert werden, so dass es dem Betrachter erschwert wird, sich in die Position der beiden Extremen zu begeben.

Der Film beginnt mit der Stimme des *Dark Lord*. Schon in dieser ersten Aussage wird die Handlung des Films angekündigt:

I am the Lord of Darkness. I require the solace of the shadows and the dark of the night. Sunshine is my destroyer. All this shall change. Tonight the sun sets forever. There shall never be another dawn.<sup>214</sup>

Von Anfang an wird ausgedrückt, wie die Grenzen zwischen Gut und Böse aufgeteilt sind. Das Gute herrscht im Licht, das Böse in der Dunkelheit. Der böse Herrscher will das Gute vernichten, um damit eine ewige Finsternis heraufzubeschwören und alleine über die Welt zu herrschen. Über das Wesen des *Dark Lord* bleibt der Zuschauer lange Zeit im Unklaren, denn erst Mitte des Films ist er in kompletter Gestalt zu sehen. Zuvor werden entweder nur Körperteile wie beispielsweise ein Fingernagel oder Körperumrisse gezeigt. Bei seinen seltenen Auftritten wird nach und nach mehr von ihm zu erkennen gegeben. Dadurch wird zusätzlich Spannung aufgebaut. Als sich der *Dark Lord* schließlich Lillie zeigt, werden die erwarteten Äußerlichkeiten der bösen Erscheinung erfüllt. Seine prägende und dämonische Stimme erhält nun ein Gesicht. Der *Dark Lord* erscheint als ein böses Ungeheuer, das sich in eine schöne Frau verliebt hat und sich dieser zu erkennen gibt. Da Lillie für den Tod eines Einhorns mitverantwortlich ist, gibt der *Dark Lord* ihr zu verstehen, dass sie diese Tat miteinander verbindet und sie deshalb zusammen gehören. Doch zeigt sich im weiteren Verlauf des Films, dass der Lord nicht allwissend und intelligent ist, denn er durchschaut Lillies Absicht nicht, als diese von ihm als Gegenleistung für ihre Liebe verlangt, dass sie selbst das letzte Einhorn töten

---

<sup>214</sup> Twentieth Century Fox: *Legende (Legend)*, 1985, 00:01:54-00:02:34

darf. Der Lord glaubt liebesblind, dass Lillie aus Liebe zu ihm und aus Bosheit handelt. Doch als Lillie das Einhorn nicht wie erwartet umbringt sondern stattdessen befreit, sind Leben und Herrschaft des *Dark Lord* in Gefahr. Denn in der Zwischenzeit haben Jack und seine Gefährten einen Weg gefunden, den Bösewicht zu besiegen. Durch zahlreiche Spiegel führen sie das Sonnenlicht in die dunklen Räumlichkeiten. Der *Dark Lord* lässt sich auf einen Kampf mit Jack ein. Er greift ihn mit seinen riesigen Hörnern wie ein Stier an. Doch die Sonne und das Horn des verstorbenen Einhorns ermöglichen es Jack, den *Lord of Darkness* zu besiegen. Der Zuschauer erfährt jedoch nicht, ob der *Dark Lord* tot ist.

Der *Lord of Darkness* weicht zu keinem Zeitpunkt von seiner vorgegebenen Standpunkt, dem des absoluten Bösen, ab. Seine plötzliche Verliebtheit macht ihn keinesfalls milder, vielmehr trübt sie seinen Blick, denn er erkennt die wahre Absicht Lillies nicht. Der Lord ist ohne Einschränkungen böse. Sein Handeln ist ausschließlich auf den persönlichen Erfolg ausgerichtet, denn er will die alleinige Herrschaft über die Erde erringen, indem er das Licht zerstört und die Finsternis in die Welt lässt.

#### **5.3.4 Vergleich**

Die zuvor erwähnten Werke können in zwei Gruppen eingeteilt werden. Während Dorsts *Merlin oder Das wüste Land* mit *End of Days* auf eine Stufe gesetzt werden kann, trifft ähnliches auch auf *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* und *Legende* zu. Die beiden ersteren zeigen den Teufel als bösen Gegenspieler, der aber auch menschliche Züge aufweist. Die anderen Werke sehen in dem Teufel ein Monster und böses Ungeheuer. Da es sich bei *Legende* um eine Fantasiewelt handelt, ist sie der Welt des Märchens sehr ähnlich; daher weisen der *Legende*-Teufel und der dämonische Märchenteufel Gemeinsamkeiten auf.

Die Namensgebung variiert in den vorliegenden Werken. Es kann mit Sicherheit gesagt werden, dass sich hier keine Übereinstimmung finden lässt. So wird der Teufel in *Merlin oder Das wüste Land* mit allen klassischen – und biblisch fundierten – Namen bezeichnet: *Teufel*, *Satan*, *Luzifer*, *gefallener Engel*. In *End of Days* wird die Bedrohung, die Gefährlichkeit des Teufels durch die bewusste Auslassung eines Namens erzeugt. Der Teufel wird hier immer nur mit *Er* bezeichnet, im Filmabspann erhält er den Rollennamen *The Man*. Grimms Teufel wird sowohl als *Teufel* als auch als *alter Drache* bezeichnet, was die Monsterinterpretation unterstützt. Der Teufel in *Legende* wird *Lord*

of *Darkness* oder *Dark Lord* genannt, er verkörpert also nicht den klassischen Teufel, sondern eine teufelsähnliche Figur.

In diesen vier Werken tritt der Teufel als Nebenfigur auf, die dennoch entscheidend Einfluss auf die Handlung nimmt. Abgesehen vom Teufel in *Merlin oder Das wüste Land* haben alle Teufelscharaktere gemein, dass sie die Hauptfigur, den Helden, vor eine schwere Aufgabe stellen. Letzten Endes gehen jedoch alle als Verlierer hervor, ob bewusst oder unbewusst. Die beiden Filmteufel werden vom Helden besiegt. Dabei wird in *End of Days* der Teufel zurück in die Hölle geschickt, während er in *Legende der Dark Lord* in scheinbar unendliche Tiefe gestoßen wird. In Grimms Märchen erfährt der Teufel nicht, dass er ausgetrickst wurde. Das Glückskind gelangt an die goldenen Haare des Teufels mit Hilfe dessen Großmutter.

Abgesehen vom Teufel des Grimm-Märchens übernehmen alle anderen Teufel eine aktive Funktion, sie greifen bewusst in das Geschehen ein. Merlins Vater, der Teufel, will Merlin dazu bewegen, das Werk des Vaters auf Erden zu vollenden. Der *End of Days*-Teufel erscheint kurz vor der Jahrtausendwende, um einen Nachkommen in die Welt zu setzen. Das teufelsähnliche Wesen in *Legende* wiederum will das Licht zerstören, um die alleinige Herrschaft über die Welt zu erlangen. Allein der Grimm-Teufel wird ohne sein Zutun zu einer wichtigen Person des Märchens. Er ist Teil einer Aufgabe, die der böse König dem Helden stellt. Jedoch treffen Held und Teufel nie von Angesicht zu Angesicht aufeinander. Die Teufel sind allesamt Gegenspieler des Helden, allerdings wird nur in *End of Days* und in Dorsts Werk deutlich, dass er gleichzeitig auch Gegenspieler Gottes ist. Religiöse Elemente werden erwähnt. So treten in *Merlin oder Das wüste Land* Jesus und Engel auf. In *End of Days* wird mehrmals auf die Bibel hingewiesen, in der der Hinweis auf die regelmäßige Wiederkehr des Teufels nach 1000 Jahren verankert sein soll. Außerdem erscheinen Geistliche, die den Teufel bekämpfen und dessen Opfern Schutz in der Kirche anbieten, da der Teufel in diese nicht hineinschauen kann. Die Kirche hat somit Macht über den Teufel, kann ihn jedoch nicht besiegen. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass der Teufel todesnahe Menschen dahingehend beeinflussen kann, dass sie mit ihm einen Pakt eingehen. Als Gegenleistung für ihre Hilfe verlängert er das Leben seiner Paktpartner. Der Aspekt des Paktangebotes wird jedoch nur in *End of Days* aufgezeigt.

Vor allem in den angeführten literarischen Werken können detaillierte Informationen über den Teufel in Erfahrung gebracht werden. In *Merlin oder Das wüste Land* ist der Teufel Vater von Merlin und hat sowohl Erinnerungen an die Vergangenheit als auch an



die Zukunft. Diese Fähigkeiten hat er seinem Sohn vermacht. In *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* wird die Großmutter des Teufels erwähnt, die gemeinsam mit ihrem Enkel in der Hölle lebt und Anzeichen von Mitleid und Fürsorge für Menschen zeigt. Dies zeigt auf, dass der Teufel kein Einzelgänger ist und auf verwandtschaftliche Beziehungen und Verhältnisse zurückgreifen kann.

Wird nun das Aussehen näher untersucht, so kann wieder in die zwei zuvor erwähnten Gruppen eingeteilt werden. In *End of Days* und in *Merlin oder Das wüste Land* erscheint der Teufel in männlicher Gestalt. Auch wenn er in Dorsts Werk nicht explizit beschrieben wird, so erklärt die Riesin Hanne schon zu Beginn des Dramas, dass ein edler und schöner Mann sie verführt habe. Beide Teufel scheinen Ausstrahlung und Attraktivität zu besitzen, denn die Frauen fühlen sich zu ihnen hingezogen. In Grimms Märchen und in *Legende* übernimmt der Teufel die Funktion des Monsters. Da er im Märchen nicht gesondert beschrieben wird, kann von der typischen Teufelsvorstellung ausgegangen werden, und diese ist nicht einem Menschen ähnlich. In *Legende* wird er mit allen teuflischen Eigenschaften dargestellt. Nur der Buckel und die Schwingen, die von Zeit zu Zeit dem Teufel zugeordnet werden, treten hier nicht auf. Eine Gemeinsamkeit können alle Werke aufweisen: Der Teufel ist männlich.

Des Weiteren sind alle Teufel böse. Ihr Handeln beruht nicht auf nachvollziehbaren Schritten, sondern auf reiner Bosheit. Unter anderem wird ihr Verhalten durch die Liebe bzw. den Drang zur Fortpflanzung bestimmt. In *Merlin oder Das wüste Land* lässt er sich auf die Riesin Hanna ein, die ihm einen Sohn gebärt. In *End of Days* hat der Teufel vor, einen Sohn in die Welt zu setzen, da er so die Herrschaft über die Welt erlangt. In *Legende* verliebt sich der *Dark Lord* eher zufällig in Lillie. Während die Ersteren berechnend die Frauen auswählen, ist es beim *Dark Lord* Liebe auf den ersten Blick. Nur der Teufel in *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* unterscheidet sich vom Rest. Da er in diesem Märchen als „Opfer“ auftritt – schließlich werden ihm drei goldene Haaren vom Haupt genommen – ist er auch nicht in der Position, sich zu verlieben.

Dorsts Werk und auch *End of Days* weisen, wie zuvor schon erwähnt, einige Gemeinsamkeiten auf, die die anderen beiden Werke nicht besitzen. So sind beide Teufel in der Lage sich zu verwandeln. Der Filmteufel nimmt die Gestalt eines Börsenmaklers an, während der Dramenteufel in unterschiedlichen Gestalten und Formen erscheint: zunächst als eleganter Mann, dann als eleganter Zuschauer im Varieté und schließlich in Form eines Schattens. Die anderen Teufel besitzen diese Fähigkeit nicht bzw. wenden sie nicht an. Über den Märchenteufel in *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* er-

fährt der Leser sehr wenig. Die Großmutter ist jedoch in der Lage, den Helden in eine Ameise zu verwandeln. Daher erscheint es nachvollziehbar, dass auch der Teufel über Verwandlungsfähigkeiten verfügt.

Die Farben Rot und Schwarz spielen in allen vier Werken eine Rolle. Rot ist vor allem in den beiden Filmen durch das immer wieder auftauchende Feuer ständig präsent. In *End of Days* lässt der Teufel regelmäßig Gebäude, Fahrzeuge und Menschen in Flammen aufgehen, in *Legende* sind es die Feuer in der Teufelsburg, die Hitze ausstrahlen und die Burg zu einer Art Hölle machen. Hinzu kommt bei *Legende* noch die rote Hautfarbe, die der *Dark Lord* besitzt. Schwarz ist auch in den literarischen Werken zu finden. In *Merlin oder Das wüste Land* ist von einem schwarzen Schatten die Rede, *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* beschreibt eine schwarze Hölle, in *End of Days* ist der Teufel ständig schwarz gekleidet und in *Legende* ist es das erklärte Ziel des *Lord of Darkness*, die Finsternis im Land dauerhaft einzurichten.

Auch die Hölle wird in den Werken angesprochen. Dabei spielt sie bei Dorst die kleinste Rolle, hier wird sie nur erwähnt. In Grimms Märchen hat sie eine wesentlich größere Bedeutung und nimmt nahezu die Hälfte des Handlungsspielraums ein. So muss das Glückskind in die Hölle gehen und dort dem Teufel drei goldene Haare stehlen. Andernfalls darf er seine Geliebte nicht wiedersehen. In dem Film *End of Days* wird die Hölle selbst nicht gezeigt. Jedoch erwähnt ein Priester schon früh im Filmverlauf, dass der Teufel alle 1000 Jahre seinem Gefängnis entflieht: „Oculus Dei! The thousand years have ended! The Dark Angel is loosed from his prison.“<sup>215</sup> Die Hölle wird hier mit einem Gefängnis gleichgesetzt. Somit ist sie nicht Reich des Teufels, sondern ein aufgezwungener Aufenthaltsort. Der Film *Legende* versetzt die Hälfte seiner Handlung in den höllengleichen Berg des *Dark Lord*. Dieser Ort zeichnet sich durch Hitze, Dunkelheit und zahlreiche Flammenherde aus. Allerdings ist er nur höllengleich, da es für die Helden die Möglichkeit des Entkommens gibt.

Die in diesem Kapitel genannten Werke zeigen den Teufel als durch und durch böse Figur. Die Teufel kennen keinerlei Gnade gegenüber den Menschen. Ihre Charakterzüge sind von Hinterhältigkeit, Berechenbarkeit, Schadenfreude und Machtgier geprägt. Der *End of Days*-Teufel erpresst die Menschen in Todesnot zu einer Kooperation, während Dorsts Teufel Menschen, denen er begegnet, physischen Schaden zufügt. Grimms Teufel amüsiert sich über die Einfältigkeit der Menschen, die ihre Probleme nicht erkennen

---

<sup>215</sup> Buena Vista International/Beacon Pictures: End Of Days (End Of Days), 1999, 00:21:05-00:21:11

und erfreut sich an deren Verzweiflung. Der *Legende*-Teufel schließlich ist an der Ausbreitung seiner Macht interessiert und kennt dabei keine Gnade. In den aufgeführten Charakteren finden sich alle negativen Eigenschaften, die eine böse Person ausmachen. Um die Besonderheit dieser Bosheit zu unterstreichen, nimmt ein Teufelscharakter die negative Funktion im Werk ein.

## **5.4 Der Teufel als sympathische Figur**

### **5.4.1 Definition**

Nicht selten erscheint der Teufel als sympathische und hilfsbereite Figur. Wenn der Teufel jemanden bestraft, dann handelt es sich dabei durchgehend um hinterhältige und bössartige Personen, die den Helden der Geschichte ausnutzen und verachten.

Im Folgenden werden die Märchen *Der Teufel als Advokat*, *Des Teufels rußiger Bruder* sowie *Der Teufel als Schwager* behandelt. Als Filmbeispiele dienen *Little Nicky* und *Hellboy*.

### **5.4.2 Literatur**

In der Literatur findet man den sympathischen Teufel vor allem in Märchen. Dabei wird in der Regel nach einem bestimmten Muster vorgegangen. Der in Not geratene Held trifft auf den Teufel. Dieser bietet ihm Hilfe an und letzten Endes wird der Held reich belohnt und seine bösen Widersacher werden vom Teufel in die Hölle geschleppt. Der Teufel tritt als Helfer bzw. Retter der Armen auf, der die Reichen und Bösen bestraft.

#### **5.4.2.1 Märchen aus Graubünden: *Der Teufel als Advokat***

Dieses Märchen, dessen Autor unbekannt ist, berichtet von einem armen Mann, der um sein Erbe betrogen vom Teufel als Advokat vertreten wird. Der Teufel tritt als einflussreiche Nebenfigur auf, die sich für die Rechte des Helden einsetzt und diesem hilft. Er wird sehr oberflächlich beschrieben. Der Leser erfährt lediglich, dass er jung ist und als Advokat dem hilfebedürftigen Mann zur Seite steht. Er ist gewitzt und intelligent, denn durch einen Trick entlarvt er das Fehlverhalten des Wirtes. Auffällig ist zudem, dass er nur im Märchentitel Teufel genannt wird. Im Märchen selbst wird er entweder als junger Mann oder als Advokat bezeichnet. Der alte Mann erkennt den Teufel nicht. Auch die Hölle wird nicht erwähnt, jedoch umschrieben: „Sofort hat der junge Mann ihn und einen von seinen Advokaten gepackt und ist mit ihnen unter Feuer und Flamme dorthin

gefahren, wo man fett käst.“<sup>216</sup> Eine Verbindung zum Feuer kann festgestellt werden. Dies ist allerdings auch das einzige Element, das der Teufel mit den allgemeinen Vorstellungen vom Teufel gemeinsam hat. In diesem Märchen hilft er ohne Hintergedanken. Durch seine Unterstützung kann er verhindern, dass ein Schwächerer von einem Stärkeren betrogen wird. Der Teufel hat aber auch Gewinne zu verbuchen. Immerhin erhält er die Seele zweier Menschen, die des Wirtes und die eines der beiden Wirt-Advokaten. Jedoch ist ausschlaggebend, dass er dem bedürftigen Mann zur Hilfe eilt.

#### **5.4.2.2 Jacob und Wilhelm Grimm: *Des Teufels rußiger Bruder***

In ihrem bedeutenden Werk *Kinder- und Hausmärchen* erzählen die Brüder Grimm des öfteren Märchen, in denen der Teufel vorkommt. Im Gegensatz zu *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* ist *Des Teufels rußiger Bruder* eines jener Märchen, die den Teufel als hilfsbereite Person zum Gegenstand haben. So dient ein vom Dienst befreiter Soldat sieben Jahre lang dem Teufel als Knecht und wird für seine Dienste großzügig belohnt.

Ähnlich wie in *Der Teufel als Advokat* trifft der Soldat im Wald auf den Teufel. Zudem bietet der Teufel von sich aus Hilfe an und scheint sich für die Person des Soldaten ernsthaft zu interessieren. Charakterisiert wird der Teufel als Männchen und alter Teufel, der ständig auf Wanderung und außerdem musikalisch ist. Der Soldat weiß, wer vor ihm steht und geht dennoch auf das Angebot des Teufels ein, das an einige Bedingungen geknüpft ist. Die Strafe, die ihn bei Nichtbefolgung ereilen wird, wird jedoch nicht genau erörtert. Es „würde ihm schlimm ergehen“<sup>217</sup>, weitere Informationen erhält der Leser nicht. Als der Soldat gegen das Verbot verstößt, überrascht der Teufel. Statt diesen Umstand auszunutzen, verzeiht er dem Soldaten und schickt ihn nach abgeleistetem Dienst zurück in die Welt der Menschen. Er ist nicht nachtragend und belohnt ihn reichlich für seine Dienste. Auch als sich ihm eine weitere Möglichkeit bietet, an eine Seele zu gelangen, nutzt er diese nicht.

Geh hin und sage dem Wirt, er sollte dir dein Gold wieder herausgeben, sonst wollt ich kommen und ihn abholen, und er sollte an deinem Platz das Feuer schüren.<sup>218</sup>

---

<sup>216</sup> OV: Der Teufel als Advokat, In: Solms, Wilhelm; Früh, Sigrid (Hrsg.): Märchen von Teufeln. Frankfurt a. M. 1994, S. 150

<sup>217</sup> Grimm, Jakob und Wilhelm: Des Teufels rußiger Bruder. In: Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen. Band 2. Märchen Nr.87-200. Kinderlegenden Nr. 1-10. Anhang Nr. 1-28. Stuttgart 2003, S. 151. Zukünftig zitiert als Grimm: Des Teufels rußiger Bruder

<sup>218</sup> Grimm: Des Teufels rußiger Bruder, S. 86

Er lässt nur in seinem Namen drohen, den Wirt heimzuholen, er tut es jedoch nicht. Letzten Endes sorgt der Teufel dafür, dass dem Soldaten ein ganzes Königreich gegeben wird, denn er hat ihm Musik beigebracht, die einen alten König beeindruckt.

#### **5.4.2.3 Märchen aus der Innerschweiz: *Der Teufel als Schwager***

Dieses Märchen aus der Innerschweiz weist einige Parallelen zu Grimms *Des Teufels rußiger Bruder* auf. Dennoch unterscheidet sich die Handlung in wesentlichen Punkten. Ein Handwerksbursche gelangt in eine Herberge und erhält finanzielle Unterstützung des Teufels. Dieser verlangt nur einen siebenjährigen Aufenthalt in der Herberge. Als Gegenleistung erhält der Handwerksbursche Reichtum und zusätzlich eine Kaufmannstochter als Frau.

In diesem Märchen tritt der Teufel zwei Mal in Erscheinung. Zunächst als schwarze Gestalt am Bett des Handwerksburschen, die diesem einen Handel anbietet:

»Nur dies«, sagte der Teufel, »du bleibst sieben Jahre in diesem Wirtshaus, und du wirst nie zu wenig Geld haben, und danach soll es dir besser gehen; ich mache nur eine Bedingung: Du darfst dich in den sieben Jahren nie waschen, darfst dir kein Haar und keine Nägel schneiden, und du darfst dich nie kämmen.«<sup>219</sup>

Ein weiteres Mal erscheint der Teufel gegen Ende des Märchens als glücklicher Schwager, der die beiden älteren Töchter aufgrund deren Weigerung, dem Vater zu helfen, heimholen wird. Wieder unterstützt er einen Menschen ohne die Absicht, ihm zu schaden. Wie schon in *Des Teufels rußiger Bruder* ist seine einzige Bedingung, dass der Handwerksbursche sich sieben Jahre lang nicht pflegt. Dafür erhält er so viel Geld, wie er will, und nach den sieben Jahre ein besseres Leben. Letzten Endes gelangt der Teufel durch diesen Pakt gleich an zwei Seelen, nämlich die der beiden älteren Töchter. Der Held des Märchens erkennt den Teufel sofort, dennoch scheint er keine Angst vor ihm zu haben. Daraus kann geschlossen werden, dass der Teufel keinen bedrohlichen Eindruck erweckt.

#### **5.4.2.4 Zusammenfassung**

Die Märchen weisen einige Parallelen auf. So trifft der Teufel, mit Ausnahme des Märchens *Der Teufel als Schwager*, im Wald auf den Helden. Nur einmal erscheint er als junger Mann, ansonsten herrschen vor allem Charakterzüge vor, die seine Lebenserfahrung hervorheben. In *Der Teufel als Schwager* und *Des Teufels rußiger Bruder*, die

---

<sup>219</sup> Märchen aus der Innerschweiz: Der Teufel als Schwager. In: Solms, Wilhelm; Früh, Sigrid (Hrsg.): Märchen von Teufeln. Frankfurt a. M. 1994, S. 155. Zukünftig zitiert als *Der Teufel als Schwager*

viele gemeinsame Züge aufweisen, gibt sich der Teufel sofort zu erkennen. In *Der Teufel als Advokat* realisiert der arme Erbe erst am Ende der Geschichte, wer ihm helfend zur Seite steht.

Der Teufel in diesen Märchen tritt durchgehend als Helfer der Schwachen und Hilfsbedürftigen auf und bestraft in der Regel die Übeltäter, die dem Helden geschadet haben. Diese Strafe variiert von der Warnung vor der Hölle über die Ankündigung des „Zur-Hölle-Holens“ bis zur tatsächlichen Höllenfahrt. Zu keinem Zeitpunkt unterstützt er den bösen Menschen.

Mit Ausnahme von *Der Teufel als Advokat* geht in jedem Märchen der Held einen Handel mit dem Teufel ein, den dieser ohne Hintergedanken und versteckte Fallen abschließt. Die Bedingungen, die an diesen Pakt geknüpft sind, sind problemlos durchzuführen und im Falle von *Des Teufels rußiger Bruder* und *Der Teufel als Schwager* sind sie sich sehr ähnlich. Beide Helden dürfen sich sieben Jahre lang nicht pflegen, kämmen und waschen und müssen an einem bestimmten Ort bleiben. Nur die Ortswahl ist unterschiedlich: Der Soldat muss in der Hölle arbeiten, während der Handwerksbursche in einem Wirtshaus sieben Jahre verbringen muss. Die Belohnung des Helden beinhaltet den ursprünglichen Besitz bei *Der Teufel als Advokat* bzw. zusätzlichen Reichtum in den anderen Märchen. Schließlich geht der Held unbeschadet aus dem Handel mit dem Teufel hervor. Der Teufel selbst profitiert von der Zusammenarbeit, denn er erhält, abgesehen vom Märchen *Des Teufels rußiger Bruder*, die Seelen der Übeltäter: Jeweils zwei in *Der Teufel als Advokat* und *Der Teufel als Schwager*.

### **5.4.3 Film**

#### **5.4.3.1 *Little Nicky***

Der Film *Little Nicky* von Regisseur Steven Brill wurde im Jahre 2000 veröffentlicht. Er basiert auf keinem Roman, das Drehbuch wurde vom Hauptdarsteller Adam Sandler sowie dessen Co-Autoren Tim Herlihy und Steven Brill geschrieben. Da es sich bei diesem Film um eine Komödie mit einem Teufel als Hauptfigur handelt, wird der Teufel sympathisch dargestellt.

Als der Teufel seinen drei Söhnen Nicky, Cassius und Adrian bekannt gibt, dass er weiterhin als Teufel regieren werde, verlassen Cassius und Adrian die Hölle, um die Erde in Besitz zu nehmen. Durch das Verlassen der Hölle ist der Feuereingang, durch den die verlorenen Seelen in die Hölle gelangen, vereist. Um den Vater vor dem Tod zu retten,

gelangt Nicky auf die Erde. Seine Aufgabe besteht darin, die Brüder – in einer Flasche eingefangen – wieder in die Hölle zurückzuholen. In New York findet Nicky Freunde und verliebt sich in die Studentin Valerie. Durch einen Trick gelingt es Nicky schnell, Cassius einzufangen, mit Adrian hat er jedoch größere Probleme. Als dieser Valerie in eine lebensbedrohliche Situation bringt, rettet Nicky sie unter Einsatz seines Lebens. Durch die gute Tat gelangt er in den Himmel und trifft dort auf seine Mutter, die sich als Engel zu erkennen gibt. In der Hölle übernimmt zur gleichen Zeit Adrian die Regentschaft seines Vaters und will die Menschheit zerstören. Um dies zu verhindern, kehrt Nicky auf die Erde zurück. Es kommt zum finalen Kampf zwischen den beiden Brüdern. Während Adrian böse und hinterhältige Mächte einsetzt, nutzt Nicky die guten Kräfte, die ihm seine Mutter vererbt hat. Nicky triumphiert und bringt Adrian nach einer bösen Tat in die Hölle. Die böse Tat muss er durchführen, da er sonst nicht in die Hölle zurückkehren kann. In der Hölle übernimmt der Vater wieder die Herrschaft. Als der Vater erkennt, wie viel Nicky Valerie und die Menschen bedeuten, schickt er ihn auf die Erde zurück.

Das Teufelsthema bildet in diesem Film das Hauptthema. Die meisten Charaktere können mit dem Teufel in Verbindung gebracht werden, sowohl als Höllengeschöpfe als auch als Teufelsanhänger. Die einzigen Hauptcharaktere, die keine teuflischen Eigenschaften haben, sind Valerie, die sich jedoch in den Teufelsohn Nicky verliebt, und Nickys Mitbewohner auf der Erde, der jedoch eine teuflische Ader erkennen lässt, als Nicky umgebracht werden muss, um Rat bei seinem Vater holen zu können: „I’ve always wanted to kill someone. Can I do it?“ „Die, Grandma, die!“<sup>220</sup>

Die Hauptfigur des Films ist Nicky, der auch Little Nicky genannt wird. Er ist der jüngste Sohn des Teufels und lebt mit seinem Vater, seinen beiden Brüdern und dem Gefolge in einem Schloss in der Hölle. Während seine Brüder Adrian und Cassius danach streben, die Nachfolge des Vaters anzutreten, ist Nicky überhaupt nicht daran interessiert. Charakteristische Eigenschaften für Nicky sind seine Schüchternheit und sein Drang, sich unauffällig zu verhalten. Er repräsentiert das typische Bild eines zurückhaltenden Jungen, der nicht auffallen will. Von seinen Brüdern wird Nicky gehänselt und gequält. Sein schmerzender Rücken und sein schiefes Gesicht sind auf den Schaufelschlag seines Bruders Cassius zurückzuführen. Auch die erste gemeinsame Szene der Brüder drückt die Unterlegenheit Nickys aus. Cassius zwingt Nicky durch

---

<sup>220</sup> Brill, Steven/Herlihy, Tim/Sandler, Adam: Little Nicky, <http://www.imsdb.com/scripts/Little-Nicky.html>, S. 54. Zukünftig zitiert als Brill/Herlihy/Sandler: Little Nicky

Gedankenkontrolle dazu, sich selbst zu schlagen. Nicky kann sich nicht wehren, er hat seine böse Macht noch nicht eingesetzt bzw. noch nicht gefunden. Er ist überhaupt nicht so, wie man sich einen Teufel vorstellt, und auch der Vater erkennt das. Der Teufel bezeichnet Nicky als „such a sweet boy.“<sup>221</sup> Wenngleich Nicky vermutlich nie in die Fußstapfen seines Vaters treten kann, wird schon zu Beginn des Films deutlich, dass Nicky der Lieblingssohn des Teufels ist. Schon die Verniedlichung des Namens lässt auf eine tiefe Verbundenheit des Vaters mit seinem Sohn schließen.

Wie viele andere Charaktere des Films weist Nicky einige menschliche Züge auf. So ist er sehr von der Heavy-Metal-Musik der Menschen begeistert und versucht sich auch an eigenen Kompositionen. Auf der Erde ist Nicky von den schönen Dingen beeindruckt, dem Essen, den „Schmetterlingsgefühlen“, die die Liebe verursacht, und der Verbundenheit der Menschen untereinander. Auch seine Motivation, die Erde zu besuchen, beruht auf einer sehr menschlichen Eigenschaft: der Liebe zu seinem Vater und seinem Wunsch, diesen zu retten. Dies lässt ihn seine Ängste und Schüchternheit vergessen und den scheinbar aussichtslosen Kampf mit seinen Brüdern eingehen. Rein äußerlich ist Nicky, genauso wie seine beiden Brüder, nicht von den Menschen zu unterscheiden. Weder Hörner noch andere typische Kennzeichen des Teufels sind zu erkennen.

Die teuflischen Eigenschaften kommen im Verlauf des Films zum Zuge. Aufgrund seines Lebens in der Hölle friert Nicky auf der Erde. Daher läuft er auch im höchsten Sommer in Winterjacke, Skihose und mit Handschuhen herum. Auch seine beiden Brüder sind von diesen Temperaturunterschieden betroffen und bekämpfen die Kälte auf ihre Art. Was die Kleidung betrifft, so trägt Nicky in der Hölle hauptsächlich dunkle Farben, während sich auf der Erde auffällige Farben wie orange, hellblau, gelb und rot hervorheben. Seine teuflische Herkunft wird zunächst unbewusst entblößt. So gibt Nicky beim Schlafen grauenhafte Geräusche von sich. Als er vom Raub seiner Flasche erfährt, speit er Feuer. Um Personen zu beeinflussen, versucht er diese durch einen wirren Augenkontakt zu hypnotisieren. Die Verwandlung in andere Dinge und Menschen gelingt ihm relativ spät im Film und nicht sehr überzeugend. Die Unbeholfenheit ist weiterhin erkennbar. Erst als Nicky sein Motto von „Release the Evil“ in „Release the Good“ ändert, ist er in der Lage, seinen Bruder Adrian zu besiegen und seinen Vater zu retten. Der mütterliche Einfluss führt letztlich zum Sieg, zur Errettung der Menschen und der Bewahrung des Gleichgewichts zwischen Gut und Böse.

---

<sup>221</sup> Brill/Herlihy/Sandler: Little Nicky, S. 7



Ein anderer wichtiger Charakter ist der Teufel selbst, der seit 10.000 Jahren, so der Film, die Hölle beherrscht. Vor 10.000 Jahren hat er seinen Vater Lucifer nach ebenfalls 10.000-jähriger Regentschaft abgelöst. Doch im Gegensatz zum Vater sieht der Teufel es noch nicht als notwendig an, den Thron an einen seiner drei Söhne abzugeben, und er beschließt, auch die nächsten 10.000 Jahre zu herrschen.

Sein Äußeres entspricht schon eher dem des klassischen Teufels. Vor allem das Gesicht zeigt Ähnlichkeiten zu den mittelalterlichen Vorstellungen. So hat er spitze Ohren sowie zwei spitze kleine Hörner. Hinzu kommen ein Spitzbart sowie dunkle Haare. Weitere teuflische Elemente sind seine langen spitzen Fingernägel. Er besitzt keinen Bocksfuß oder sonstige Tierfüße und auch keinen Schwanz. Die Hautfarbe entspricht der eines blassen kranken Menschen mit einigen Unreinheiten. Die für den Teufel oft eingesetzte Farbe Rot wird wenig genutzt. Nur das Innenfutter seines dunklen Samtumhanges ist rot. Zudem gibt es noch ein kleines Emblem „D“ auf der Vorderseite. Dieses „D“ steht für *Devil* und manifestiert seine Funktion.

Werden seine Charaktereigenschaften betrachtet, so wirkt der Teufel freundlich und „volksnah“. Er nutzt die Menschen nicht aus. So lässt er sich auf einen von einem Footballstar angebotenen Pakt nicht ein, da ihm dieser Mensch zu sympathisch ist. Ihm ist daran gelegen, dass nur die zutiefst bösen Menschen in seine Hölle geraten. Auch das Verhältnis zu seinen Söhnen ist das eines Vaters würdig. Er akzeptiert sie und erkennt ihre Schwächen, dennoch ist er ihnen verbunden und interessiert sich für ihre Probleme. Der Teufel erkennt die Untauglichkeit Nickys für das Böse, trotzdem ist ihm dieser Sohn besonders ans Herz gewachsen. Er zeigt Interesse an Nickys eigenen Musikkompositionen. Adrian und Cassius, die sein Leben in Gefahr gebracht haben, werden am Ende auch nicht vom Teufel, sondern von dessen Vater bestraft. Der Teufel sieht seine Funktion darin, das Gleichgewicht zwischen Gut und Böse zu bewahren. Ihm liegt nichts daran, so viele Menschen wie möglich vom Bösen zu überzeugen. Er ist einzig Regent einer Region, in der die Bösen bestraft werden. Der Teufel verleitet die Menschen nicht dazu, sondern sie bestimmen ihr Schicksal selbst. Somit ist der Teufel hier weder ein Versucher noch eine Gestalt, die das Böse fördert und verkörpert. Durch die Verbindung mit Nickys Mutter, einem Engel, wird außerdem deutlich, dass die Distanz zwischen Himmel und Hölle nicht gravierend und von Feindschaft geprägt ist. Es handelt sich um ein Leben miteinander.

Im Verlauf des Films wird die Sterblichkeit des Teufels deutlich. Dies wird durch die Flucht seiner Söhne Adrian und Cassius auf die Erde ermöglicht. Da die verlorenen

Seelen die Hölle nicht mehr betreten können, zerfällt der Teufel in seine Einzelteile, bis schließlich nichts mehr von ihm übrig bleibt. Nur die gemeinsame Rückkehr der Flüchtlinge kann ihn retten. Der Teufel ist also nicht unsterblich, wenn er innerhalb der Hölle angegriffen wird.

Nickys Bruder Cassius kann als starker, aber etwas zurückgebliebener Sohn charakterisiert werden. So beschreibt ihn der Vater mit folgenden Worten: „And Cassius, so strong, so tough.“<sup>222</sup> Er ist ein Kraftprotz, ist aber nicht annähernd so schlau und gewieft wie sein Bruder Adrian. Cassius will sofort herrschen und das Grauen unter die Menschen bringen, daher ist er von Adrians Vorschlag, auf die Erde zu gehen, begeistert. Dass Adrian der gefährlichere der beiden Brüder ist, wird daran ersichtlich, dass Cassius schon ziemlich früh im Film von Nicky in der Flasche eingefangen wird.

Nickys anderer Bruder, Adrian, ist im Gegensatz zu Cassius ein ernstzunehmender Gegner des regierenden Teufels. Denn ihm fehlt es nicht an Schlaueit und Hinterhältigkeit. Daher beschreibt der Teufel ihn auch als „so smart, so ruthless.“<sup>223</sup> Adrians Erscheinungsbild ist sehr auffällig. Er kleidet sich in rotschwarzen langen Mänteln und er legt Wert auf ein gepflegtes Äußeres, was er Nicky zufolge durch Schminken erzielt. Ähnlich wie Nicky hat Adrian Geschmack an irdischem Essen und Trinken gefunden. Er liebt Pizza und vor allem Whiskey. Seine Leidenschaft für Whiskey ermöglicht beinahe den Sieg Nickys über Adrian. Aber Adrian durchschaut Nickys Plan und kann auch zu keinem späteren Zeitpunkt von ihm aufgehalten werden. Nur durch das Eingreifen Gottes kann Adrian besiegt werden. Unbarmherzig beeinflusst er durch die Verwandlung in bedeutende Würdenträger wie einen Bischof oder den Polizeipräsidenten von New York die Menschen und verführt sie zur Sünde. Dabei fällt auf, dass besonders Adrian keine Skrupel besitzt und absolut berechnend ist. Seine Verwandlung in einen Bischof und sein öffentlicher Auftritt in einer riesigen Kirche weisen auf eine Kaltblütigkeit hin, wie sie von einem Teufel erwartet wird. Auch seinen Bruder Cassius wird letzten Endes Opfer von Adrians Machtdrang. Der kräftige Cassius ist zwar nützlich, um der Hölle zu entfliehen und um die Menschen zum Sündigen zu animieren, die Herrschaft über die Hölle behält sich Adrian jedoch alleine vor.

---

<sup>222</sup> Brill/Herlihy/Sandler: Little Nicky, S. 7

<sup>223</sup> ebd.

### 5.4.3.2 *Hellboy*

*Hellboy* entstammt der Comicwelt von Mike Mignola und erschien erstmals 1993 auf der Bildfläche der breit gefächerten Comicwelt. Der Film *Hellboy* von Regisseur Guillermo del Toro basiert auf dem ersten Comic *Saat der Zerstörung*<sup>224</sup>. Die wichtigsten Elemente sind dabei im Film erhalten geblieben bzw. erweitert und verbessert worden.

Der große Bösewicht Rasputin wurde wieder zum Leben erweckt und bedroht die Welt. Um die Welt zu zerstören, benötigt er die Kräfte Hellboys. Dessen Ziehvater Professor Broom macht sich aufgrund seiner schweren Erkrankung auf die Suche nach einem Nachfolger und findet diesen in dem jungen Agenten John Myers. Dieser führt den Zuschauer ein in die Welt Hellboys und dessen Arbeitgeber, dem Amt für paranormale Forschung und Verteidigung. Nachdem Rasputin Professor Broom durch einen Gefolgsmann umbringen ließ und eine falsche Spur für die Hinterbliebenen gelegt hat, beschließen Hellboy und seine Freunde, Rasputin zu vernichten. Die falsche Spur führt sie nach Moskau zu Rasputins Mausoleum, in dem Rasputin schon auf sie wartet. Hellboy, Myers und Liz, Hellboys große Liebe, werden gefangen genommen und Rasputin zwingt Hellboy dazu, mit seiner steinernen Hand die Schlösser zur Hölle zu öffnen, die in einen alten Stein eingemeißelt sind. Indem Myers Hellboy an seine Herkunft und Heimat erinnert, kann dieser sich selbst daran hindern, auch das letzte und entscheidende Schloss zu öffnen. Hellboy tötet Rasputin und zerstört im Anschluss das riesige Monster, welches aus Rasputins leblosem Körper entsteht. Der Film endet mit einem Happy End. Hellboy holt die für tot gehaltene Liz wieder ins Leben zurück und glücklich umarmen sie sich.

Der Name *Hellboy* wurde ihm von den Soldaten gegeben, die ihn mit Broom zusammen aus den Händen der Nationalsozialisten befreit haben. Im Auftrag der Nazis öffnete der Bösewicht und Zauberer Gregory Rasputin 1944 ein Portal zu einer Höllendimension, durch das der kleine Hellboy in die menschliche Welt gelangt. Die Bezeichnung „Hellboy“ kann jedoch nur auf sein Äußeres zutreffen, charakterlich weist er wenig Spuren eines „Höllenjungen“ auf. Gerade sein Äußeres entspricht den allgemeinen Vorstellungen vom Teufel. Er hat eine rote Haut, schwarzes Haar, das wie bei einem traditionellen Sumo-Ringer frisiert ist, goldene Augen, zwei Hörner, eine Hand aus Stein und einen roten Schwanz. Um sich einigermaßen unauffällig bewegen zu können,

---

<sup>224</sup> Mignola, Mike: *Hellboy. Saat der Zerstörung*. 1. Aufl. Hamburg 1995

schleift er sich regelmäßig die Hörner ab. Auch die Ursache seiner Herkunft lässt auf teuflische Ursprünge schließen. Er wurde von den Mächten des Bösen im Auftrag der Nazis auf die Erde gebracht. Dank des Eingreifens Brooms, der ihn wie einen Sohn erzogen hat, setzt Hellboy seine Fähigkeiten im Kampf gegen das Böse ein. Seine Entwicklung ist langsamer als bei Menschen, denn nach fast 50 Jahren verhält er sich immer noch wie ein „Twen“: er ist rebellisch und stur. So läuft er ohne Abmeldung weg und vergisst dabei des Öfteren seine wahre Identität. Daher werden einige Agenten benötigt, um Hellboys Existenz geheim zu halten. Sie sorgen dafür, dass Hellboys Spuren in der Welt verwischt werden und Augenzeugenberichte als Ammenmärchen abgetan werden. Als rebellierende Person hat Hellboy eine Vorliebe für Zigarren entwickelt. Hellboy isst sehr viel und sehr ungesund: Er erhält sechs Mahlzeiten am Tag. Besonders gern verspeist er Schokoriegel, die er bei seiner ersten Begegnung mit Broom von diesem erhalten hat.

Hellboys Beziehung zu Broom ist Dreh- und Angelpunkt des gesamten Films. Hellboy respektiert und liebt Broom wie einen Vater. Durch dessen Tod verändert sich Hellboy. Er wird erwachsen, da er nicht anwesend ist, als sein Vater stirbt. Er ist nun ernster. Ein Weglaufen und das Treffen eigenwilliger Entscheidungen kommt für ihn nicht mehr in Frage. Hellboy ist zwar noch immer keine Person, die gut mit anderen Leuten zusammenarbeiten kann, jedoch ist er nun bereit, Hilfe zu akzeptieren, die er zuvor noch abgelehnt hat. Der Einfluss Brooms kann bis zum Ende des Films erkannt werden. Die Erziehung und Lehre Brooms bewirken gegen Ende des Films, dass Hellboy sich für die gute Seite entscheidet. Auch wenn er in die Welt gesetzt wurde, dass Böse freizulassen, erkennt er seine wahre Heimat auf der guten Seite. Er kann sich somit gegen das für ihn Vorherbestimmte erfolgreich wehren.

Ein ebenfalls wichtiges Element im Film, das im Comic wiederum gar nicht zum Vorschein kommt, ist Hellboys Liebe zu Liz. Er würde alles für sie tun und ist schnell eifersüchtig, wenn Liz beispielsweise mit Myers einen Kaffee trinken geht. Obwohl diese Beziehung im Comic nie erwähnt wird, wirkt sie sehr glaubwürdig im Film.

Hellboy weist einige teuflische Elemente auf. Allein sein Äußeres bestätigt diese Aussage. Doch es stellt sich heraus, dass der richtige Umgang, die richtige Erziehung einen positiven Einfluss auf die Persönlichkeit Hellboys hat. Obwohl er von Anfang an für das Böse bestimmt war, entscheidet er sich letztlich für die gute Seite. Er kann somit als gutes Monster mit teuflischen Ursprüngen angesehen werden.

#### 5.4.4 Vergleich

Alle in der Rubrik *Der sympathische Teufel* vertretenen Werke zeigen den Teufel als hilfsbereite und selbstlose Person. Dies kann unter anderem auch anhand der Namensgebung festgestellt werden. Zwar werden einige Charaktere durchaus als Teufel bezeichnet. In *Der Teufel als Schwager* wird er durchgängig Teufel genannt. Der Teufel in *Little Nicky* erhält die Beinamen *Satan*, *Devil* und *Prince of Darkness*. Jedoch treten auch andere Namen auf, die nicht mit dem Teufel in Zusammenhang stehen. So wird in *Der Teufel als Advocat* der Teufel nur als junger Mann beschrieben, während in *Des Teufels rußiger Bruder* von einem Männchen die Rede ist. Die Söhne des Teufels in *Little Nicky* haben menschliche Namen: Nicky, Cassius und Adrian. Hellboy heißt zwar übersetzt Höllenjunge, jedoch kann dieser Name nicht mit dem Teufelsnamen gleichgesetzt werden. Diese Namensgebung bzw. Beschreibungen lassen die Teufel normal wirken und setzen sie, abgesehen von ihren übernatürlichen Fähigkeiten, auf eine Ebene mit den Menschen.

Wenn die funktionellen Eigenschaften betrachtet werden, so fällt auf, dass der Teufel in den meisten Fällen als selbstständiger „Unternehmer“ tätig ist. In allen drei Märchen tritt er nicht als Gottes Gegenpart oder gar Gegenspieler auf. Er ist ein reales Wesen, welches die Bösen zu sich in die Hölle holt. Die Filme hingegen weichen von diesem Schema ab. Der Teufel in *Little Nicky* ist ebenso Herrscher über die Hölle wie Gott über den Himmel. Es wird der Anschein erweckt, dass sich beide als Partner akzeptieren, denn das Gleichgewicht zwischen Gut und Böse kann nur dann beibehalten werden, wenn Gut und Böse zusammenarbeiten. Bei *Hellboy* kommen christliche Elemente hinzu, ein in seine Haut gebranntes Kreuz erinnert ihn an sein wahres Ich. Jedoch nimmt Hellboy in diesem Kontext eine gesonderte Stellung ein, da zu keinem Zeitpunkt gesagt wird, dass er wirklich ein Teufel ist.

Der nächste Aspekt, den alle außer *Hellboy* gemeinsam haben, ist ihre Funktion als Paktanbieter. In jedem der Märchen und auch in *Little Nicky* bietet der Teufel seine Dienste an. Als Gegenleistung erwartet er jedoch nicht die Seele des Hilfsbedürftigen sondern ein anderes Opfer, das zumeist mit körperlicher Anstrengung zusammenhängt. In *Little Nicky* wird die Paktproblematik angesprochen, als der Footballstar Dan Marino um des Teufels Hilfe bittet, die dieser jedoch ablehnt: „In exchange for eternal damnation of your soul? You're too nice of a guy for me to want to do that to you, Mr.

Marino.”<sup>225</sup> Er hegt Sympathie für den Bittsteller und lehnt deshalb einen Handel ab. Hellboy erweist sich erneut als Ausnahme unter den Teufelscharakteren dieses Kapitels, da er sich nicht als Teufel identifiziert. Jedoch ist er bereit, den Menschen im Kampf gegen das Böse und gegen Dämonen beizustehen. Dies tut er ohne Hintergedanken, sogar unter Geheimhaltung seiner wahren Identität. Einen Pakt bietet er keinem an, er hilft, ohne etwas dafür zu verlangen.

Was das Aussehen des Teufels betrifft, so sind sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede festzustellen. Gemein haben alle Charaktere, dass sie männlich sind. In den Märchen handelt es sich entweder um einen jungen Mann, ein Männchen, einen alten Teufel oder einfach nur den Teufel. In den Filmen haben sie neben ihrem männlichen Aussehen auch folgende Namen: *Devil*, *Satan* und *Prince Of Darkness* in *Little Nicky* und *Anung Un Rama* bzw. *Hellboy*, *Red* oder *HB* in *Hellboy*. Allein die Namensgebung lässt auf ein sehr natürliches und menschliches Erscheinungsbild in den Märchen schließen. Die Filmteufel haben die zwei Hörner und den Bocks- bzw. Ziegenbart gemein, ansonsten weisen beide Eigenschaften auf, die der andere Teufel nicht besitzt. So verfügt Nickys Vater noch über spitze Ohren und spitze Fingernägel, während Hellboy einen Schwanz und eine rote Hautfarbe besitzt.

Das Verhalten bzw. die teuflischen Eigenschaften der zuvor besprochenen Teufel ist ziemlich gegensätzlich. Das Thema „Liebe“ bzw. „Begehren“, das mit der Bezeichnung *Teufel* des Öfteren in Zusammenhang gebracht wird, wird nur in *Der Teufel als Schwager* und in *Little Nicky* behandelt. Im Märchen *Der Teufel als Schwager* begrüßt der Teufel den Handwerksburschen als Schwager.<sup>226</sup> In *Little Nicky* haben die drei Brüder unterschiedliche Mütter. Der musikalische Teufel wird in *Des Teufels rußiger Bruder*, in *Der Teufel als Schwager* und in *Little Nicky* angesprochen. Der einzige, der wirklich musiziert, ist der Teufel in *Des Teufels rußiger Bruder*, der dem Soldaten Musik beigebracht hat, mit der dieser den König beeindrucken kann. In *Der Teufel als Schwager* könnte der Endreim des Märchens auch gesungen sein, dies wird durch den Text nicht deutlich. In *Little Nicky* ist es Nicky, der Begeisterung für die Musik entwickelt. Jedoch basieren seine Musikproduktionen auf irdische Vorbilder wie etwa Heavy Metal.

Die Wandlungsfähigkeit des Teufels wird ebenfalls in einigen Märchen bzw. Filmen deutlich. In *Der Teufel als Advokat* trifft der Teufel in menschlicher Gestalt auf den

---

<sup>225</sup> Brill/Herlihy/Sandler: *Little Nicky*, S. 10

<sup>226</sup> vgl. *Der Teufel als Schwager*, S. 157

Helden. In *Little Nicky* sind es die bösen Brüder, die sich in wichtige menschliche Würdenträger verwandeln, um die Bevölkerung der Erde negativ zu beeinflussen.

Der Bezug zur Hölle wird in allen zuvor erwähnten Werken zumindest angesprochen. Sowohl in *Des Teufels rußiger Bruder* als auch in *Little Nicky* ist sie Schauplatz der Handlung. In den anderen Märchen wird die Hölle erwähnt, wenn der Teufel entweder seine Opfer mit sich in die Hölle nimmt oder mit der Höllenstrafe droht bzw. diese ankündigt. Hellboy soll die Pforten zu einer höllenähnlichen Dimension öffnen.

Die Teufel in diesem Kapitel helfen ausschließlich den Schwachen und bestrafen die Bösen. Keiner ist auf eine zusätzliche Seele aus, keiner will einen armen und guten Menschen schaden. Auch wenn Hellboy nicht in der Lage ist, die Seele eines Menschen einzufordern, so hilft er dennoch den Hilfsbedürftigen. Daher ist es gerechtfertigt, ihn in diese Überlegungen einzubeziehen. Die Teufel zeigen sich alle von ihrer guten und sympathischen Seite. Sie sind bereit zu verzeihen und einen Menschen ohne ersichtlichen Grund reich zu belohnen. Zudem zeigen sie Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft, welche nicht nur in der Bibel und im kirchlichen Glauben gefordert wird. Sie verhalten sich sehr menschlich und können keinesfalls als böse bezeichnet werden.

## **6. Evaluation**

In den ausgewählten Werken gibt es drei unterschiedlich auftretende Teufelsfiguren: den eindeutig bösen Teufel, den guten Teufel und schließlich einen Teufel, der sich zwischen Gut und Böse hin und her bewegt.

Der böse Teufel ist in Dorsts Drama *Merlin oder Das wüste Land* und in Grimms Märchen *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren*, sowie in den Filmen *Die Passion Christi*, *End Of Days* und *Legende* vorzufinden. Er zeichnet sich durch Gnadenlosigkeit und Hass auf die Menschen aus. Hier ist zum einen der gefallene Engel Luzifer als Vorbild zu erkennen, der sich weigerte, vor Adam niederzuknien. Auch zeichnen sich die volkstümlichen Vorstellungen vom dämonischen Teufel ab. Die Absicht dieser Teufel ist klar definiert. Sie wollen das Böse und gleichzeitig den Menschen Schaden zufügen. Zumeist gilt es, den Helden am Gelingen seiner Mission zu hindern.

Einige, wie der Dorst-Teufel und der Grimm-Teufel, versuchen passiv ihre Ziele zu erreichen. In *Merlin oder Das wüste Land* setzt der Teufel Merlin in die Welt, damit dieser die Menschen vom Teufel überzeugen kann. Durch regelmäßiges Erscheinen versucht er, Merlin zu beeinflussen. Der Grimm-Teufel verfügt zwar über das Wissen,

wie die Probleme der Menschen behoben werden können, jedoch weigert er sich, ihnen zu helfen, und erfreut sich an deren Verzweiflung. Die Filmteufel aus *End of Days* und *Legende* setzen Diener ein, jedoch sind sie selbst es, die letzten Endes die Entscheidung herbeiführen müssen. Allein der Teufel aus *Die Passion Christi* hat keine Helfer. Er zeichnet sich, wie auch der Film-Teufel aus *End of Days*, als Gegenspieler Gottes aus. Kennzeichnend dafür ist die Verbundenheit der beiden Teufel zur Religion. Der Verführer Jesu zeigt sich gegen Ende von *Die Passion Christi* als wütender Verlierer, als der Wille Gottes mit dem Tode Jesu vollzogen wird. Der *End of Days*-Teufel wird als Feind der Kirche angesehen. Dies zeigt sich in seinem brutalen Auftreten gegenüber Kirchenleuten. Zudem wird die Hölle als Gefängnis und nicht als Heimat des Teufels bezeichnet.

Die anderen Teufel lassen keine Verbundenheit bzw. Gemeinsamkeit zu Gott erkennen. Sie wirken von diesem losgelöst und scheinen eine von Gott unabhängige Existenz zu führen. Ihr Wesen basiert nicht auf Vorstellungen der Bibel. Daher ist es nicht überraschend, dass volkstümliche Vorstellungen, vor allem in *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* und in *Legende*, vertreten werden. Hier zeichnet sich der Teufel durch Hässlichkeit und Dämonenähnlichkeit aus.

Teuflische Fähigkeiten werden durchaus erkennbar gemacht, auch wenn sie nicht so zahlreich vertreten sind. Die Film-Teufel lassen vor allem übernatürliche Stärke erkennen. Der Grimm-Teufel verfügt wie auch die Teufel aus *Merlin oder Das wüste Land* und *End of Days* über sehr viel Wissen. Grenzen sind nur dem *End of Days*-Teufel gesetzt, der in geheiligte Gemäuer nicht einsehen kann. Einige der Teufel sind zudem in der Lage sich zu verwandeln. Dabei wird vor allem der Mensch als beliebtes Verwandlungsvorbild genommen, so dass die Teufel unter Menschen nicht auffallen. Dennoch sind die Menschen, die dem Teufel begegnen, in der Lage, diesen zu erkennen. Dies gilt sowohl für *End of Days* als auch für *Legende*, *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* und *Die Passion Christi*. In *Merlin oder Das wüste Land* erkennt nur Merlin die wahre Identität des Teufels und dies begründet sich in der Vaterschaft des Teufels.

Die bösen Teufel werden als entscheidende und scheinbar unüberwindbare Hindernisse des Helden eingesetzt. Jedoch unterliegt jeder dieser Teufel am Ende. In *Die Passion Christi* vollführt Jesus den Willen Gottes und opfert sich für die Menschen. Grimms Teufel verliert nicht nur drei goldene Haare, er ermöglicht dem Helden unbewusst, drei Probleme der Menschen zu lösen. In *End of Days* gelingt es dem Teufel nicht, bis zum Jahrtausendwechsel einen Sohn in die Welt zu setzen, und wird deshalb zurück in die



Hölle verbannt. Dem *Legende*-Teufel ist es nicht möglich, die ewige Herrschaft der Dunkelheit durchzusetzen, und er verliert vermutlich am Ende des Films sogar sein Leben. Dorsts Teufel ist seinem Ziel am nächsten, jedoch durch die Verwandlung Merlins in einen Dornenbusch kann dieser den Willen seines Vaters nicht umsetzen. Alle Werke haben gemein, dass das Böse sich nicht gegen das Gute durchsetzen kann.

Der gute Teufel tritt hauptsächlich in Märchen auf, in diesem Fall in *Der Teufel als Advokat*, *Des Teufels rußiger Bruder* und *Der Teufel als Schwager*. Hinzu kommen die Filme *Hellboy* und *Little Nicky*. Diese Teufel treten als hilfsbereite und freundliche Personen auf. Ihr Erscheinen ist zumeist in der Hilfebedürftigkeit einzelner Menschen begründet. Sie fungieren als Retter in der Not, es gibt weder eine Verwandtschaft zum Bibelteufel noch zum volkstümlichen Teufel. Diese Teufel haben nichts mit den heutigen Vorstellungen gemein. Ihre Absicht ist ebenfalls im Guten begründet. Die Bösen werden bestraft und in die Hölle geholt, die Guten gerettet, unterstützt und belohnt.

Eine Gegenleistung für ihre Hilfe erwarten nicht alle Teufelscharaktere. So ist in *Der Teufel als Advokat* sowie in *Hellboy* zu keinem Zeitpunkt von einem Pakt bzw. einer Übereinkunft zwischen Held und Teufel die Rede. Der Märchenteufel greift ein, weil ein Mensch ungerecht behandelt wird. *Hellboy* hilft, um Anerkennung zu erhalten und das Böse zu reduzieren. In den anderen beiden Märchen *Des Teufels rußiger Bruder* und *Der Teufel als Schwager* verlangen die Teufel Unterstützung in der Hölle bzw. einen mehrjährigen Aufenthalt in einem Wirtshaus. Für diese Dienstleistungen werden die beiden Helden reich belohnt. In *Little Nicky* ist es der Teufel, der Hilfe benötigt. Nicky muss seine beiden Brüder zurück in die Hölle bringen, um den Zerfall und Tod des Vaters zu verhindern.

Die Teufel in den Märchen sowie *Hellboy* weisen keinerlei Bezug zu Gott auf. Sie scheinen selbstständig zu wirken und ihre Entscheidungen zu treffen. *Hellboy* trägt zwar ein Kreuz als Talisman, jedoch ist dies nicht in einer religiösen Überzeugung begründet. Nur der Teufel in *Little Nicky* kann mit Gott in Zusammenhang gebracht werden. Er regiert über die Hölle wie Gott über den Himmel. Sie sind einander ebenbürtig und zeigen keinerlei Interesse, in das Reich des anderen einzudringen. Die Zwischenwelt sendet genügend Menschen in Richtung Hölle bzw. Himmel, ein Konkurrenzkampf ist aufgrund der Fülle an Menschenseelen nicht nötig.

Die übernatürlichen Fähigkeiten werden in diesen Werken wenig betont. So wirken die Teufel in *Der Teufel als Advokat* und in *Der Teufel als Schwager* wie normale Menschen. Sie überzeugen mit Worten, nicht mit Taten. In *Des Teufels rußiger Bruder* hält

der Teufel sich in der Hölle auf. Zudem verwandelt sich der Höllenkehrdreck auf der Erde in Gold. Dies lässt zwar auf übernatürliche Fähigkeiten des Teufels schließen, gezeigt werden sie jedoch nicht. Die Filme lassen hier schon mehr erkennen. So verfügt Hellboy über eine übernatürlich große Kraft. Zudem ist seine Gestalt der eines Teufels ähnlich. Sein gutmütiger Charakter unterscheidet sich vehement von seinem einschüchterndem Äußeren. In *Little Nicky* lässt der Teufel selbst keinerlei übernatürliche Fähigkeiten erkennen. Jedoch zeigen seine Söhne, dass sie über einige außergewöhnliche Kräfte verfügen. So können sie die Gedanken anderer Personen beeinflussen. Sie verfügen über die Gabe, sich in Menschen zu verwandeln.

Diese guten Teufel dienen als Wegweiser bzw. hilfreiche Stütze der Helden auf ihrem Weg. Zumeist sind sie Nebenfiguren. In den beiden Filmen sind sie die Hauptcharaktere, die schon in den Filmtiteln *Hellboy* und *Little Nicky* erwähnt werden. Alle diese Teufel gehen erfolgreich aus ihrer Mission hervor. In *Der Teufel als Advokat* gelingt es dem Teufel, dem Mann das Erbe zurückzuholen. Außerdem erhält er die Seele zweier Menschen. Grimms *Des Teufels rußiger Bruder* verhilft dem Soldaten zu der Rückgewinnung seines verdienten Lohnes und der Heirat mit einer Königstochter. In *Der Teufel als Schwager* erhält der Handwerksbursche finanzielle Unterstützung sowie die Heirat mit einer Kaufmannstochter. Der Teufel bekommt im Gegenzug die Seelen der beiden anderen Kaufmannstöchter. Hellboy besiegt den Bösewicht Rasputin und erobert das Herz seiner großen Liebe Liz. Nicky kann seine Brüder rechtzeitig zurück in die Hölle bringen und darf zusammen mit seiner neuen Familie auf der Erde leben. Diese Teufel repräsentieren nicht das Böse, das in Bibel und im Volksglauben vertreten wird. Andernfalls könnten sie am Ende der Märchen bzw. am Ende des Films nicht triumphieren. Am Häufigsten ist der Teufel als Person dargestellt, die sich zwischen dem Guten und Bösen bewegt. Hierzu zählen Goethes *Faust*, Manns *Doktor Faustus*, Suters *Der Teufel von Mailand*, Heyms *Ahasver* sowie der Teufel der *Bibel*. Die diesen gewichtigen Aspekt zuzuordnenden Filmteufel entstammen *Teuflich*, *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!*, *God's Army*, *Constantine* sowie *Die Bibel. Jesus*. Auffällig ist, dass diese Teufel entweder als Paktanbieter oder in Zusammenhang mit der Religion auftreten. Ihre Hilfe bieten sie ausgewählten Personen an, die in Gefahr sein können oder an ihrem Wissensdurst verzweifeln.

Für ihre Unterstützung verlangen die Teufel in *Faust*, *Doktor Faustus*, *Der Teufel von Mailand*, *Teuflich*, *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!*, *Constantine* und *God's*

*Army* die Seele des betroffenen Menschen. Der Teufel aus *Die Bibel. Jesus* fordert von Jesus einen Kniefall.

In Bezug zu Gott können in dieser Rubrik Unterschiede festgestellt werden. In *Constantine* kooperiert der Teufel mit Gott. Diese Kooperation ist in der Tatsache begründet, dass beide eine Wette eingegangen sind, deren Regeln eingehalten werden. Daraus lässt sich zudem schließen, dass Gott und Teufel gleichberechtigt sind und nicht in das Wirken des anderen eingreifen. Ähnliches gilt für *Teuflisch*, denn auch hier kann eine gleichwertige Stellung des Teufels mit Gott erkannt werden. Sie tragen ihre Streitigkeiten beim Schachspiel aus. Mit am häufigsten vertreten sind die Teufel, die Gott untergeordnet sind. Dabei handelt es sich zum einen um die Teufel aus *Ahasver*, der *Bibel* und *Die Bibel. Jesus*, zum anderen um Mephisto in *Faust*. Die Ersteren handeln im Auftrag Gottes, sie sollen Sünder bestrafen und heimholen bzw. Menschen verführen, um somit deren Treue zu Gott festzustellen. Mephisto hebt sich von diesem Standard etwas ab. Er ist der Überzeugung, dass er selbstständig handelt, merkt aber nicht, dass Gott ihn entscheidend beeinflusst bei der Auswahl seines Opfers.

In *Doktor Faustus* sowie in *Der Teufel von Mailand, 666-Traue keinem, mit dem du schläfst!* und *God's Army* machen die Teufel einen von Gott losgelösten Eindruck. Sie wirken wie ein selbstständiges Unternehmen, das bestimmte Menschen zur Kooperation auswählt. Luzifer in *God's Army* gibt klar zu erkennen, dass er einst ein Engel Gottes war. Daher ist er nicht Gott gleichberechtigt, jedoch ist auch keine Unterordnung zu erkennen. Er herrscht selbstständig über die Hölle.

Die in dieser Rubrik exemplarisch angeführten Teufelscharaktere weisen einige einschlägige Eigenschaften auf. Neben Verwandlungen in Menschen und Tiere verfügen sie über die Fähigkeit, Wünsche zu erfüllen. Dies bedeutet, dass die Träume und Ziele der Paktpartner erreicht werden unter Einsatz ihrer übernatürlichen Fähigkeiten. Mephisto begleitet Faust unterstützend auf dessen Weg, in *Doktor Faustus* wird Leverkühns Kunst erheblich gefördert. Der Teufel von Mailand verhilft Ursina zu Reichtum und Ansehen. In *Teuflisch* werden Elliots Wünsche erfüllt, während in *666-Traue keinem, mit dem du schläfst!* alles versucht wird, um Frank bei der Rückeroberung Jennifers zu helfen. Leuchtenträger verhilft Eitzen zum Bestehen seiner Abschlussprüfung, in *God's Army* und *Constantine* kann nur durch das Eingreifen Luzifers die Welt gerettet werden. Auch der Blick in die Zukunft ist einem der Teufel möglich. So will der Teufel in *Die Bibel. Jesus* durch die Projektion zukünftiger Geschehnisse – wie Kreuzkriege,

Hungersnöte, Hexenverbrennungen – Jesus von der Sinnlosigkeit seiner Aufopferung für die Menschen überzeugen.

Diese Teufel dienen als Wegbereiter bzw. als Verführer des Helden. Da sie das Handeln der Menschen stark beeinflussen können, treten sie sowohl als Haupt- als auch als Nebencharaktere auf. Ihre Absicht ist es, das Böse zu erreichen. Daher gehen sie auch zumeist erfolglos aus ihren Pakten hervor. Lediglich die Teufel in *Doktor Faustus*, *Der Teufel von Mailand* und *Ahasver* können am Ende die Seele des Paktpartners in Empfang nehmen.

## **7. Schlusswort**

Es bleibt festzuhalten, dass der Teufel in Literatur und Film zumeist böse bzw. mit Drang zum Bösen dargestellt wird. Der gute Teufel ist eine Ausnahmeerscheinung. Ein wenig häufiger tritt der absolut böse Teufel auf. Dabei nimmt er die Position eines gnadenlosen Dämons ein. Der Teufel, der für das Böse steht, kann nicht gegen den Helden des Romans bzw. des Films gewinnen. Er dient als ernstzunehmender Gegner, der letztlich jedoch unterliegt. Durch das Schwanken zwischen Gut und Böse gelingt es, dem Teufel einige positive Seiten abzugewinnen. Obwohl er das Böse will, vollführt er Gutes.

Die häufigste Verwandlung des Teufels ist die in einen Menschen. Dadurch kann er seine Identität geheim halten und fällt unter den Menschen nicht auf. Nur ausgewählten Personen zeigt er sich in wahrer Gestalt. Der Teufel kann zudem in Kooperation mit Gott auftreten, die eine gleichwertige Existenz nebeneinander und nicht gegeneinander beinhaltet. Neben diesem Teufelstyp existiert der selbstständige Teufel.

Der Einfluss von Bibel und Volkstum ist in fast all den hier angeführten literarischen und filmischen Teufelsdarstellungen eindeutig erkennbar. Der volkstümliche Teufel tritt vor allem in Zusammenhang mit dem bösen Teufel auf, da hier die äußere Erscheinung von besonderer Bedeutung ist. Dass das Äußere nicht immer den Charakter widerspiegelt, zeigt sich bei Hellboy, der trotz seines teuflischen Aussehens auf Seiten der Guten kämpft. Einflüsse des in der Bibel überlieferten Teufels sind in fast allen Werken vorzufinden, z. B. in den Rollen als gefallener Engel Luzifer bzw. als Verführer im Auftrage Gottes. Aufgrund seiner unterschiedlichen bzw. sich wechselnde Rollenauslegung in der Bibel sind diese Parallelen zwischen Bibel und literarischen bzw. filmischen Werken nachvollziehbar.

Die Untersuchung hat exemplarisch aufgezeigt: Der Teufel ist eine vielseitige Gestalt. Er lässt sich nicht auf ein Stereotyp reduzieren, ist also nicht auf den „gefallenen Engel“ beschränkt. Daher ist der Teufel in Literatur und Film ein beliebter Charakter. Er kann sowohl für das Böse als auch für das Gute bzw. eine Phase zwischen Gut und Böse stehen.